Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Dienstag
7. Juli 1936

43. Jahrgang
Nummer 156
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

„Eine befreiende Tat"

„Zielklarer Anfang eines neuen Weges"

Danziger Pressestimmen über den Vorstoß Greisers in Genf

dnb **Danzig**, 6. Juli.

Der starke und begeisterte Widerhall, den die Ausführungen des Danziger Senatspräsidenten Greiser in Genf in der Danziger Bevölkerung gefunden haben, kommt auch in den Kommentaren der Danziger Presse zum Ausdruck. Die nationalsozialistische und die bürgerliche Presse gibt den spontanen Empfindungen der Danziger Bevölkerung Ausdruck, wenn sie Greisers Vorstoß als eine befreiende Tat gegenüber einem unerträglich gewordenen Zustand kennzeichnet.

Das amtliche Organ der Danziger NSDAP., der „Danziger Vorposten", schreibt u. a.: „Greisers Vorstoß in Genf ist nicht von ungefähr gekommen, sondern ist zu verstehen als der zwar leidenschaftliche, aber zielklare Anfang eines festumrissenen neuen Weges, den man einzuschlagen gezwungen war, nachdem der bisherige zu große Anforderungen an die Lammesgeduld der Danziger Regierung stellte. Der Zeitungsaufsatz Gauleiter Forsters mit dem massiven Angriff gegen Lester kündete unmißverständlich an, daß der NSDAP. nach einer Zeit starker Zurückhaltung zuletzt doch der Geduldsfaden gerissen war. Danzig hat von sich aus den Vorstoß zur Revision einer Lage gemacht, die bei aller formalen Fundierung unmögliche Komplikationen für die rechtmäßige Regierung brachte und das Prestige und die Autorität der Führung eines souveränen Staates immer mehr bedrohte."

Die bürgerlichen „Danziger Neuesten Nachrichten" schreiben u. a.: „Die Worte des Danziger Senatspräsidenten sind nicht gesprochen aus einer ängstlichen Erwägung politischer Vorteile. Sie sind gesprochen aus einer elementaren Stimmung der nationalsozialistischen Danziger Bevölkerung, der einmal das Wort verliehen werden mußte, und seine Ausführungen werden deshalb in Genf nicht ungehört verhallen können. Sie mögen unbequem gewesen sein, und die anwesende Weltpresse scheint sich der Situation gegenüber wenig würdig gezeigt zu haben, aber an dem, woran jetzt in Genf öffentlich gerührt worden ist, wird auch sie nicht mehr vorübergehen können, denn diese Forderungen, nun einmal laut und deutlich ausgesprochen, werden nicht mehr verstummen. Sie erfordern eine Antwort."

„Daily Mail" fordert Lesters Rücktritt

dnb **London**, 6. Juli.

Das Danziger Problem und die Rede Greisers in Genf stehen heute völlig im Mittelpunkt der gesamten Betrachtungen und Berichte der Londoner Morgenblätter. Während die unrühmliche Beerdigung der Sühnepolitik und der ganzen abessinischen Angelegenheit durch den Völkerbund von den meisten Blättern nur kurz oder oberflächlich erwähnt wird, sind die Berichte über die Greiser-Rede und ihre Folgen sowie über die Beziehungen zwischen Deutschland und Danzig zum größten Teil außerordentlich aufgebauscht.

„Daily Telegraph", der gegenüber den Danziger Wünschen nur Ablehnung kennt, läßt sich von seinem diplomatischen Korrespondenten melden, daß die Kundgebung Greisers in Genf in London sehr ernst beurteilt werde. Aehnlich meint der diplomatische Mitarbeiter der „Times", daß die Rede Greisers die Besorgnisse vieler Diplomaten verstärkt habe. In einer längeren Berliner Meldung schreibt die „Times" u. a., man rechne damit, daß die Befreiung Danzigs durch Propaganda und Verhandlungen erzielt werden könne. Es scheine unvermeidlich, daß Danzig eines Tages zu einer engeren Verbindung mit Deutschland zurückkehren werde.

Gegenüber der Mehrzahl der Londoner Blätter, in denen eine sachliche Würdigung des Danziger Problems nahezu völlig fehlt, sind die Ausführungen der „Daily Mail" bemerkenswert. Das Blatt schreibt, daß Danzig die Engländer nichts angehe. Dem englischen Volk sei die Zukunft Danzigs völlig gleichgültig und niemand würde sich aufregen, wenn Danzig „wieder für Deutschland zurückgewonnen" würde. Unglücklicherweise sei England durch seine Verbindung mit dem Völkerbund in den Streit hineingezogen worden. Außerordentlich scharf greift „Daily Mail" den Oberkommissar in Danzig, Lester, an. Seiner Behandlung der Danziger Angelegenheit nach zu urteilen, sei Lester nicht geeignet, eine solche Stellung auszufüllen. Je eher er nach Dublin (Lester ist Ire) zurückgeschickt werde, um so besser sei es. Abschließend meint das Blatt, daß die Genfer „Schwatzbude" dauernd Unruhe in allen Teilen der Welt aufschüre.

Wien: Danzigs Losreißung ein großer Fehler

Wien, 6. Juni.

Die Wiener Presse behandelt in ihren Leitaufsätzen die Danziger Frage. Wenn sie ihrer sonstigen Haltung entsprechend sich auch nicht zu einer Anerkennung des Auftretens des Senatspräsidenten Greiser durchringen kann, so wird doch übereinstimmend die Schaffung des Freistaates Danzig durch das Friedensdiktat als ein großer Fehler zugegeben. So schreibt die „Reichspost" u. a.: „Kaum hat der Völkerbund zur Not den Mißerfolg seiner Abessinienaktion überstanden, wird ihm eine neue Belastungsprobe zugemutet, diesmal durch eines jener vielen europäischen Probleme, die der Diktatfriede neu geschaffen hat in der Meinung, dadurch den Frieden zu sichern, in Wirklichkeit aber, wie sich mit wachsender Deutlichkeit herausstellt, zur Verewigung der Unruhe.

Das „Neue Wiener Tagblatt" erklärt, daß der Fall Danzig „eine der vielen aufreizenden Ungerechtigkeiten der Friedensverträge darstellt". Die Unterstellung Danzigs unter ein kompliziertes internationales Regime zeige, daß „auch hier wie überall der Wilsonsche Phrasendunst von der nationalen Selbstbestimmung nur für die Sieger und ihre kleinen Assimilierten" sei.

Selbst das deutschfeindliche Hetzblatt „Das Echo" gibt zu, daß die Idee, der Danzig seine Eigenstaatlichkeit verdanke, unter der Aufsicht und dem Schutze des Völkerbundes wohl zu den unglücklichsten Konzeptionen der an Irrtümern und Fehlschlägen so reichen Kriegs- und Nachkriegszeit gehöre.

Verständnisvolle spanische Stimme

dnb **Madrid**, 6. Juli.

Der außenpolitische Mitarbeiter der bedeutendsten spanischen Zeitung „ABC" stellt zur Rede Greisers fest, Danzig sei deutsch und daher auch nicht aus völkerbundlichen Gründen vom Reich getrennt worden, sondern um Polen den Weg zum Meer frei zu machen. Als noch starke Spannungen zwischen Berlin und Warschau vorhanden gewesen seien, sei das Eingreifen des Völkerbundes logisch gewesen. Heute aber hindere Deutschland und Polen nichts mehr daran, die Verwaltung der Freien Stadt Danzig selbst und ohne Einschaltung des Völkerbundes zu regeln.

Streikunruhen in Alexandrien

Sturm auf die Elektrizitätszentrale — 19 Verletzte

dnb **Kairo**, 6. Juli.

Die gesamte 1200 Mann starke Belegschaft der Straßenbahn-Gesellschaft von Alexandrien ist am Montag in den Streik getreten. Der Straßenbahnverkehr ruht vollständig. Verschiedene Schlichtungsvorschläge des Arbeitsamtes wurden vom Streikausschuß abgelehnt. Die Streikenden versuchten, die Elektrizitätszentrale zu stürmen. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei zwei Polizeioffiziere und zwei Polizisten sowie 15 streikende Straßenbahner verletzt wurden.

Sanktionsende am 15. Juli

Der Beschluß der Sanktionskonferenz

dnb **Genf**, 6. Juli.

Die Sanktionskonferenz, der mit Ausnahme von Italien und Abessinien alle Mitglieder des Völkerbundes angehören, ist Montag vormittag zusammengetreten, um auf Grund der grundsätzlichen Entscheidung der Völkerbundsversammlung vom Samstag die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien zu beschließen. Auf Antrag der englischen Regierung hat die Konferenz beschlossen, daß die Sanktionen gegen Italien am 15. Juli von allen Staaten aufgehoben werden.

In der Aussprache nahm eine Reihe von Vertretern, namentlich der lateinamerikanischen Staaten, kurz Stellung, um ihre grundsätzliche Auffassung zum Sanktionsproblem noch einmal darzulegen. Der Vertreter Polens teilte mit, daß Polen aus eigener Machtvollkommenheit die Sanktionen bereits aufgehoben habe, und daß Polen infolgedessen bei der Abstimmung sich der Stimme enthalten werde. Der Vertreter Spaniens benutzte diese Gelegenheit, um in einer formalrechtlichen Erwiderung auf die Ausführungen des polnischen Vertreters den kollektiven und gleichzeitigen Charakter der Sanktionen zu betonen. In der Aussprache schlossen sich die Vertreter Englands und Frankreichs diesen Ausführungen des spanischen Vertreters an. Der Vertreter Chinas betonte ausdrücklich, daß die Zustimmung der chinesischen Regierung zur Aufhebung der Sanktionen nicht auch eine Anerkennung der territorialen Entscheidungen bedeute.

Weihestunde in Douaumont

Zusammenkunft von Frontkämpfern aller am Weltkrieg beteiligten Nationen

dnb **Berlin**, 6. Juli.

Die in verschiedenen Verbänden zusammengefaßten französischen Frontkämpfer haben kürzlich ein „Comité des Anciens Combattants pour le rassemblement de Verdun" gegründet, um anläßlich der 20. Wiederkehr der größten Schlacht des Weltkrieges am 12. und 13. Juli d. J. auf dem Schlachtfelde von Verdun eine Zusammenkunft von Frontkämpfern aller am Weltkriege beteiligten Nationen zu ermöglichen. In der Einladung des Komitees wird hervorgehoben, daß diese Zusammenkunft eine Weihestunde zum Gedächtnis aller bei Verdun und im Weltkriege Gefallenen bringen soll.

Die französische Einladung ist von den deutschen Frontkämpferverbänden angenommen worden. Am 12. Juli werden 500 deutsche Frontkämpfer, die zum allergrößten Teil Teilnehmer der Schlacht um Verdun sind, von Saarbrücken nach Verdun fahren. Die Deutsche Reichsbahn gewährt den deutschen Teilnehmern eine Fahrpreisermäßigung von 50 v. H. bis zur Reichsgrenze. Von dort aus übernimmt das französische Komitee die Kosten für Fahrt, Verpflegung und Unterkunft auf französischem Boden. In der Nacht zum 13. Juli marschieren die Kameraden zum Totenmal von Douaumont. An dieser geschichtlichen Stätte findet eine Weihestunde zum Gedenken der Gefallenen statt. Die Frontsoldaten aller beteiligten Nationen nehmen Aufstellung auf dem Heldenfriedhof von Douaumont. Am 13. Juli morgens ist eine gemeinsame Kundgebung der versammelten Frontsoldaten für den Weltfrieden vorgesehen. Die Führung der deutschen Abordnung liegt in den Händen des bekannten Douaumontstürmers Hauptmann a. D. von Brandis.

Schlägereien in Paris

und Douai. — Ein Minister beschimpft

dnb **Paris**, 6. Juli.

Anläßlich der Hundertjahrfeier der Schule Jules Ferry in Douai, der u. a. auch der Erziehungsminister Zay beiwohnte, kam es am Sonntag zu Zusammenstößen. Als der Festzug den Hauptplatz von Douai überquerte, beschimpften zahlreiche junge Leute, die die umliegenden Kaffeehausterrassen besetzt hatten, den Minister und stimmten ein wüstes Pfeifkonzert an. Anhänger der Volksfront lösten sich daraufhin aus dem Festzug und stürmten die Kaffeehausterrassen. Ueberall entwickelten sich Schlägereien, Stühle, Biergläser und Selterflaschen bildeten die Waffen. Mehrere Verletzte sind zu verzeichnen und zahlreiche Verhaftungen wurden durchgeführt.

Am Sonntag abend kam es auf den Champs Elysées in Paris zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und nationalen Frontkämpfern, die eine Feier am Grabmal des Unbekannten Soldaten abgehalten hatten. Eine größere Gruppe der Frontkämpfer, zu denen sich auch Zuschauer gesellten, zog, die Marseillaise singend, die Champs Elysées hinunter und stieß an einer Straßenkreuzung mit einer Polizeikette zusammen. Einige Personen, denen es gelang, die Polizeiabsperrung zu durchbrechen, ergriffen von einer in der Nähe gelegenen Kaffeehausterrasse die Stühle und andere Gegenstände und schlugen damit auf die Polizeibeamten ein. Nach hinzugezogener Polizeiverstärkung gelang es dann, die Ruhe wiederherzustellen. Ein Polizeibeamter ist schwer verletzt und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Auf seiten der Kundgeber werden auch einige Verletzte gezählt. Zahlreiche Verhaftungen sind durchgeführt worden.

17 Todesurteile in Tokio

123 Teilnehmer am Februar-Aufstand vor Gericht

dnb **Tokio**, 6. Juli.

Nach viermonatiger Untersuchung fällte das Kriegsgericht am Montag das Urteil gegen die am Aufstand vom 23. Februar Beteiligten. 13 aktive und vier ehemalige Offiziere wurden zum Tode verurteilt. Fünf Angeklagte wurden zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Andere kamen mit geringeren Haftstrafen davon. Insgesamt standen 123 Angeklagte

Vom Reichskriegertag in Kassel



Scherl-Bilderdienst

Wie gestern berichtet, erlebte der Reichskriegertag in Kassel am Sonntag seinen Höhepunkt mit dem Aufmarsch von 200 000 alten Soldaten auf der Karlswiese, zu denen der Bundesführer Oberst a. D. Reinhard sprach. Unser Bild zeigt den Bundesführer bei seiner Ansprache. Vor der Rednerkanzel die Wangeriner friderizianischen Füsiliere, die ihre Fahnen aus dem Jahr 1762 mitführten.

vor Gericht. 71 erhielten teils schwerste Strafen, 25 wurden zum Teil mit einem Verweis freigesprochen.

Bereits nach Einsetzung des Sondergerichts bestand kein Zweifel mehr, daß die verantwortlichen Offiziere wegen Militäraufruhrs und Nichtbefolgung kaiserlicher Befehle schwerste Strafen zu erwarten hatten. Es ist erinnerlich, daß seinerzeit alle maßgebenden Beamten im Kriegsministerium, Generalstab und in der Polizei versetzt wurden. Man forderte damals durchgreifende Reformen in Staat und Heer, deren Beginn jetzt in Vorbereitung ist. Als eines der vorläufigen und zugleich wichtigsten Ergebnisse ist zu vermerken, daß für die notwendige Verstärkung der Landesverteidigung vom Jahre 1937 an eine halbe Milliarde Yen (365 Millionen Reichsmark) zusätzlich aufzubringen ist. Nach einem kaiserlichen Befehl ist die neue Staatspolitik, die, wenn nötig, auch gegen Parteien durchgeführt werden soll, genau vorgeschrieben und durch die Zusammenarbeit Hirota—Terauchi—Nagano und Arita gewährleistet.

„Unser Rezept heißt Adolf Hitler!"

Reichsleiter Dr. Ley in Hannover

dnb **Hannover**, 6. Juli.

Reichsleiter Dr. Ley traf am Montag in Hannover ein. Er begab sich zunächst nach dem Hause der Arbeit, wo er seinen Mitkämpfern einen Ueberblick über das große Aufbauwerk der DAF. gab. Nach verschiedenen Besichtigungen fand auf dem Klaggesmarkt eine von mehr als 70 000 Volksgenossen besuchte Kundgebung statt, bei der Dr. Ley zu längeren Ausführungen das Wort nahm.

Deutschland, so führte er aus, sei etwas Herrliches und Einmaliges. Es gelte, dieses Volk zu hegen und zu pflegen. Die Erde sei kein Jammertal, sondern schön und wert, daß man sie von Tag zu Tag schöner mache. Ausländer, die er durch die großen Werke des Nationalsozialismus und der DAF. geführt habe, hätten ihn nach dem Rezept für alle diese Erfolge gefragt. Er habe immer nur erwidert: „Unser Rezept heißt Adolf Hitler!" (Stürmischer Beifall.)

Auch Deutschland habe eine Opposition, aber nicht in Form einer politischen Partei, die zur Macht strebe, sondern seine Opposition sei seine Jugend, die sich gegen alles Falsche und Unzulängliche mit ihrem gesunden Instinkt wende. Auch darin liege etwas grundsätzlich Neues, daß der heutige Staat ebenso solche Achtung vor seiner neuen Jugend wie vor den Großen der Vergangenheit habe. Das deutsche Volk könne sich darüber freuen, daß es wieder einen Glauben erhalten habe, den Glauben an Deutschland und an sich selbst. Darum liebten und verehrten alle Deutschen den Führer, weil er ihnen seinen Glauben gegeben habe. Das deutsche Volk glaube auf dieser Erde allein an Adolf Hitler und an sonst keinen. (Stürmischer Beifall.) Es glaube aber auch an einen Herrgott über sich, der es segne und ihm Kraft gebe, und daran, daß dieser Herrgott uns Deutschen Adolf Hitler gesandt habe, damit Deutschland wieder groß und frei werde.

In den Ruf Dr. Leys: „Adolf Hitler, unser herrlicher Führer, unser Glaube und unsere Kraft — Sieg Heil!" stimmten die 70 000 begeistert ein.

Japanischer Offizier ehrt Horst Wessel

dnb **Berlin**, 6. Juli.

Der zur Zeit in Berlin weilende Oberstleutnant Miura, Chef der Militärpolizei in Tokio, stattete am Montag nachmittag im Beisein eines japanischen Stabsarztes, des Führers der Horst-Wessel-Standarte, Stöhr, sowie mehrerer SS.- und SA.-Führer der Ruhestätte Horst Wessels auf dem Kirchhof an der Prenzlauer Allee einen Besuch ab. Vier SA.-Männer hielten die Wache am Grabe Horst Wessels, als die Japaner einen riesigen Eichenlaubkranz mit weißen Lilien und weißer Schleife, die das japanische Hoheitszeichen trägt, niederlegten.

„Graf Zeppelin" in Friedrichshafen

Wieder Ueberfliegung des Rhonetales.

dnb **Friedrichshafen**, 6. Juli.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Montag abend kurz vor 20 Uhr nach Beendigung seiner fünften Südamerikafahrt von Frankfurt a. M. aus in seinem heimatlichen Hafen eingetroffen. Das Luftschiff konnte bei seiner Rückfahrt von Südamerika die etwa zehn Stunden kürzere Route durch das Rhonetal wählen, da Frankreich die Genehmigung zur Ueberfliegung dieser Strecke wieder erteilt hat.

Großfeuer in Schweden

Elektro-Lux-Fabrik eingeäschert

Stockholm, 6. Juli.

In den späten Nachmittagsstunden des Samstags wurden die Fabrikgebäude des Elektro-Lux-Konzerns auf Willa Essingen in den Stockholmer Schären von einem Großfeuer heimgesucht. Obwohl alle Stockholmer Wehren alarmiert wurden, gelang es nicht mehr, die Flammen auf ihren Entstehungsherd zu beschränken. Große Teile des Fabrikgebäudes wurden eingeäschert, und auch das daneben liegende Gebäude der kaufmännischen Betriebsleitung wurde in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden dürfte sich nach vorläufigen Schätzungen auf 5 bis 6 Millionen Schwedenkronen (3,2 bis 3,85 Millionen RM.) belaufen. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstentzündung entstanden ist.

Da sich in den Anbauten und in einem Teil des Fabrikkomplexes die Mehrzahl der Arbeiter in einem vierzehntägigen Urlaub befand, waren zur Zeit des Unglücks wenige Betriebsangehörige zur Stelle, so daß glücklicherweise keine Menschenleben gefährdet wurden. Der starke Sturm, der zur Zeit des Brandes herrschte, machte die Situation bedenklich, da man ein Ueberspringen der Flammen auf einige Wohnhäuser befürchten mußte. Den Bemühungen der Wehr gelang es jedoch, ein Uebergreifen zu verhindern.

Die Leitung des Elektro-Lux Konzerns hat beschlossen, die zerstörten Gebäude innerhalb kürzester Zeit wiederaufzurichten, so daß bereits in einem Monat die Arbeit wieder voll aufgenommen werden kann.

Abschluß der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen. Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen haben am Montag zur Unterzeichnung einer Zusatzvereinbarung zum Verrechnungsabkommen vom 17. April 1935, zum Warenzahlungsabkommen vom gleichen Tage, zum Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr vom 5. November 1932, zu einem Reiseverkehrsabkommen sowie verschiedenen sonstigen Vereinbarungen geführt.

Vor einer außenpolitischen Unterhausaussprache. Im englischen Unterhaus wird am Donnerstag eine außenpolitische Aussprache stattfinden. Die Aussprache ist durch die Oppositionsliberalen veranlaßt worden.

Kein Gewaltstreich geplant

Senatspräsident Greiser über Ablenkungsmanöver der Auslandspresse

dnb **Berlin**, 6. Juli.

Während des Rückfluges von Genf gewährte der Präsident des Senats Greiser dem Danziger Vertreter des Völkischen Beobachters, Zarske, eine Unterredung, in der auf die wesentlichsten Fragen eingegangen wurde, die nach dem Verlauf der Genfer Ratstagung im Zusammenhang mit dem Auftreten Greisers aufgeworfen worden sind.

Frage: „Ein Teil der Auslandspresse hat in bewußter Verkennung der Zusammenhänge Ihrer Rede in Genf Mutmaßungen vorgebracht, als ob zwecks Beseitigung des Danzigers Statuts eine gewaltsame Aktion geplant sei. Sind Sie in der Lage, hierzu eine Erklärung abzugeben?"

Antwort: „Mir ist diese Stimmungsmache in Genf bekanntgeworden. Ich bin sogar zu meiner großen Ueberraschung während meines kurzen dortigen Aufenthalts mehrere Male von englischen Zeitungen aus London angerufen worden, welche von mir die Bestätigung haben wollten, daß 6000 reichsdeutsche Soldaten in der Nacht zum Sonntag in Danzig einmarschieren würden. Ich habe über die Erfindungen gelacht, weil ich wußte, daß man in Genf aus Gründen der Ablenkung Sensationen gebrauchte.

Mein Auftreten in Genf entsprang dem Anlaß, auf Aufforderung des Völkerbundsrats Danzigs Interessen dort zu vertreten. Vor meiner Abreise wußte ich noch gar nicht, wie der Inhalt des Berichts aussah, zu dem ich dann Stellung genommen habe."

Frage: „Werden Sie auf eine Revision des bisherigen Verhältnisses Danzigs zum Völkerbund bestehen?"

Antwort: „Nachdem durch die Tätigkeit des jetzigen Kommissars, der weiter nichts tat, als zu versuchen, sich in die innere Polik eines souveränen Staates einzumischen, sich ein unerträglicher Zustand entwickelt hat, werde ich mich dafür einsetzen, daß dieser nicht nur mit zeitlicher Begrenzung, sondern für alle Zeit überwunden wird."

Frage: „Wird Danzig künftig an einer Aussprache im Völkerbund teilnehmen und auf Aufforderung erscheinen; wenn in Genf innerpolitische Danziger Vorgänge behandelt werden sollen?"

Antwort: „Sollten in Zukunft noch einmal rein innerpolitische Vorgänge vor dem Forum des Völkerbundes erörtert werden, so wird die Freie Stadt Danzig es ablehnen, an einer solchen Erörterung teilzunehmen. Bei allen andern Angelegenheiten, welche die Freie Stadt interessieren, wird sie jede Möglichkeit wahrnehmen, eingeschaltet zu werden."

Frage: „Glauben Sie, daß ein geändertes Verhältnis Danzigs zum Völkerbund Störungsmomente für die deutsch-polnischen Beziehungen enthalten könnte?"

Antwort: „Ich befürchte das keineswegs, sondern bin im Gegenteil fest davon überzeugt, daß Danzig dann einen noch größeren Beitrag als bisher zu leisten imstande sein wird, das gute deutsch-polnische Verhältnis zu befestigen.

Unterhausanfragen über Danzig

dnb **London**, 6. Juli.

Auf verschiedene an Außenminister Eden wegen der Lage in Danzig im Unterhaus gestellte Fragen, die zum Teil wissen wollten, ob irgendwelche „revolutionäre Schritte" von der Nationalsozialistischen Partei ergriffen worden wären, beschränkte sich Eden auf die Feststellung, daß der Bericht des Danziger Oberkommissars vom 30. Juni am 4. Juli vom Völkerbund behandelt worden sei und daß der Berichterstatter zwei Gehilfen in Gestalt von Vertretern Frankreichs und Portugals zur Unterstützung seiner Aufgabe erhalten habe.

Der konservative Abgeordnete Bandys fragte den Außenminister, ob er es nicht für zweckmäßig halte, eine Volksabstimmung beim Völkerbund vorzuschlagen, um die Wünsche der Bevölkerung Danzigs in bezug auf ihren künftigen Status festzustellen. Eden antwortete, daß die Angelegenheit vertragsmäßig geregelt sei und daß die beiden hauptbetroffenen Mächte Polen und Deutschland seien. Auf eine Frage Daltons bestätigte Eden sodann, daß er in enger Verbindung mit der polnischen Regierung in dieser Frage handele.

Verständigung mit Deutschland notwendig

Ein Artikel der Londoner „Times"

dnb **London**, 6. Juni.

Die Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland wird heute von der „Times" in einem längeren Leitartikel erneut hervorgehoben. Die Vorschläge zu einer Völkerbundsreform seien beinahe bedeutungslos, solange einige der stärksten Mächte der Welt außerhalb des Völkerbundes stehen. Deshalb werde vielleicht die kommende Tagung der Rest-Locarno-Mächte dauerhaftere Wirkungen haben als die ausgedehnten Erörterungen, die in Genf zu erwarten seien. Der Schlüssel zu einem stärkeren Friedenssystem sei immer noch in den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarstaaten zu suchen.

Die große Masse der öffentlichen Meinung Englands sei weder franzosenfeindlich noch deutschfeindlich. Die oft wiederholte Aeußerung Baldwins, daß Frankreich und Deutschland zusammengebracht werden müßten, entspreche dem Empfinden des gesamten englischen Volkes. Die bestehende Freundschaft mit Frankreich gelte für Englands öffentliche Meinung als eine Grundlage der Politik. Die Sicherheit Nordfrankreichs, Belgiens und der Niederlande sei seit Jahrhunderten ein anerkanntes britisches Interesse.

Dagegen sei Englands öffentliche Meinung nicht bereit, eine Vorherrschaft Frankreichs über das ganze Gebiet der Außenpolitik anzuerkennen oder sich mit Frankreich in die Verantwortung für alle Bindungen zu teilen, die Frankreich seit dem Kriege in Form von Bündnissen im Osten Deutschlands angehäuft habe.

Was Deutschland betreffe, so sei England trotz mancher Rückschläge entschlossen, das Friedensangebot Hitlers, das die beste unmittelbare Hoffnung auf die Stabilisierung Mitteleuropas biete, energisch in Angriff zu nehmen. Gerade in diesem Zusammenhang aber erklärt die „Times" unvermutet, Deutschlands Methoden der letzten Jahre (bzw. Tage) seien „nicht dazu angetan", die Hoffnung auf eine Verständigung zu fördern. Daran schließen sich abfällige Bemerkungen über innerpolitische Verhältnisse in Deutschland, die zu einem Ausfall gegen den Senatspräsidenten Greiser überleiten. Auch findet das Blatt es nötig, zu erklären, daß für die Wiederbesetzung des Rheinlandes, die ohne Zweifel durch Verhandlungen und allgemeinen guten Willen hätte erzielt werden können, in England nicht die geringste Sympathie vorhanden sei. Wenigstens aber entschließt es sich zu der Feststellung, daß der französisch-sowjetrussische Pakt in London nicht als eine diplomatische Leistung betrachtet werde, die förderlich sein könne. Die feste Ueberzeugung des englischen Volkes sei jedenfalls die, daß es weder Frieden in Europa noch einen seines Namens würdigen Völkerbund geben könne, wenn Deutschland nicht an ihrer Herbeiführung mitarbeitet.

Uebrigens sei es sinnlos, laute Warnungsrufe vor Deutschlands wachsender Macht loszulassen, wenn man sie mit Aufrufen für ein Militärbündnis gegen Deutschland verbinde. Wenn militärische Bündnisse wirklich in Frage kämen, dann müßte man annehmen, daß eine kluge Diplomatie den stärksten Partner wählen würde.

Militärische Bündnisse seien jedoch für England niemals in Frage gekommen, das nur um eine gute Nachbarschaft an derjenigen Stelle bemüht sei, wo sie für einen neuen Anfang am meisten benötigt werde. Eine klare Verständigung mit Deutschland würde nicht alle Probleme lösen, aber sie würde eine starke Grundlage sein, auf der gebaut werden könne, und England beabsichtige, den Versuch zu machen.

Englische Gegenvorschläge

auf der Meerengen-Konferenz von Montreux — Freie Durchfahrt für Kriegsschiffe

Die Meerengen-Konferenz ist nach zehntägiger Unterbrechung am Montag nachmittag wieder zu einer Vollsitzung zusammengetreten. Der Präsident der Konferenz teilte mit, daß die englische Abordnung einen Abkommensentwurf zur Aenderung des türkischen Entwurfes vom 22. Juni eingereicht habe. Die Konferenz beschloß, den Text im Zusammenhang mit dem türkischen Entwurf zu prüfen. Hierauf wurden die Artikel 1 bis 6, die sich auf die auch früher umstritten gewesene Frage der Durchfahrt der Handelsschiffe in Friedenszeiten beziehen, durchgesprochen und im wesentlichen angenommen. Die nächste Sitzung der Konferenz findet Dienstag vormittag statt.

Eine Meinungsverschiedenheit, die unter den Konferenzteilnehmern zu Tage getreten ist, aber in der Montagsitzung noch keine Rolle gespielt hat, bezieht sich auf die Umstände, unter denen eine Neuregelung in Kraft treten soll. Nach türkischer Auffassung würde die Zustimmung der gegenwärtig auf der Konferenz vertretenen Mächte genügen, während die englische Abordnung auf die Beteiligung Italiens Wert legt.

Bezüglich einer Teilnahme Italiens an den Arbeiten der Meerengen-Konferenz wurde am Montag abend bekannt, daß die italienische Regierung beschlossen habe, keine Abordnung nach Montreux zu entsenden.

Nach dem englischen Gegenvorschlage soll die internationale Meerengen-Kommission zur Ueberwachung der neuen Durchfahrtsbestimmungen beibehalten werden. Die Durchfahrt von Kriegsschiffen mit Ausnahme der Unterseeboote, soll nach Artikel 9 des englischen Gegenentwurfes für alle Länder, ob sie Uferstaaten des Schwarzen Meeres sind oder nicht, vollständig frei sein.

Die Beschränkung der Nichtuferstaaten auf Höflichkeitsbesuche, wie sie der türkische Entwurf vorsieht, soll demnach wegfallen.

Der englische Entwurf stellt für die Durchfahrt durch die Dardanellen und für den Aufenthalt fremder Kriegsschiffe im Schwarzen Meer je eine besondere Höchstgrenze auf. Artikel 11 sieht vor, daß die Höchsttonnage aller ausländischen Seestreitkräfte, die auf der Durchfahrt durch die Meerengen begriffen sind, jeweils nicht größer sein darf als die Hälfte der Gesamttonnage der tatsächlich aktiven türkischen Flotte bzw. 15 000 Tonnen, wenn die Hälfte der im Dienst stehenden Flotte diese Zahl nicht erreicht.

Artikel 14 besagt: Für den Aufenthalt von Kriegsschiffen von Nichtuferstaaten im Schwarzen Meer wird für Friedenszeiten eine normale Höchsttonnage von 30 000 Tonnen festgesetzt. Diese Höchstgrenze kann jedoch bis zu 45 000 Tonnen erhöht werden, wenn in einem gegebenen Augenblick die Tonnage des stärksten Uferstaates des Schwarzen Meeres um mehr als 10 v. H. größer ist als die Tonnage der Schwarzen-Meer-Flotte der Sowjetunion. Ein einzelner Nichtuferstaat soll im Schwarzen Meer immer nur höchstens drei Viertel der nach den vorgenannten Bestimmungen zulässigen Höchsttonnage unterhalten. Allgemein ist vorgesehen, daß der Aufenthalt fremder Kriegsschiffe im Schwarzen Meer sich nicht über einen Monat hinaus erstrecken soll.

Nach Artikel 16 des englischen Entwurfes sollen die gleichen Durchfahrts- und Aufenthaltsbestimmungen auch für den Kriegsfall gelten, wenn die Türkei neutral bleibt. Jedoch sollen diese Bestimmungen nicht auf eine kriegführende Macht zum Schaden ihrer Rechte als Kriegführender anwendbar sein. Die Rechte und Pflichten der Türkei als neutrale Macht sollen ihr auch nicht die Befugnis geben, irgendeine Maßnahme zu treffen, die geeignet wäre, die Durchfahrt und die Schiffahrt in den Meerengen zu verhindern. Vielmehr müssen deren Gewässer, wenn in Kriegszeiten die Türkei neutral ist, ebenso vollständig frei bleiben wie in Friedenszeiten.

So wie der türkische sieht auch der englische Entwurf vor, daß die Regelung der Durchfahrt in das Ermessen der türkischen Regierung gestellt wird, wenn die Türkei in Kriegszeiten zu den Kriegführenden gehört oder wenn sie sich als im Zustand drohender Kriegsgefahr befindlich betrachten sollte. Das Verfahren will der englische Entwurf in diesem Falle so regeln, daß die türkische Regierung den Unterzeichnermächten des Abkommens sowie dem Völkerbundsrat eine Mitteilung zugehen läßt. Die von der Türkei daraufhin getroffenen Maßnahmen sollen jedoch wieder aufgehoben werden, wenn der Völkerbund mit Zweidrittelmehrheit entscheidet, daß sie nicht gerechtfertigt seien. (Artikel 18). Das absolute Verbot des Ueberfliegens der Meerengenzone im türkischen Entwurf ist im englischen Entwurf abgemildert.

So wühlt Moskau!

Neue Richtlinien für Oesterreich

Wien, 6. Juli.

Der Bundeskommissar für Heimatdienst, Oberst Adam, hat, wie die Politische Korrespondenz meldet, die für die Werbe- und Aufklärungsarbeit zuständigen Stellen von dem Inhalt eines Rundschreibens in Kenntnis gesetzt, mit dem das Politische Büro des Zentralkomitees der kommunistischen Partei in Moskau neue Weisungen für die kommunistische Wühlarbeit in Oesterreich erteilt. Die Mitteilung weist zunächst darauf hin, daß die Moskauer Weisungen keine positiven Programmpunkte enthalten. Es wird gar nicht der Versuch unternommen, den Massen einzureden, daß es ihnen unter einer kommunistischen oder marxistischen Herrschaft besser gehen könnte als jetzt. Im Vordergrund steht die reine politische Machtfrage, das Streben nach der Diktatur einer dünnen Schicht von Intellektuellen, die behaupten, daß ihre Diktatur eine Diktatur des Proletariats sei.

Die vier wichtigsten Weisungen aus Moskau sind nach dieser Mitteilung:

1. Unerfüllbare Forderungen, um dadurch die Massen aufzuputschen und zu radikalisieren. Die Forderungen sollen schlecht und unerfüllbar sein, aber sie müssen unter dem Deckmantel der Legalität gestellt werden. Der Bauernschaft muß eine allgemeine, aus öffentlichen Mitteln zu bestreitende Entschuldungsaktion und eine dauernde staatliche Unterstützung aller bedürftigen Kleinbauern versprochen werden.

2. Zusammenarbeit der Kommunisten nicht nur mit der Zweiten Internationale, sondern auch mit den Demokraten jeglicher Richtung.

3. Die kommunistische Propaganda muß, wo nur möglich, in die legalen Organisationen eindringen unter Leitung und Mitwirkung von Personen, die bisher noch nicht mit den Behörden in Konflikt geraten sind. Als solche legalen Organisationen in Oesterreich empfiehlt die Moskauer Internationale nicht nur die politischen und gewerkschaftlichen Verbände, sondern auch die Genossenschaften, Turn- und Sportvereine, Siedlungsgenossenschaften, Konsumvereine, Volkshochschulen, Arbeiterbibliotheken und dergleichen mehr.

4. Das Politische Büro des Moskauer Zentralkomitees teilt mit, daß es beabsichtige, internationale Kundgebungen für Frieden und Freiheit in Oesterreich zu veranstalten, und daß es zu diesem Zwecke die Verbindung mit der britischen Arbeiterpartei, mit den Sozialdemokraten in Frankreich, aber auch mit den bürgerlich-demokratischen Parteien im Auslande aufnehmen werde.

Preisgabe militärischer Geheimnisse

Frankreichs an Sowjetrußland?

dnb **Paris**, 6. Juli.

Im „Echo de Paris" kündigt Henry de Kerillis eine Anfrage an den Luftfahrtminister Pierre Cot wegen Ueberlassung militärischer Pläne an die sowjetrussische Armee an. Danach soll am 23. Juni Pierre Cot dem Generalstab der Luftwaffe Anweisung gegeben haben, die Zeichnungen und ein Muster der Flugzeugkanone 23, die durch den Propeller hindurchschießt, der Sowjetregierung zu übermitteln. Außerdem soll er der Sowjetarmee den Maschinengewehrturm „Alcan" zur Verfügung gestellt haben. Die Flugzeugkanone 23 sei nicht nur ein wahres Meisterwerk des französischen Erfindungsgeistes, sondern auch das einzige überlegene Material, über das Frankreich in seinem Luftfahrtwesen gegenwärtig verfüge. Pierre Cot werde vielleicht antworten, daß Frankreich und Sowjetrußland militärisch verbündet seien und daß Frankreich daher ein Interesse habe, Sowjetrußland an den französischen Erfindungen teilnehmen zu lassen. Trotzdem aber dürften die wertvollsten Geheimnisse der französischen Landesverteidigung nicht ausgeliefert werden.

Rotmord in Spanien

Wieder ein Faschist ermordet

Madrid, 6. Juli (Drahtber.).

In einem Madrider Vorort wurde am Montag von der Polizei die Leiche eines als Faschist bekannten Heeresangehörigen gefunden, die 32 Messerstiche aufwies. Man vermutet, daß es sich um einen von entmenschten Marxisten begangenen Racheakt handelt.

In den Heimatsorten beigesetzt. Unter großer Anteilnahme der Partei und ihrer Gliederungen sowie der Bevölkerung wurden am Samstag die verunglückten SS.-Männer der Leibstandarte Otto Teichmann in Rampitz bei Fürstenberg und Joseph Pohland in Meseritz beigesetzt.

Nach französischem Muster. In Thun (Schweiz) besetzten am Montag die Arbeiter der Selve-Metallwerke, etwa 600 Mann, wegen einer Lohnforderung die Fabrik. Erst als die Gemeindebehörden energische Maßnahmen vorbereiteten, räumten die Arbeiter auf Anweisung der Gewerkschaften die Fabrik.

Haile Selassie wieder in England. Der Negus ist am Montag nach England zurückgekehrt.

Marschall Badoglio erhält seine Bezüge auf Lebenszeit. Der italienische Ministerrat hat auf Vorschlag des Regierungschefs und Kriegsministers beschlossen, Marschall Badoglio als Zeichen der nationalen Dankbarkeit auf Lebenszeit die gleichen Bezüge zu gewähren, die er als Oberbefehlshaber in Ostafrika hatte.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rud. Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: i. V. Paul Borke, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Döndorfstraße 19, Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf O 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA VI. über 26 300. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rückendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Bochumer Nachrichten

Das ist Werbung für Bochum!

Veranstaltungen des Wochenendes von außerordentlicher Anziehungskraft

Erfolge machen Mut!

Bochum hat in den letzten Jahren manche Veranstaltung gesehen, von der man auch im Hinblick auf ihre werbende Kraft auf auswärtige Besucher sagen konnte: „Ausgezeichnet gelungen!" Darüber hinaus muß festgestellt werden, daß in früheren Zeiten manche Gelegenheit, das Ansehen und die Wirtschaft unserer Heimatstadt durch entsprechende Maßnahmen zu stärken, verpaßt worden ist. Jeder, der die Verhältnisse kennt, wird der Meinung sein, daß allzu häufig in Bochum eine gewisse Aengstlichkeit in solchen Dingen bestanden hat, die deshalb besonders unvorteilhaft für Bochum war, weil in den meisten Städten ringsum und fast im ganzen Westen immer erheblichere Mittel für werbende Veranstaltungen eingesetzt worden sind. Es soll durchaus nicht der mißverstandenen Großzügigkeit das Wort geredet werden, durch die sich manche Städte, in ihrer Sucht zu glänzen, früher in Unternehmungen gestürzt haben, die sich zum Schluß als Fehlschlag erwiesen und nur Schaden einbrachten. Aber ein wohl abgewogener Wagemut ist ebenso wie für jede Einzelperson auch für jedes Unternehmen und für jede Stadt notwendig, soll es überhaupt vorwärts und aufwärts gehen.

Die Politik der äußersten Vorsicht, die oft in Bochum früher in nicht glücklicher Form geübt wurde, hat neben rein rechnerischen Vorteilen manchen Nachteil mit sich gebracht. Vielleicht wäre manches in Bochum anders, hätte unsere Heimatstadt manche wünschenswerte, noch fehlende Einrichtung, wenn nicht früher vielfach kleinliche Aengstlichkeit den bestimmten Stellen die Hände gebunden hätte. Gewiß, Bochum war in den schwersten Krisenzeiten mit am heftigsten von der Arbeitslosigkeit betroffen, aber damit, daß darüber lohnende Fortschritte und Verbesserungen versäumt wurden, ging nur noch mehr verloren. Erfreulicher ist es jedenfalls, die vorhandene Bewegungsfreiheit im richtigen Zeitpunkt für die richtigen Maßnahmen voll auszunutzen und alles Kleinliche beiseitezuschieben. Nur so kann Bochum vorankommen.

Die Erbschaft, die nach der Machtübernahme von den neuen Männern der Stadtverwaltung übernommen werden mußte, war in sehr, sehr vielen und sehr wesentlichen Punkten ungünstig, und es gehört schon allerhand dazu, den Gesamtbetrieb in Bochum von all den überkommenen Hemmungen zu befreien und auf eine Höhe zu bringen, die der kulturellen, zahlenmäßigen und wirtschaftlichen Gesamtbedeutung Bochums auch entspricht. Was geleistet worden ist in den letzten Jahren, wurde an dieser Stelle schon mehrmals im Ueberblick vor Augen geführt. Nicht, um daraus Lobgesänge zu konstruieren, sondern um durch den Blick auf das Erreichte jeden Bochumer, ganz gleich, was er nun treibt, mit der Kraft zur Mitarbeit für Bochum zu seinem Teile zu erfüllen.

Erfreulich, daß das hinter uns liegende Wochenende in dieser Richtung als einer der großen Erfolge für Bochum verbucht werden kann. Es waren vorher in Bochum Stimmen laut geworden, nach denen es ungeschickt sein sollte, zwei so große Veranstaltungen, wie das Volks- und Schützenfest und das Provinzial-Reit- und Fahrturnier fast gleichzeitig durchzuführen. Die Meinung, daß das Gegenteil der Fall sein würde, hat sich indessen als richtig erwiesen. Der Besuch bei der Feste und ihrer Nebenveranstaltungen ist in allen einzelnen Punkten so gut gewesen, wie es überhaupt möglich war. Daß am Freitag abend kein Massenbesuch beim Schützenfest sein konnte, war klar, denn alles mußte ja am Samstag morgen in aller Frühe wieder für den Haupttag heraus. Und daß der Krönungszug durch die Stadt am Samstag nachmittag sich in gewisser Weise auf den Besuch des Provinzialturniers auswirken mußte, war ebenfalls sicher. Dagegen erwies sich die gleichzeitige Durchführung des Reiterballes und des Krönungsballes am Samstag abend mit der zeitlich und örtlich verbindenden und dazwischen liegenden großen Beleuchtung des Stadtparks nicht nur für den Besuch beider Feste als vorteilhaft, sondern sicher sind durch den Reiterball auch sehr viele Bochumer angeregt warden, am Sonntag dann zum Turnier zu gehen.

Erstaunliche Zahlen

Am Samstag abend waren der Schützenhof, das daneben stehende Schützen-Festzelt und der Kirmesplatz proppenvoll, wie man zu sagen pflegt. Der Reiterabend im Stadtpark hatte 2500 zahlende Besucher zu verzeichnen und aber Tausende genossen das Schauspiel der vom Verkehrsverein gestellten Stadtparkbeleuchtung als Spaziergänger und Zaungäste.

Vorher, am Samstag nachmittag, war die Stadt zum Krönungszug so voll gewesen, wie sonst selbst um diese Zeit kaum, und der Turnierplatz im TuS.-Stadion an der Castroper Straße wies außer den erwachsenen Besuchern noch den Besuch von 6000 Bochumer Schulkindern auf.

Der Turnierbesuch am Sonntag hat dann sicherlich die höchsten Erwartungen zum mindesten erreicht, wenn nicht gar übertroffen, denn 15 000 Personen wohnten den Kämpfen und Vorführungen im Stadion bei. Diese Zahl überrascht etwas, wird aber verständlich, wenn man bedenkt, daß bei solchen Veranstaltungen die Zuschauer nicht immer an der gleichen Stelle stehen oder auf ihren Plätzen sitzen bleiben, sondern sich auch auf den Nebenplätzen, wo es Pferde zu sehen gibt, oder in den Zelten bewegen.

Bochum hat also ein außerordentlich erfolgreiches Wochenende zu verzeichnen, was an sich natürlich und auch insofern von besonderer Bedeutung ist, als am Samstag und Sonntag auch noch einige hundert Verwaltungsfachleute und einige hundert zu einer Wiedersehensfeier versammelte alte Soldaten hier zu Gast waren und sicherlich dabei nur den allerbesten Eindruck empfangen haben. Diese Erfolge geben zugleich

Aussichten auf weitere Großveranstaltungen!

So ist schon jetzt in Aussicht genommen, im Herbst dieses Jahres ein weiteres Reitturnier in anderem Rahmen und bei anderer Zusammensetzung in Bochum abzuwickeln. Ferner ist ebenfalls für den Herbst schon jetzt eine weitere große Stadtparkbeleuchtung geplant, bei der zugleich vielleicht Schaubilder aus der deutschen Märchenwelt gezeigt werden sollen.

Erfolge machen Mut. Die Stadtverwaltung, der Verkehrsverein, der Bürgerschützenverein, gegründet 1388, und der Provinzialverband westfälischer Zucht-, Reit- und Fahrvereine können den Erfolg dieses Wochenendes für sich verbuchen. Daß ihnen die Bevölkerung in so starker Weise Gefolgschaft geleistet hat, gibt die Gewißheit, daß Bochum bei richtigem Anfassen der Dinge durchaus der Platz für Großveranstaltungen ist.

Erweiterung der Bochumer Anlagen

für die Abhaltung von Reit- und Fahrturnieren

Wie wir erfahren, wird geplant, die für die Durchführung von Reit- und Fahrturnieren im und am TuS.-Stadion vorhandenen Anlagen im allgemeinen und besonders auch die für die Unterbringung von Zuschauern zu erweitern. Veranlassung zu diesen Plänen ist in erster Linie mit der große Erfolg des am Samstag und Sonntag durchgeführten Provinzialturniers.

Der Kniff mit dem brennenden Faden

Was viele Bochumer am Samstag abend gern gewußt hätten!

Die Stadtparkbeleuchtung am Samstag abend hat außerordentlichen Anklang gefunden und war, schon weil sie erstmalig durchgeführt wurde, Tagesgespräch. Viel Erstaunen erregte die „neuartige" Weise, mit der die in Reihen aufgehängten Lampions angesteckt wurden. Von in Bogen zwischen den Lampions hängenden Fäden sprang das weiterlaufende Feuer auf die Kerzen über und steckte sie so reihenweise an. Dieser Vorgang spielt sich wie folgt ab: Die Lampions weisen unten eine Oeffnung auf und sind mit Spezialkerzen ausgerüstet. Der Faden läuft unten in den Lampion hinein, um die Kerze herum und dann unten auch wieder heraus. Da es sich um einen sehr leicht entzündlichen, beim Abbrennen große Hitzegrade entwickelnden Nitrozelluloseladen handelt, genügt der kurze Augenblick, um die Kerze anzuzünden, während gleichzeitig das Feuer an dem Faden zum nächsten Lampion weiterläuft. Auf diese Weise lassen sich dann große Beleuchtungen, wie die am Samstag abend im Stadtpark, sehr schnell in Gang setzen. Selbstverständlich benötigt man dazu auch Lampions, die aus feuersicherem Material hergestellt sind.

Ein Dieb gefaßt. — Festnahmen. Festgenommen wurde eine männliche Person wegen Diebstahls. Die Person hat aus einer Wohnung an der Dorstener Straße hierselbst einen Geldbetrag in Höhe von 25 RM. entwendet. Eine weitere männliche Person aus Essen wegen Bettelns und eine Person auf Grund eines Haftbefehls wurden festgenommen.

Ein Leichtverletzter und Sachschaden

bei einem Zusammenstoß auf dem Löbkerring.

Am 5. Juli wurde auf dem Löbkerring ein Dreiradlieferwagen von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren und in eine Einfahrt geschleudert, wobei der Dreiradlieferwagen umstürzte. Der Führer des Dreiradlieferwagens wurde leicht verletzt und zwecks Anlegung eines Verbandes dem Josephs-Krankenhause zugeführt. Der Dreiradlieferwagen wurde schwer, der Personenkraftwagen leicht beschädigt.

Aus der haltenden Straßenbahn gestürzt

Auf der Wittener Straße stürzte am 5. Juli ein Schüler aus einem haltenden Straßenbahnwagen und wurde verletzt. Er wurde dem Marienhospital in Witten zugeführt.

Vom Lokomotivtender abgestürzt. Einen folgenschweren Betriebsunglücksfall erlitt in der Morgenschicht der in der Cramerstraße wohnende Rangierer Alfred D., der auf einer örtlichen Werksanlage beschäftigt ist. Er stürzte vom Lokomotivtender rücklings auf die Gleisanlagen, wo er besinnungslos liegenblieb. Mit einem Wirbelsäulenbruch und einer Gehirnerschütterung wurde er geborgen und zur Sanitätsstube geschafft. Nach Erhalt der ärztlichen Notbehandlung mußte seine Ueberführung in das Augusta-Krankenhaus erfolgen.

Noch gut abgegangen. Ein Autozusammenstoß, der leicht schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich am Montag vormittag kurz vor 10 Uhr. Ein aus der Kortum- in die Hattinger Straße fahrender Personenwagen fuhr in einen vom Bahnhofsvorplatz kommenden Dreiradwagen, der durch den Zusammenstoß umkippte. Durch hilfsbereite Hände wurde er wieder hochgestellt, wobei sich herausstellte, daß, abgesehen von einer Quetschung, die der Fahrer des Motordreirades erlitt, keine Verletzungen zu verzeichnen waren. Beide Wagen konnten nach kurzer Zeit ihre Fahrt fortsetzen.

Lastkraftwagen auf den Bürgersteig geraten. Am 5. Juli geriet auf der Castroper Straße ein Lastkraftwagen mit einem Vorderrad auf den Bürgersteig. Der Wagen streifte einen Straßenleitungsmast und überfuhr dann ein dicht am Bürgersteig stehendes Fahrrad. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

Zwei Autos schwer beschädigt. Am 1. Juli stießen an der Ecke Werner Hellweg und Adrianistraße in Bochum-Werne zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Ein Wagen mußte abgeschleppt werden.

Gefundene Brieftasche bestohlen

Wer hat den Vorfall auf der Hauptpost beobachtet?

Am 4. Juli, zwischen 13 und 14 Uhr, ist auf der hiesigen Hauptpost eine Brieftasche mit 240 Mark abhanden gekommen. Das Geld bestand aus zwei Fünfzigmarkscheinen und Zwanzigmarkscheinen. Der Finder hat die leere Brieftasche im Eingang der Post in einen Papierkorb geworfen, wo sie von einem Schuljungen gefunden wurde.

Wer hat sich durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht? Wer hat den Täter beobachtet oder kann sonst zweckdienliche Angaben machen?

Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen sämtliche Polizeidienststellen und die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße Nr. 35, Zimmer 246, entgegen.

Langfinger an Fahrrädern

Von dem Hofe des Hauses Herner Straße 382 wurde ein Damenfahrrad, ohne Marke und Nummer, entwendet. Zurückgelassen wurde von dem bisher noch unbekannten Täter ein Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt. An dem zurückgelassenen Fahrrade befindet sich eine Aktentasche mit einer Flasche und einem grünen Filzhut als Inhalt.

Wem ist eine Aktentasche abhanden gekommen? Wer kann sonst bezüglich des Fahrraddiebstahls Angaben machen?

Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 243. Der Eigentümer des genannten Herrenfahrrades wird gebeten, sich auf vorgenannter Dienststelle zu melden.

Sogar abmontiert wird

In der Nacht zum 30. Juni wurde einem Mann von seinem Fahrrade, das er im Fahrradständer am Tor 7 des Bochumer Vereins abgestellt hatte, ein Dynamo, Marke Lohmann, entwendet. Wer kann zu diesem Diebstahl Angaben machen? Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 243. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Platzkonzert der Schutzpolizeikapelle im Stadtpark. Am 8. Juli, von 17 bis 18 Uhr, findet im alten Stadtpark am Denkmal ein Platzkonzert der Schutzpolizeikapelle Bochum statt.

Im Geiste echter Kameradschaft



B.A.-Muthherr

Ein Bild vom Wiedersehenstag der „Indianer", dem Treffen der 190er in Bochum, über das der „B. A." gestern berichtete.

Der Schauplatz des Kampfes um die Bergung des Hauers Schmidt

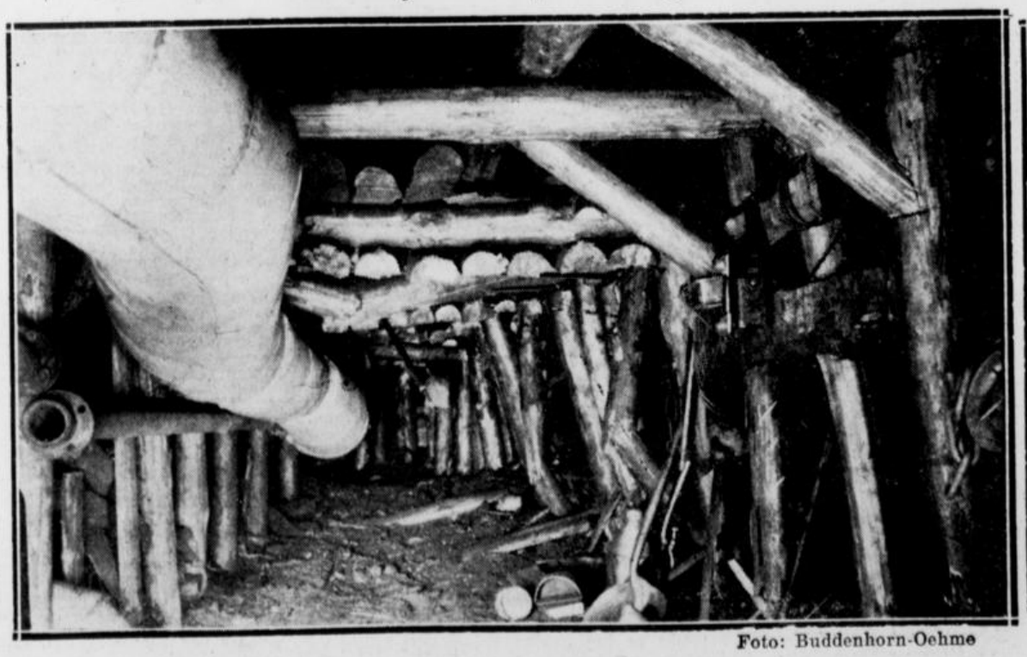


Foto: Buddenhorn-Oehme

Rettungsstation unter Tage mit Telephon nach über Tage

Am rechten Stoß sind Hilfswerkzeuge für die Bergungsarbeiten sichtbar. Links oben die Tuchlutte für die Wetter-(Luft-)Zufuhr der Bergungsmannschaften. Rechts davon ist das 25-Millimeter-Rohr mit dem eingeschobenen Röhrchen sichtbar, wodurch der Eingeschlossene in den ersten Tagen Nahrung erhielt.

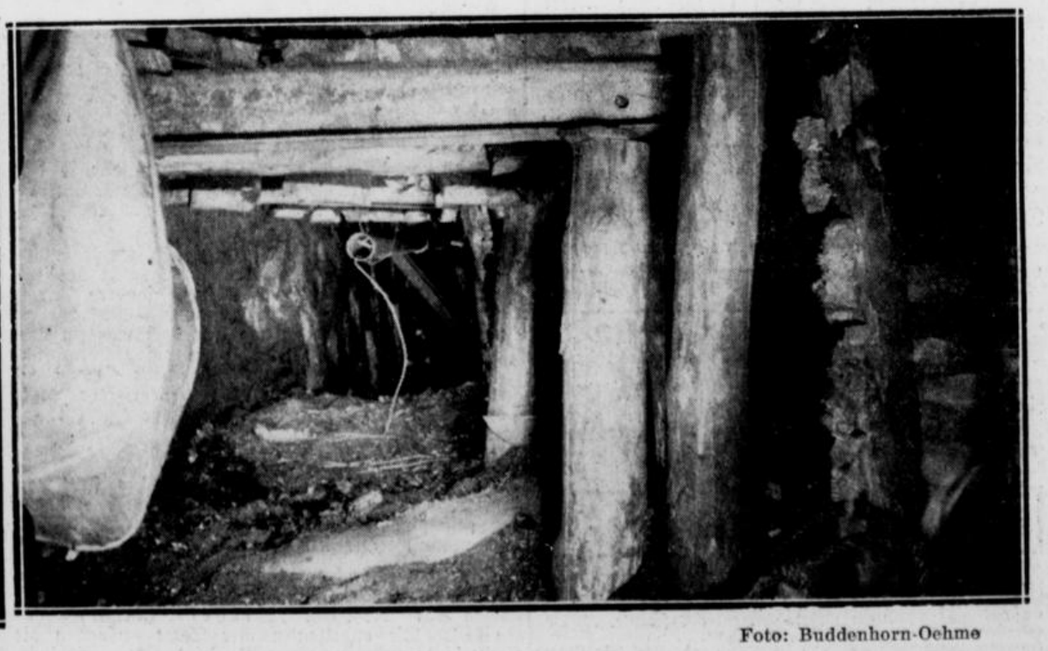


Foto: Buddenhorn-Oehme

Ausschnitt aus dem mittleren Teil der 20 Meter durch den Bruch getriebenen Bergungsstrecke

Die Vorpfändungsarbeiten sind deutlich sichtbar. Links die Tuchlutte. In der Mitte der Strecke ist das 100-Millimeter-Rohr zu sehen, durch das dem eingeschlossenen Hauer Lebensmittel zugeführt wurden. — Die Aufnahmen wurden von Bergrat Buddenhorn, der ständig die Bergungsarbeiten überwachte, angefertigt.

Bochum auf dem Reichskriegertrag

Rückkehr am Montag nach großem Erleben

Die großen und erhebenden alten Soldatentage des deutschen Reichskriegertages sind vorüber. Mit den Kameraden des Landesverbandes Westfalen sind am Montag früh 5.35 Uhr die alten Soldaten des Kreisverbandes Bochum wieder zurückgekehrt. Die einzelnen Obmänner des Kreisverbandes waren schon an den ersten Tagen der Kasseler Kundgebungen anwesend, um mit dem Kreisführer Major a. D. Bering den einzelnen Arbeitstagungen der Verwaltungskreisführer, der Propaganda-, Schieß- und Fechtwarte beizuwohnen. Als Vortragende der Fechtwarte war Frau Pfeilsticker (Bochum), die Frau des Chefs der Bochumer Fechtwarte des Kreisverbandes, nach Kassel herangerufen worden. Frau Pfeilsticker, die eine große Erfahrung auf dem Gebiete des Fechtens für die Kriegerwaisenhäuser besitzt, entledigte sich ihrer Aufgabe mit großem Erfolg. Bochum steht im ganzen Reichskriegerbund mit seinen Fechterfolgen hoch angeschrieben. Der Leiter der von Tausenden von Fechtwarten besuchten Kasseler Tagung, Generalmajor von Kuhlwein, der am vorjährigen Westfälischen Kriegertag in Bochum weilte, nahm Veranlassung, die

Bochumer Erfolge als vorbildlich für den ganzen Reichskriegerbund

hinzustellen. In dem Ergebnis der Fechtkunst marschiert der Kreisverband Bochum an der Spitze des Landesverbandes Westfalen.

Am Samstag fuhr, wie schon berichtet, der Sonderzug mit 385 Kameraden des Kreisverbandes unter Führung des Kameraden Neuse von Bochum mit den Gelsenkirchener Kameraden ab und traf wohlbehalten am Abend in Kassel mit den übrigen Sonderzügen aus Westfalen ein. Westfalen hat zum diesjährigen Reichskriegertag etwa 4000 Kameraden gestellt. Am Kasseler Bahnhof empfing Bochums Kreisführer seine Kameraden. Unter Vorantritt einer SA.-Kapelle zogen dann die Westfalen unter Führung des Kreisführers in das reich geschmückte Kassel ein. Nach Unterbringung in den bereitstehenden Quartieren und nach Einnahme des Abendessens trafen sich die Kameraden des Kreisverbandes im althistorischen Rathauskeller, wo ein echt westfälischer Bochumer Abend stieg. Am folgenden Morgen nahmen die Kameraden des Kreisverbandes mit ihren 35 Fahnen an der großen Kundgebung auf der Karlswiese und am folgenden Aufmarsch der 200 000 alten Soldaten des Reichskriegertages teil. Da der diesjährige Reichskriegertag eine koloniale Note hatte, war auch die Bochumer Kameradschaft der Kolonialkrieger in ihrer Kolonialtracht mit Fahne zahlreich in Kassel erschienen.

Am Nachmittag wurde Kassel besichtigt und dem großen Spiel „150 Jahre deutscher Reichskriegerbund" beigewohnt. Gegen Mitternacht zogen die Bochumer gemeinsam zum Bahnhof, um im Sonderzug, der einen Wagen 2. Klasse für Kriegsbeschädigte hatte, wieder zur Heimat zurückzufahren.

Für die am nächsten Sonntag auf dem Schlachtfeld von Verdun vorgesehene Kundgebung französischer und deutscher Frontkämpfer, zu der die französischen Kameraden eingeladen haben, ist die Beteiligung von 500 deutschen Frontkämpfern vorgesehen, je 250 Kameraden des Deutschen Reichskriegerbundes und der NSKOV. Der Landesverband Westfalen „Kyffhäuser" stellt hierfür 25 Kameraden, davon einen Vertreter des Kreisverbandes Bochum.

Selbstverwaltungsfragen der Gemeinden

Abschluß der kommunalwissenschaftlichen Arbeitstagung

Am Freitag beendete die Verwaltungswissenschaftliche Arbeitstagung für Kommunalbeamte ihre dreitägige Zusammenkunft mit Vorträgen über gemeindliche Selbstverwaltungsfragen. Stadtrechtsrat Dr. Elleringmann, der Leiter der Verwaltungsakademie „Industriebezirk", sprach zum Thema „Praktische Fragen aus dem Recht der Deutschen Gemeindeordnung" und erläuterte an Hand praktischer Beispiele gewisse Ueberschneidungen auf dem Gebiete verwaltungsrechtlicher Zuständigkeiten. Vielfach ist das ein Ergebnis, wie es sich langsam aus dem Zusammenwirken staatlicher Rechte und gemeindlicher Pflichten organisch entwickelt hat. Ueber die besondere Struktur des Verwaltungsrechts bei Stadt- und Landgemeinden machte der Redner eingehende Ausführungen. Das letzte Vortragsthema „Die Idee der Selbstverwaltung und ihre Verwirklichung durch die Deutsche Gemeindeordnung" nahm der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages Dr. Weidemann wahr, der zugleich in seiner Eigenschaft als stellvertretender Hauptamtsleiter des Amtes für Kommunalpolitik der NSDAP. und als Vorsitzender des Ausschusses für Kommunalrecht und Kommunalverfassung der Akademie für Deutsches Recht sprach. Auch seine Darlegungen fanden bei den Tagungsbesuchern stärkstes Interesse. s.

Weiter schwül

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen um 21 Uhr

Der sich über Mitteleuropa aufbauende Hochdruckrücken konnte sich noch weiter halten und brachte Luftmassen mit Temperaturen bis zu 25 Grad mit sich, so daß es bei der starken Feuchtigkeit den Tag über reichlich schwül blieb. Da der Zustrom der warmen maritimen Luftmassen weiter anhält, wird keine wesentliche Wetteränderung eintreten, abgesehen von einigen kleinen gewittrigen Störungen besteht keine Niederschlagsneigung.

Vorhersage für Dienstag: In den Morgenstunden dunstig, wechselnde Bewölkung, Winde um Süd schwankend. Temperaturen um 25 Grad. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Winde aus südlichen Richtungen, stark bewölkt, weiter schwül.

Montag, 6. Juli

Barometer 8 Uhr: 767.0, 24 Uhr: 765.0 Thermometer 13 Uhr: +22 C, 24 Uhr: +18 C

Zeiten für Sonne und Mond am 7. Juli:
☉ Aufg. 4.16, Unterg. 20.53; ☾ Aufg. 22.01, Unterg. 4.34

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	763,0	O 1	+19	fast bed., Dunst
Kahler Asten	678 9	WSW 1	+15	fast bed., Dunst
Brocken	678,3	W 4	+13	Nebel
Hamburg	763,3	SW 3	+15	halb bedeckt
Berlin	763,5	WNW 2	+19	wolkig
München	763,7	still	+21	fast bed., Dunst
Zugspitze	535,8	WNW 2	+ 6	heiter

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 18.30 Uhr: Prinz Friedrich von Homburg.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Es geschah in einer Nacht.
Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Fährmann Maria.
Capitol: ab 15.15 Uhr: Oberwachtmeister Schwenke.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Polenblut.
Hammer Lichtspiele: ab 15.30 Uhr: Ich war Jack Mortimer.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Die Puppenfee.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Ein Walzer um den Stefansturm.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Ein junger Mann aus USA.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Ein junger Mann aus USA.
Tonhalle: ab 15.45 Uhr: Stützen der Gesellschaft.
Café Fuchs-Grünewald.

An Bochums Wasserquellen

Die Arbeitskameraden der Energiewirtschaftsbetriebe in Bochum beim Berufserziehungswerk

Am Samstag besichtigten die Arbeitskameraden der Deutschen Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, Bochum, im Rahmen ihres Berufserziehungswerks die Bochumer Wassergewinnungsanlagen sowie die Pumpwerke in Baak unter Führung des Direktors des Bakteriologischen Instituts in Gelsenkirchen, Professor Dr. Dr. Bruns (Gelsenkirchen), der es in vollendeter und anschaulicher Weise verstand, den Arbeitskameraden die Art der Wassergewinnung für eine Großstadt vor Augen zu führen. Professor Dr. Dr. Bruns hatte diese Besichtigung schon in einem Vortrag vor den Arbeitsgemeinschaften der Energiewirtschaftsbetriebe am 19. Juni 1936 in der Verwaltungsakademie vorbereitet.

Einige Sonderwagen der Straßenbahn brachten die Arbeitskameraden zur Kosterbrücke. Von hier aus führte sie Prof. Dr. Dr. Bruns den Fluß entlang. Hier liegen die Rohrbrunnen und Anreichungsquellen, die durch den feinen Sand filtriert und gesäubert werden. Wir haben in der Ruhr ein Wasser zur Verfügung, das allen Anforderungen entspricht, im Gegensatz zu anderen Gegenden in Deutschland, wo dem Wasser noch viel Soda zugesetzt werden muß, damit die Hausfrau überhaupt ihr Gemüse gar bekommt. Prof. Dr. Dr. Bruns erklärte dann den Zweck der Filtrierung. In den Rohrbrunnen wird das gefilterte Wasser gesammelt und fließt durch die Rohrleitungen zum Sammelbrunnen in der Nähe des Pumpwerkes, von wo aus es durch gewaltige Dampfpumpen in die Hochbehälter gedrückt wird. Die Stadt Bochum hat es in vorausschauender Weise verstanden, sich genügend Gelände für Wassergewinnungsanlagen zu schaffen. Sie ist damit in der Lage, einen gesteigerten Wasserbedarf voll zu decken. Man erfuhr den Zweck der Sammelbecken. In diese fließt das Wasser direkt durch eine Rohrleitung. In diesen Becken wird das Wasser gefiltert und fließt dann ebenfalls gereinigt durch Rohrleitungen in die Sammelbrunnen.

Anschließend besichtigte die Arbeitsgemeinschaft die städtischen Dampfpumpwerke in Baak. Diese Maschinenanlagen haben eine Förderhöhe von 110 Meter. Gewaltige Maschinen mit Förderleistungen von 210, 330, 370, 630 und 670 Liter je Sekunde, 10 Flammrohrkessel 350 Meter Heizfläche, drei Wasserturbinen mit je 350 Meter Heizfläche, drei Wasserturbinen von je 650 Pferdekräften mit einer Förderungsleistung von 330 Liter je Sekunde im Turbinenpumpwerk bewältigen die gesamte Wasserversorgung der Stadt Bochum.

Die Organisation dieser Besichtigungsfahrt lag in den Händen der Arbeitsgemeinschaftswalter Paul Audehm und Georg Quanz, die in besonders vorbildlicher Weise durchgeführt wurde. Pg. Quanz dankte zum Schluß dem Professor Dr. Dr. Bruns für seinen großartigen Vortrag, der die Arbeitsgemeinschaft restlos befriedigte. Er hat dazu beigetragen, daß sie den Sinn ihrer Arbeit erst einmal restlos verstehen lernten.

Eisenbahner auf wirtschaftskundlicher Fahrt

Die Kreiswaltung der DAF. Bochum, Kreisbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, Abteilung Arbeitsführung und Berufserziehung, veranstaltete am Sonntag für die Arbeitsgemeinschaft Eisenbahner eine wirtschaftskundliche Fahrt zum Reichsbahnausbesserungswerk Schwerte. Auch diese wirtschaftskundliche Fahrt reihte sich mit ihrem Erfolg würdig ein in die Reihe der zahlreichen, durch die Kreisbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe im Rahmen ihres Berufserziehungswerks durchgeführten wirtschaftskundlichen Fahrten.

Wie ein riesiger Montagekasten liegt das gewaltige Werk, eins der größten Deutschlands, vor unseren Augen. Der Direktor des Betriebes, Rensinghof, mit seinem Stab von Ingenieuren und Werkmeistern, führt unsere Bochumer Eisenbahner in kleinen Trupps von Werkstatt zu Werkstatt. Eifrig und mit größtem Interesse folgen unsere Arbeitskameraden ihren Ausführungen, die so besonders wertvoll sind, da jeder Teil einer Lokomotive vor Augen liegt und in seiner Bedeutung gezeigt und besprochen werden kann.

Da am Nachmittag noch einige Stunden zur Verfügung stehen, wandern die Bochumer unter Führung des Leiters des Heimatmuseums in Schwerte durch den herrlichen Schwerter Wald, verweilen an historischer Stätte der Vorväter und alten Germanengräber und lauschen den Worten des Herrn Spiegel, der es in packender Weise versteht, Bilder aus alter Germanenzeit wieder vor unseren Augen lebendig werden zu lassen.

Bochumer Stenografen führend im Gau

Klassensieger beim Gautag der Stenografen in Witten
100 von 1000 Preisen für Bochum

Der Gau Westfalen-Süd der Deutschen Stenografenschaft hatte am vergangenen Sonntag in Witten seinen 3. Gautag, der sich zu einem selten dagewesenen Erfolg gestaltete. Während am Samstag die Ortsgruppenvertreter tagten, fanden sich am Sonntag über tausend Stenografen aus allen Ortsgruppen des Gaues zum Leistungsschreiben ein. Dieses Schreiben erhielt diesmal seine besondere Note dadurch, daß die einzelnen Ortsgruppen um einen von der Gaugebietsführung gestifteten Wanderpokal kämpften. Diesen Ehrenpreis errang gegen schärfste Konkurrenz in der

Klasse 1 (Ortsgruppen über 120 Mitglieder): die Ortsgruppe Bochum von 1868 — Trankgassenschule.
Klasse 2 (60—120 Mitglieder): Castrop-Rauxel.
Klasse 3 (unter 60 Mitglieder): Dortmund-Huckarde.

Der erste Gausieger, die Ortsgruppe Bochum von 1868, darf auf diesen schönen Erfolg stolz sein, der nur durch zähe, unermüdliche Arbeit zu erreichen war. „Durch Breitenarbeit zur Spitzenleistung", das ist das Motto, nach dem hier gearbeitet wird:

Von 1000 Wettschreibern, die an dem Leistungsschreiben teilnahmen, errang Bochum 1868 Trankgassenschule allein etwa 100 Preise, darunter zwei Einzel-Ehrenpreise, und zwar durch Fräulein Gertrud Mogendorf für eine „sehr gute" Arbeit in 260 Silben und durch Herrn Heinz Wirtz für eine „hervorragende" Arbeit in 160 Silben. Die übrigen Preise in den Klassen über 160 Silben wurden errungen von:

200 Silben: Werner Zimmermann (hervorragend), Marie Süßmund (hervorragend), Martha Bergmann (sehr gut).

180 Silben: Horst Brandstädter (sehr gut), Paul Gräff (sehr gut).

160 Silben: Ruth Grimmel (hervorragend), Erika Tietze (hervorragend), Walb. Wilmes (hervorragend), Ferd. Blech (hervorragend), Anni Warnecke (sehr gut), Hella Grawe (sehr gut), Irmgard Groß (sehr gut), Anni Howinski (sehr gut), Eugen Große-Rhode (sehr gut), Karl Daur (sehr gut), Erich Knoop (sehr gut), Albert Merchel (sehr gut), Agnes Willecke (sehr gut), Herta Schäfer (gut).

Gelegentlich der in der Wittener Stadthalle am Sonntag abend vorgenommenen Preisverteilung wurden die Sieger gebührend gefeiert. Bei Verkündung des Siegers um den 1. Wanderpreis setzte spontaner Beifall ein, und während der Pokal dem Bochumer Ortsgruppenführer J. Rech überreicht wurde, erklang aus Hunderten von Kehlen das „Bochumer-Jungen-Lied". — Frohsinn und Humor beherrschten das fleißige Stenografenvolk. Nach diesem erlebnisreichen Sonntag kehrten am späten Abend die Kurzschreiber, gestärkt nach hartem Kampf, in die Heimatstädte zurück mit dem festen Willen, im nächsten Jahr bei der Gautagung in Hamm in Westfalen mit mindestens den gleichen Leistungen aufzuwarten und vor allen Dingen die errungenen Wanderpreise erfolgreich zu verteidigen.

Früher: Arbeitslosigkeit

Heute: Mangel an Bautechnikern.

Die durchgreifenden Maßnahmen der Reichsregierung haben sich stark belebend auf den Beschäftigungsgrad der Wirtschaft ausgewirkt. Schon seit längerer Zeit macht sich in verschiedenen Industrien und Gewerben ein Mangel an tüchtigen Fachkräften bemerkbar. Zur Zeit fehlen Bautechniker mit guter Fachbildung. Es handelt sich um gute Stellen mit Aussicht auf längere Beschäftigung. Bewerbungen, auch von solchen Personen, welche in berufsfremder Arbeit stehen und sich verändern wollen, werden vom Arbeitsamt Bochum, Kreuzstraße 10, Zimmer 30, entgegengenommen.

Hände weg vom Zechenplatze

Schrott ist kein Freigut

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Noch immer klagen die Zechen und Hütten darüber, daß ihre Halden und Schrottberge als „herrenloses Gut" angesehen würden, von dem sich jeder soviel an Altmaterial wegholen dürfe, wie er wolle. Ja, es scheint sogar die Ansicht zu bestehen, daß es ein „verdienstlich Werk" sei, alte Metalle so dem Verderben zu entreißen und durch den Althändler wieder in den Verkehr und in den Umschmelzungsprozeß zu bringen.

Der Gedanke ist an sich schon richtig, Es soll nichts umkommen. Nur besitzt das Verfügungsrecht über die Altmetalle nicht irgendein Fremder, sondern einzig und allein das Werk selbst. Niemand anders hat ein Verfügungsrecht darüber, und wer doch trotzdem über Zäune und Mauern klettert, um auf Halden und Schrottbergen nach Altmetall zu suchen, macht sich strafbar. Ja, er kommt sehr leicht in die Gefahr, wegen schweren Diebstahls unter Anklage gestellt zu werden.

*

Das alles ist nun schon hundertmal klargestellt worden. Trotz alledem wird gegen das Verbot noch immer arg gesündigt und derartige Diebs- und Hehlereiprozesse nehmen leider kein Ende.

Vor der Großen Strafkammer stand am Montag wieder ein solcher Fall zur Verhandlung. Bestohlen war die Zeche „Wilhelm" in Wanne-Eickel. Die angeklagten vier Täter versuchten die Sache so darzustellen, als ob sie sich des Unrechts ihrer Handlung nicht bewußt gewesen wären, weil irgendjemand, den sie für einflußreich genug gehalten hätten, sie auf die günstige Gelegenheit noch besonders aufmerksam machte. Der Mann aber hatte auf der Zeche gar nichts zu sagen. Der Einwand schlug also nicht durch, wohl aber wollte das Gericht den Angeklagten darin Glauben schenken, daß kein bewußter schwerer Diebstahl vorlag, weil die Einfriedigung des Platzes nicht vollständig gewesen sein mag. Da es sich um unbescholtene Männer handelte, die nur einem bösen Beispiel gefolgt waren, wurden sie zwar des einfachen Diebstahls für schuldig befunden, es wurde ihnen aber die Wohltat des letzten Straffreiheitsgesetzes zuteil, da Strafen von mehr als einem Monat Gefängnis nicht zu erwarten waren. Sie mögen also gewarnt sein, noch einmal straffällig zu werden; denn ein zweites Mal ist die Sache für sie sehr brenzlig.

*

Die Leute hatten den Schrott an einen Althändler verkauft, der bereits durch eine Vorstrafe wegen Hehlerei hätte gewarnt sein sollen. Er stand in Gefahr, jetzt wegen Gewerbsmäßigkeit entehrt zu werden. Das Gericht ließ wegen der geringen Mengen noch einmal Milde walten und verurteilte ihn nur wegen fortgesetzter Hehlerei zu vier Monaten Gefängnis.

Für ihn kam keine Amnestie in Frage.

Das Gericht betonte ausdrücklich, daß es nicht genüge, wenn sich der Althändler versichern lasse, daß die ihm zum Ankauf angebotenen Schrottmengen nicht gestohlen seien. Er müsse sich ausdrücklich erkundigen, woher sie stammen und daß die Leute die Erlaubnis des Werkes gehabt hätten, auf jener Halde Schrott zu suchen. Andernfalls mache er sich strafbar und fördere durch seine leichtfertige Geschäftshandhabung den Diebstahl auf den Halden und Schrottplätzen. Diesen wilden Diebstählen aber müsse endlich ein Ende gemacht werden.

Der Fall möge zur allgemeinen Warnung dienen!

Südwestfälische Jungen

auf wirtschaftskundlicher Fahrt durch den Gau Württemberg-Hohenzollern.

Am 28. Juni 1936 begann die zweite wirtschaftskundliche Fahrt der Reichsberufswettkampfsieger der Gruppe Eisen und Metall, die diesmal nach Süddeutschland führen sollte.

Ein Teilnehmer berichtet: „Wir Jungen aus dem Ruhrgebiet sammelten uns in Bochum, die Sauerländer in Hagen. Von dort holte uns der Fahrtenleiter mit einem Omnibus ab und gemeinsam ging es zum Siegerland. In Siegen wurde kurze Mittagsrast gemacht. Bei dieser Gelegenheit begrüßten uns der Kreiswalter Parteigenosse Bedenbender und sein Stellvertreter Parteigenosse Hahnb, mit den besten Wünschen für unsere große Fahrt entließen sie uns. Unser nächstes Ziel war Frankfurt a. M., wo wir Gelegenheit hatten, die großen Heddernheimer Kupferwerke zu besichtigen. Anschließend gab uns die Firma zur Stärkung ein kräftiges Frühstück. Der Gaujugendwalter, Bannführer Sauer, nahm diese Gelegenheit wahr, uns Westfalen in seinem Gau zu begrüßen. Am Nachmittag ging unsere Fahrt weiter nach Stuttgart. Unterwegs besuchten wir den Weltflughafen Frankfurt a. M., und doppelt groß war unsere Freude, als wir unsern stolzen „Hindenburg" in der riesigen Halle antrafen. Alle waren überwältigt beim Anblick dieses Wunderwerks deutscher Technik. Nach diesem eindrucksvollen Erlebnis ging es weiter über die neue Reichsautobahn, durch schöne Täler, an Weinbergen vorbei nach Stuttgart. Dort wurden wir von dem Gaujugendsachbearbeiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall um 20 Uhr im Hotel Stadtgarten empfangen.

Am nächsten Morgen besichtigten wir das Württembergische Landes-Gewerbemuseum. Uns interessierte besonders die technische Abteilung, da ja alle Fahrtteilnehmer Metallarbeiter sind. Ganz stolz waren wir, als wir u. a. auch Produkte südwestfälischer Firmen entdeckten. Nach dieser Besichtigung fanden wir Gelegenheit, uns durch ein Bad zu erfrischen. Während des Mittagessens im Hotel zum Stadtgarten besuchte uns der Gaujugendwalter Parteigenosse Winter. Er gab seiner Freude Ausdruck, uns westfälische Jungen begrüßen zu können und schilderte anschließend in sehr eingehenden Ausführungen die Schönheiten des Schwabenlandes, sowie Sitten und Brauchtum seines Stammes. Es war für uns äußerst interessant und lehrreich, aus berufenem Munde eine so gute Charakteristik des Schwaben zu erhalten. — Um 2.30 Uhr ging es weiter nach Cannstatt zur Besichtigung der Maschinenfabrik Friedrich Hesser. — Ab 17 Uhr hatten wir dann Gelegenheit, uns das schöne Stuttgart näher anzusehen. — Am nächsten Tage fuhren wir nach Reutlingen, um dort die Maschinenfabrik Wafios zu besichtigen und nachmittags die Burg Hohenzollern."

Aus der katholischen Gemeinde. Die St.-Franziskus-Drittordensgemeinde von Groß-Bochum, die unter Leitung von Pater Arnim in der hiesigen Christkönigsgemeinde steht, trat zu einer Tagung des Ordensrates zusammen. In die engere Leitung wurden gewählt: Schäfer (Dreifaltigkeitsgemeinde), Kemper (Propsteipfarrei), Müllner (Christkönigsgemeinde), weiter die Tertianerinnen Frau Dücker (Meinolphuspfarrei), Frau Husemann (Josephspfarrei), Frau Bönninghaus (Herz-Jesu-Pfarrei Bochum-Hamme) und Schwester Klara Quick (Christkönigsgemeinde). Am Mittwoch, 15. Juli, findet eine Fahrt nach Dortmund zur Grabstätte des Ordensbruders Jordan Mai statt, im Anschluß daran ist eine Feierstunde in Gemeinschaft mit der Dortmunder Drittordensgemeinde.

Wieder Sonderzug zur Saar. Die Frist für die Anmeldung zu den diesjährigen Saarsonderzügen, die am 25. und 27. Juli mit einer Fahrpreisermäßigung von 60 vom Hundert verkehren, läuft am 9. Juli ab. Die Rückfahrt mittels Sonderzuges kann am 10. August oder am 29. August erfolgen, sofern nicht beliebige Züge des öffentlichen Verkehrs für die Rückfahrt (zu den normalen Fahrpreisen) benutzt werden. Anmeldungen nehmen entgegen die Ortsgruppen des Bundes der Saar- und Pfalzvereine sowie die Reisebüros.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Dienstag, 7. Juli

NSDAP. Ehrenfeld. 20 Uhr: Schulungsabend der Politischen Leiter und Amtswalter der DAF. bei Gilleballe.

NS.-Frauenschaft Stiepel-Süd. Die Zusammenkunft fällt aus, da die Arbeitsgemeinschaft in Baak-Sundern stattfindet.

NS.-Frauenschaft Erbhof, Holstede-Riemke. 20 Uhr: Zusammenkunft im SA.-Heim, Vödestraße.

NS.-Frauenschaft Altstadt. 20 Uhr: Pflichtversammlung im Evangelischen Vereinshaus. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

NS.-Frauenschaft Hiltrop-Bergen. 20 Uhr: Ueben der Singschar bei Punge.

NS.-Frauenschaft Querenburg. 15.30 Uhr: Singstunde bei Eggermann.

NS.-Frauenschaft Felsenburg. 20 Uhr: Heimabend bei Schulze, Ferdinandstraße.

NS.-Frauenschaft Griesenbruch. 18 Uhr: Proben der Singschar bei Loß.

NSDAP. Stiepel. 20 Uhr: Schulungsabend für alle Politischen Leiter, Amtswalter und -warte der Gliederungen bei Becker, Kemnader Straße.

NSDAP. Marmelshagen. 20.15 Uhr: Schulungsabend für alle Politischen Leiter, Amtswalter und -warte der Gliederungen bei Bergmann.

NS.-Frauenschaft Vöde. 20 Uhr: Letzter Pflichtabend vor den Ferien im Wichernhaus. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

NS.-Frauenschaft Block Riemke. Am Donnerstag morgen 8.30 Uhr: Abfahrt von der Poststraße. Alle, die sich am Ausflug beteiligen, haben pünktlich zu erscheinen.

„Kraft durch Freude"

„Die Fässerschlacht von Cochem (Mosel)." Vom 15. bis 16. September 1936 findet in Cochem an der Mosel das traditionelle Winzerfest statt. Ein auserlesenes Programm sorgt für Unterhaltung und Stimmung. Auf dem historischen Marktplatz wird das Heimatsfestspiel „Die Fässerschlacht von Cochem" aufgeführt. Kämpfe, Reigen, bengalische Beleuchtung der Burg usw. rahmen diese volkstümliche Veranstaltung ein. Zu diesem Volksfest wird ein Sonderzug starten. Die Fahrt mit Verpflegung kostet etwa 9 RM. Anmeldungen bei allen Betriebs- und Ortswarten von KdF. oder in der Verkaufsstelle Kortumstraße 62.

Samstag, 11. Juli, Mondscheinfahrt mit KdF. Am 11. Juli, kommenden Samstag, 19.30 Uhr, ab Bochum zum Herner Kanal und dann mit dem Motorboot, so soll die Fahrt beginnen. Für beste Unterhaltung ist gesorgt. Tanz, Gesang, Musik werden jeden in beste Stimmung versetzen. Der Preis ist für diese Fahrt auf 1,30 RM. festgesetzt (ohne Verpflegung). Jeder melde sich rechtzeitig bei den bekannten Dienststellen der DAF. und beim Kreisamt KdF.-Kortumstraße 62, an. Rückkunft gegen 1 Uhr.

Kraft durch Freude Sportamt

Tagesplan für Dienstag, 7. Juli

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 15.30 bis 17.30 Uhr, Gymnastikschule in der Hauptpost, Bochum; von 18 bis 20 Uhr, Turnhalle der Studienanstalt, Waldring; von 20 bis 21.30 Uhr, Gymnastikschule, Rottstraße 29; von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Reformrealgymnasiums, B.-Langendreer, Unterstraße.

Spezialgymnastik für Frauen von 20 bis 21 Uhr, Gymnastikschule in der Hauptpost, Bochum.

Schwimmen und Rettungsschwimmen für Männer von 21.30 bis 22.30 Uhr in der Städtischen Badeanstalt, Marienstraße.

Volkstanz für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle der Alleeschule, Alleestraße.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 12.)

Bilder vom Tage





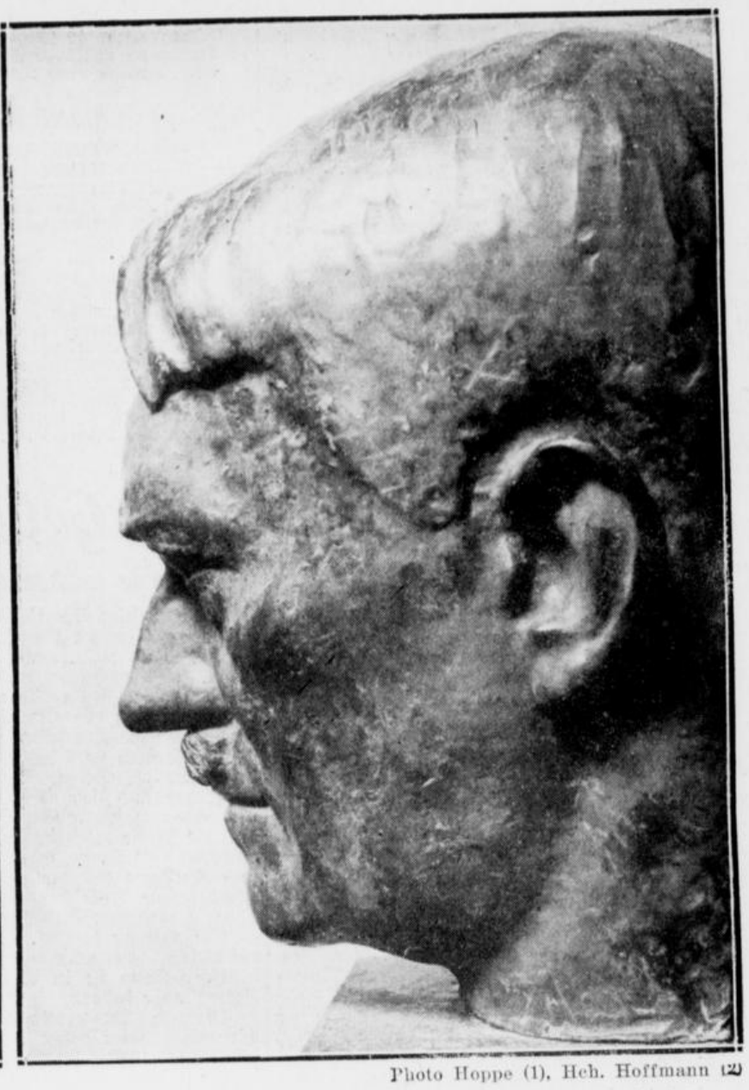
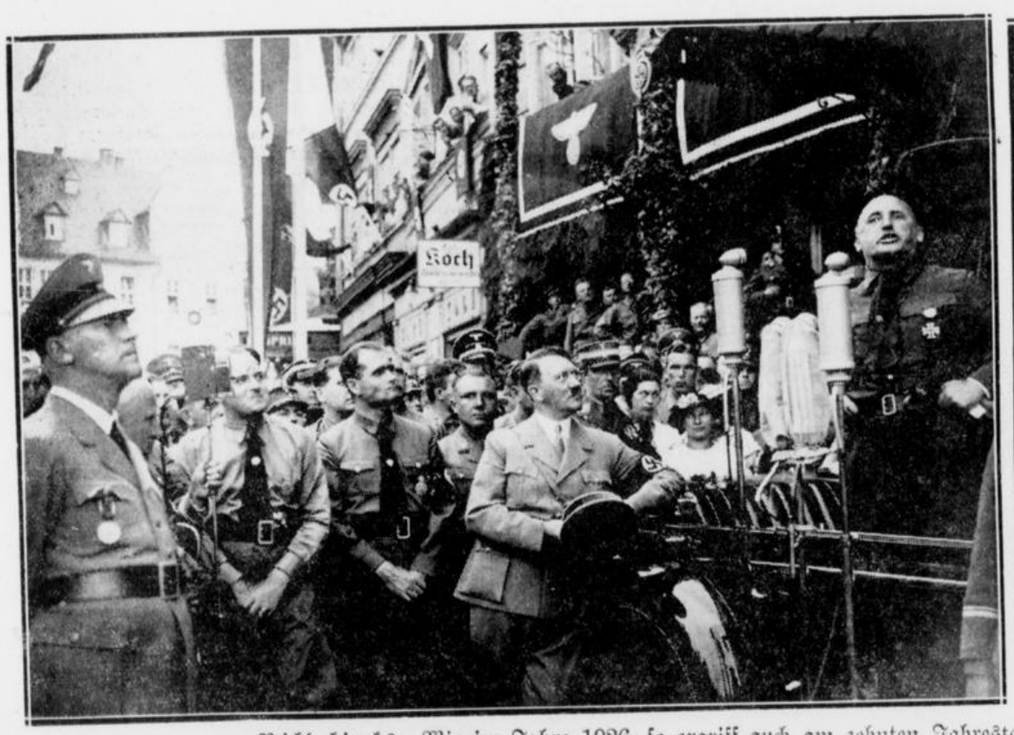


Photo Hoppe (1), Heh. Hoffmann (2)

Bild links: Die Kunstflug-Europameisterin Liesel Bach begeisterte beim Dortmunder Flugtag die Massen. Unser Bild zeigt Liesel Bach am Steuer mit dem Staffelhund „Tipp", dem Talisman des Dortmunder Fliegergeschwaders Horst-Wessel. — Bild Mitte: Der große Appell der Formationen im Weimarer Schloßpark Tiefurt anläßlich der Zehnjahresfeier des ersten Reichsparteitages. Blumengrüße für den Führer. Links: Reichsjugendführer Baldur von Schirach, rechts: SA.-Obergruppenführer Brückner. — Bild rechts: Professor Thorak (Berlin) schuf diese Führerbüste, die in der Ehrenhalle des Reichssportfeldes aufgestellt werden wird.



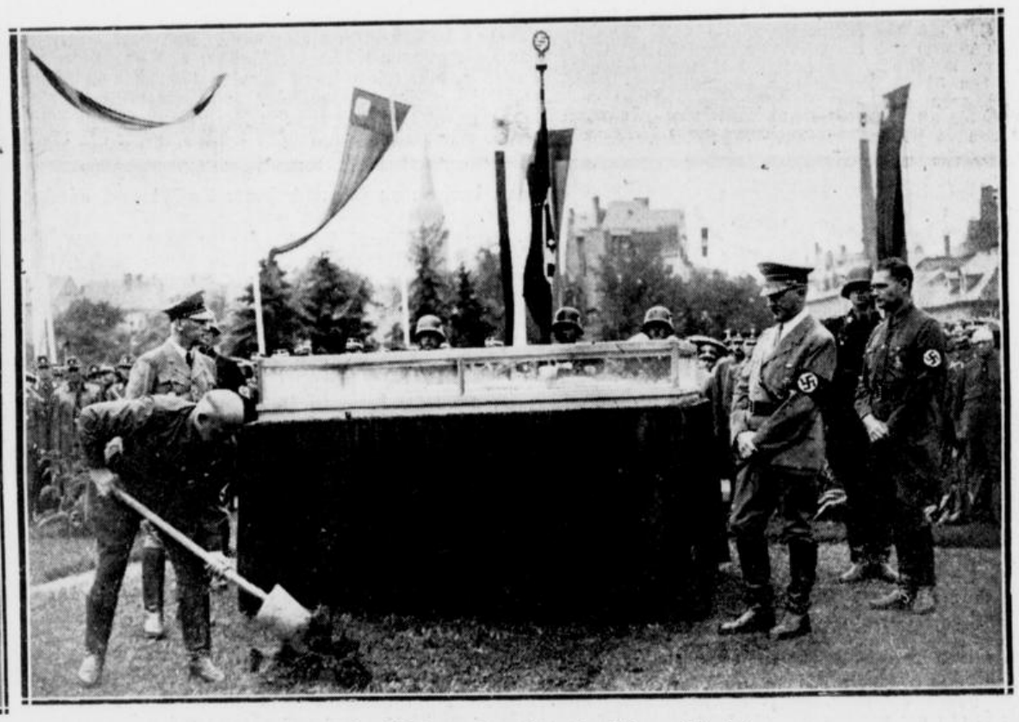
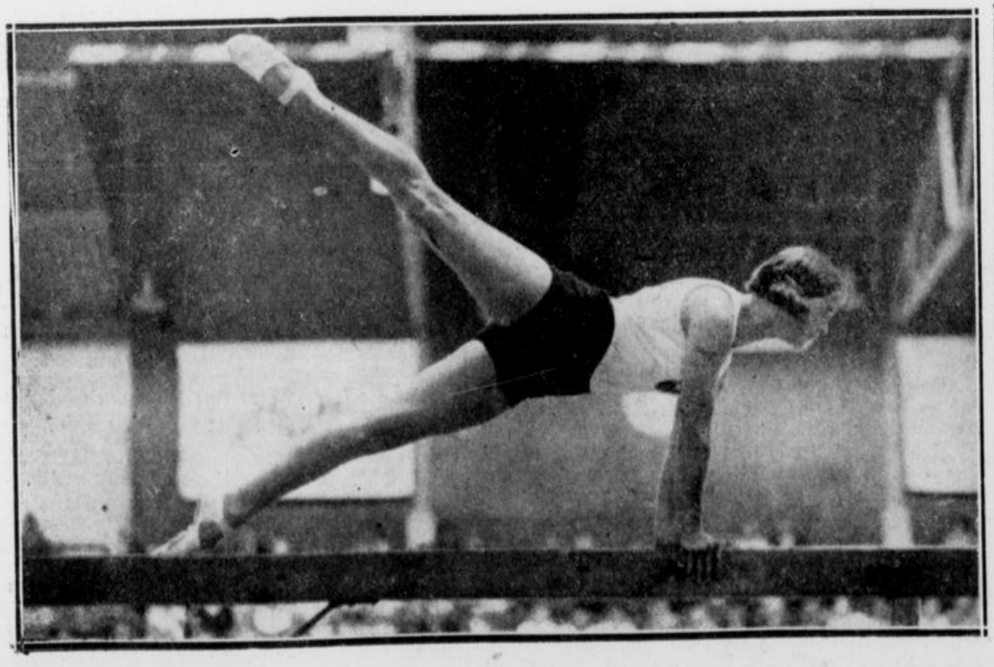
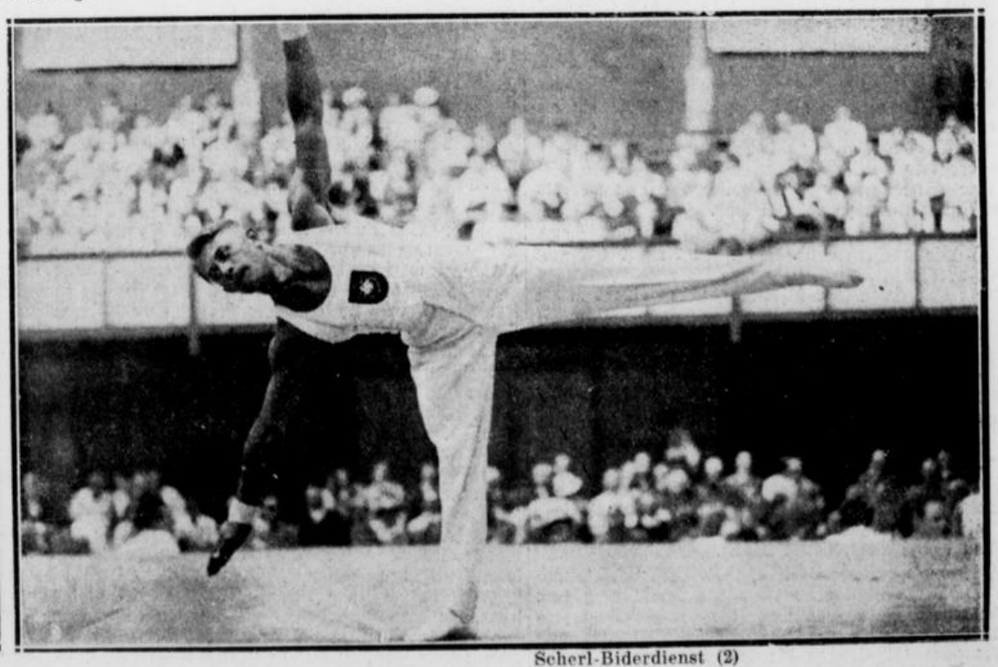


Bild links: Wie im Jahre 1926, so ergriff auch am zehnten Jahrestage des ersten Reichsparteitages in Weimar der Frankenführer Streicher das Wort, um zu den auf dem Marktplatz versammelten Teilnehmern zu sprechen. Unser Bild ist während der Rede Streichers aufgenommen worden. Rechts vom Führer der Berliner Polizeipräsident Graf Helldorf, links vom Führer Reichsleiter Bormann, Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Frank und Reichsminister Dr. Frick. — Bild rechts: Die Grundsteinlegung für die großen nationalsozialistischen Bauten in Weimar. Rechts der Führer und Rudolf Heß, links Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel beim ersten Spatenstich vor dem Modell der neuen Bauten. Rechts der Führer und Reichsminister Dr. Frick

Heh. Hoffmann (2)





Scherl-Biderdienst (2)

In der Hamburger Hanseatenhalle wurde am Sonntag das letzte Olympia-Ausscheidungsturnen durchgeführt und die Olympiamannschaft der deutschen Turner aufgestellt. Links die Siegerin der Frauen, Friedel Iby (Nürnberg). — Rechts der Sieger bei den Turnern, Steffens (Bremen).

Kunstbegeisterung

In einer Gesellschaft unterhielt man sich über die Bilder Böcklins und sprach besonders begeistert über seine „Toteninsel". Ein Böcklin-Verehrer rief dabei leidenschaftlich aus:

„Die sollte eigentlich jeder besitzen!"

Darauf wandte sich eine junge Dame an ihn: „Ach, haben Sie sie denn?"

„Aber gewiß, gnädiges Fräulein."

„Dann seien Sie doch so nett, sie mir zu leihen, wenn Sie sie ausgelesen haben!"

*

Gespräch in der Straßenbahn: „Haben Sie schon den neuen Murillo gesehen, den die Stadt kürzlich angekauft hat?" — „Nein, noch nicht. Ich habe nur wenig Zeit und komme nur selten in den Zoologischen Garten."

*

In einer jurybreien Ausstellung war ein Plakat mit folgendem Text angeschlagen: „Es wird gebeten, die Bilder nicht mit Stöcken oder Schirmen zu berühren."

Am Tage nach der Ausstellungseröffnung enthielt das Plakat den Zusatz eines anonymen Kunstfreundes: „Nehmt eine Axt!"

*

In einem Konzert in der Wiener Hofburg, an dem auch Kaiser Franz Joseph als Zuhörer teilnahm, spielte unter anderen ein noch junger und unbekannter Pianist. Nach dem Konzert wollte der Kaiser auch ihm einige freundliche Worte sagen: „Mein lieber Herr", hub er huldvoll an, „ich habe schon viele Klavierspieler gehört. Ich habe den Thalberg gehört (der geschmeichelte Pianist verbeugte sich tief), ich habe den d'Albert und Frau Schumann gehört (die Verbeugungen werden immer tiefer), ich habe auch den Liszt gehört (die Fingerspitzen des Virtuosen berühren bereits den Fußboden) — aber so wie Sie hat keiner geschwitzt!"

„Ants" — die Kampfwagenabwehrgeschütze

Was eine französische Zeitschrift über sie schreibt.

„Ants", Ameisen, nämlich eigentlich Antitanks, nennt der Brite die Kampfwagenabwehrgeschütze. Ueber sie berichtete kürzlich eine französische Zeitschrift zusammenfassend: Die Kampfwagenabwehr teilt sich wie der Gaskampf in zwei Teile, den passiven Schutz und die aktive Abwehr. Die Verteidigung besteht darin, daß man den Kampfwagen soviel Hindernisse wie möglich in den Weg legt, Quergräben, Fallen, Streif- und Jewichtsminen. In England rechnet man für wirksame Minensperrung 100 000 Kilogramm Sprengstoff auf 7 Kilometer Front. Für die wirksame Abwehr benützt man kleinkalibrige Geschütze, schwere Maschinengewehre und Tankgewehre. Genannt werden die britische und die schwedische 47-Millimeter-Kanone, dann ein niederländisches Geschütz mit austauschbaren Rohren von 75 und 47 Millimeter Kaliber. Es folgt das Schweizer Maschinengewehr von 20 Millimeter, ein britisches 40-Millimeter-Maschinengewehr auf Lafette, schließlich ein tschechoslowakisches Geschütz von 70 Millimeter Kaliber, das aus einem Einlegelauf 32-Millimeter-Geschosse verschießen kann.

Frankreich hat für den gleichen Zweck ein 20-Millimeter-Tank-Gewehr von 38 Kilogramm Gewicht, das auf 500 Meter den 15 bis 16 Millimeter starken Seitenpanzer durchschlägt, dann zwei MG.s, ein 13 Millimeter (110 bis 130 Kilogramm, 15 bis 16 Millimeter auf 500 Meter) und ein 20 Millimeter (150 bis 170 Kilogramm, 20 Millimeter auf 500 Meter), weiter Kanonen von 31 Millimeter und 40 Millimeter Kaliber (200 Kilogramm, 20 bis 25 Millimeter auf 500 Meter haw. 15 bis 16 Millimeter auf 1000 Meter), schließlich solche von 44 Millimeter haw. 47 Millimeter (250 bis 300 Kilogramm, 40 Millimeter auf 500 Meter haw. 25 Millimeter auf 1000 Meter).

Soweit französische Angaben.

Albert A. Sander †

Der Auslandspressechef der Reichsfilmkammer gestorben

Nach langer, schwerer Krankheit setzte eine plötzliche Herzschwäche dem arbeitsreichen Leben von Albert A. Sander, dem Auslandspressechef der Reichsfilmkammer, kurz vor der Vollendung des 50. Lebensjahres, am Sonntag morgen ein allzu frühes Ende. Sander, der im Herbst 1934 die Auslandspresseabteilung der Reichsfilmkammer organisiert hatte, hat sich als Leiter dieser Abteilung besonders große Verdienste um das Ansehen des deutschen Films in der Welt und um die Verständigung unter den europäischen Nationen erworben. Die „Fédération internationale de la Presse cinematographique" (Fipresci), deren Vizepräsident und zugleich Leiter ihrer deutschen Sektion er war, hatte in ihm einen unermüdlich tätigen Mitarbeiter, einen aktiven Mitkämpfer für die internationale Verbreitung des guten und kulturell wertvollen Films. Die Reichsfilmkammer verliert in ihm einen arbeits- und pflichttreuen einsatzbereiten Mitarbeiter, der bis zuletzt beispielhaft in seiner vielseitigen Verantwortung stand.

Die Streikenden räumten die „Komische Oper". Nach einer zwei Nächte dauernden Besetzung haben die Schauspieler und das Personal der Pariser Komischen Oper das Theater geräumt. Sie wollen dadurch dem zuständigen Minister ihr Vertrauen zur Schlichtung des Streiks bezeugen. Die Schauspieler und Schauspielerinnen boten vor der Räumung des Theaters vom Balkon herab den Vorübergehenden eine Gratisvorstellung, die zwei Stunden dauerte und bei der die Künstler ihre Lieblingsrollen sangen. Das Personal der Komischen Oper verlangte an erster Stelle die Absetzung des Direktors, ferner die Auszahlung der rückständigen Gehälter und die Neuorganisierung der Komischen Oper.

Eine Platinflöte. Für den Musiker George Barrère in Newyork wurde eine Platinflöte hergestellt, die 3000 Dollar kostete. Sie soll über einen außerordentlich feinen Ton verfügen und selbst Gold- und Silberflöten überlegen sein.

Die Gesundheit der Olympiakämpfer

60 Aerzte wachen darüber — Das Sportärztehaus hat die modernsten Einrichtungen

Die gewaltige Sportschlacht der 5000, die aus allen Teilen der Erde im August sich in Berlin versammeln werden, erfordert organisatorische Vorarbeiten, die nichts, aber auch gar nichts vergessen dürfen. Der Dienst an der Gesundheit der Wettkämpfer gehört dabei zu den allerwichtigsten Fragen, die gelöst werden müssen. Die heißen Kämpfe um den olympischen Lorbeer fordern stets das Letzte von den Teilnehmern; Marathonlauf, Boxen, Ringen, Turmspringen, Stabhochsprung sind Uebungen, bei denen ein kleiner Fehltritt, eine ungeschickte Bewegung, eine Dauerleistung, die über die Kräfte des betreffenden Athleten geht, zu unangenehmen Störungen, zu unerwarteten Verletzungen und zu gefährlichen Schädigungen führen kann, wenn nicht sofort geübte Hilfe des Sportarztes mit dem ganzen Apparat moderner ärztlicher Hilfsmittel zur Stelle ist. — Die Leitung der XI. Olympischen Spiele hat auch auf diesem Gebiete bewunderungswürdige Vorarbeit geleistet, nachdem sie in Garmisch schon ihre glänzende Generalprobe bestand.

Modernste Röntgeneinrichtungen, Bestrahlungsgeräte, chirurgische Geräte für kleine Operationen, die etwa sofort in nächster Nähe der Kampfstätten ausgeführt werden müssen, neuzeitliche Apparaturen zur Untersuchung von Herz und Lunge, das alles findet sich im Sportärztehaus, das nur wenige Minuten von der deutschen Kampfbahn entfernt seinen Platz gefunden hat. Außerdem ist das vorbildliche Sanitätsstadion neben der Deutschlandhalle aufgebaut, das sich bei den Olympischen Winterspielen glänzend bewährt hat. — Im Olympischen Dorf finden die dort wohnenden Sportler außerdem einen weiteren ständigen Aerztedienst, der von Aerzten der Reichswehr zusammen mit Professor Schenk (Danzig) versorgt wird. Von dort aus wird auch die gesamte Küche, die Massage und das Uebungsgelände des Olympischen Dorfes beraten. Selbstverständlich gehört eine vollständige zahnärztliche Einrichtung zu dieser Station; denn Zahnschmerzen sind zweifellos eine der unangenehmsten Störungen für den Wettkämpfer, der dadurch in seiner „Form" völlig zurückgeworfen werden kann.

In Garmisch kam zum Beispiel ein ausländischer Sportler mit einem Zahngeschwür zum Aerztehaus. Am nächsten Tag sollte er in einem Skiwettkampf starten, konnte aber nicht mehr schlafen, ja kaum noch einen richtigen Gedanken fassen vor Schmerzen. Man war auf solche Fälle vorbereitet, konnte an Ort und Stelle Zähne und Kiefer röntgen und mit Spezialapparaten die notwendige Operation durchführen. Da diese einschneidende Behandlung unter sportärztlichem Beirat vorgenommen wurde, konnte der Patient am Tag darauf antreten.

Eine besondere Rettungsstation wird unterhalb des Marathontores eingerichtet werden. Sie ist in erster Linie für die deutsche Kampfbahn zuständig. Verletzte Kämpfer kommen unmittelbar vom Kampfplatz hierher. Leichte Fälle können von erfahrenen Sportärzten hier sofort behandelt werden, so daß die Sportler unter Umständen gleich wieder in den Kampf eingreifen können. Diejenigen, die sich einer längeren Behandlung unterziehen müssen, kommen etweder in das Aerztehaus, oder mittels stets bereitstehender Krankenwagen in das Krankenhaus Westend, wo eine ganze Abteilung für die Olympiade reserviert sein wird. Uebrigens wird auch für die Zuschauer weitgehend gesorgt. Es kann immerhin einmal vorkommen, daß ein besonders Unentwegter, der trotz Augusthitze den ganzen Tag nicht vom Platze weichen will, ohnmächtig wird. Hitzschläge oder Schwächezustände können bei den Hunderttausenden sich einmal häufen. Für solche Patienten sind besondere Sanitätsstellen vorgesehen. An Aerzten wird auch bei „Höchstbelastung" kein Mangel eintreten. 60 Aerzte und fast 200 Sanitätsmänner und Heilgehilfen nebst einer großen Anzahl Schwestern sind in steter Bereitschaft.

Im Schwimmstadion und selbstverständlich erst recht zur Ruderregatta ist ebenfalls jede mögliche Vorkehrung getroffen. Beim Schwimmen sind zwar die Verletzungsmöglichkeiten nicht sehr groß, immerhin kann es auch im Wasser zu eigenartigen Unfällen kommen, wenn die Umstände unglücklich sind. Der Verfasser erlebte einmal vor einigen Jahren bei einer Hochschulveranstaltung den Fall, daß ein ins Wasser springender Schwimmer einem schon darin befindlichen direkt ins Genick sprang. Der Getroffene wurde sofort bewußtlos und wenn nicht rasche Hilfe zur Hand gewesen wäre, hätte es ein schweres Unglück geben können. Bei einem Ruderwettbewerb vor einem Jahr ist etwas noch Merkwürdigeres passiert. Während des Einerrennens rammte ein Boot ein zweites, so daß seine Spitze dem anderen Ruderer noch in den Unterschenkel drang. Sofortige Operation war nötig. Dank der vorzüglichen Vorbereitungen konnte sie durchgeführt werden und rettete dem Verletzten seine Laufbahn als Wettkämpfer. — Dieses Mal werden in Grünau, der olympischen Kampfstätte der Ruderer, alle Mann auf den Posten sein, von den Motorschnellbooten des Wasserdienstes angefangen. Nicht nur die Sanitätsboote der Rettungsgesellschaft sind da, ein Hausboot ist geradezu als Lazarettschiff eingerichtet. Ob einer der Ruderer betreut werden muß, oder ein Zuschauer vor Begeisterung ins Wasser fällt, sofort wird Hilfe da sein.

Große Hoffnung setzt übrigens die medizinische Forschung auf das statistische Material, das ihr die ständige Ueberwachung einer so großen Zahl erstklassiger Sportler geben wird. Denn nicht nur zum Einsatz bei Verletzungen oder Erkrankungen werden die Aerzte des Olympiadienstes eingesetzt, sie haben auch die Aufgabe, die Leistungen der Organe während der Wettkämpfe und den Stoffumsatz, also sozusagen den Normalzustand der Olympiakämpfer, zu überprüfen. Fast alle Mannschaften werden auch einige Sportärzte mitbringen, mit denen die Deutschen dann engstens Hand in Hand arbeiten. Damit dieser kollegiale Verkehr und außerdem der Umgang mit den Aktiven der verschiedensten Nationen reibungslos funktionieren kann, sind bei der Auswahl der deutschen Aerzte Sprachkenntnisse in erster Linie mit berücksichtigt worden. Die Gäste aus aller Welt sollen sich auch im Aerztehaus nicht fremd fühlen.

Dr. H. Rebmann.

Geschichtstafel

7. Juli

1531 starb in Würzburg, wo er auch als Ratsherr und Bürgermeister gewirkt hat, der Bildhauer und Bildschnitzer Tilman Riemenschneider, der um 1460 in Osterode am Harz geboren ist. Von seiner Bedeutung als einer der großen Meister deutscher spätgotischer Bildnerei in Holz und Stein zeugen viele Kirchen, besonders in Würzburg, Rothenburg a. d. T., Bamberg, sowie das Luitpoldmuseum in Würzburg, das Nationalmuseum in München und das Deutsche Museum in Berlin. Seine künstlerische Betätigung mußte er aufgeben, nachdem er im Bauernkrieg 1525 als Helfer der Aufständischen gefangen und gefoltert worden war.

1807 begann Napoleon in Tilsit die Friedensverhandlungen mit Preußen, welche am 9. Juli mit dessen Verkleinerung um die Hälfte endeten.

1815 war der 2. Einzug Blüchers in Paris, dem zwei Tage später die verbündeten Monarchen folgten.

1855 wurde der bayrische Heimatdichter Ludwig Ganghofer in Kaufbeuren geboren. 1881 Dramaturg am Wiener Ringtheater, ging 1895 nach München und starb am 24. Juli 1920 in Tegernsee. Mit seinen vielgegebenen Volksstücken, wie „Der Herrgottschnitzer von Ammergau", „Der Prozeßhansl" und vielgelesenen Romanen wie „Der Klosterjäger", „Die Martinsklause", „Schloß Hubertus" u. a. hat er kulturfesselnde Bilder auf dem landschaftlich großen Hintergrunde der bayrischen Alpen geschaffen.

Durcheinander auf Schloß Hummerow

ROMAN VON ELSE MEERSIEP

26)

Und Miß Violet Shorthand hatte mit leise singender Stimme, die aus einem Raum kam, den sie zehn Jahre lang streng verschlossen gehalten hatte, „oh — I'm sorry" gesagt.

August Eckhardt wußte zwar nicht, was das hieß, aber er konnte sich denken, was es bedeutete. Und dementsprechend fiel der Blick aus, mit dem er Miß Violet anschaute. Darum fragte er Miß Violet auch, ob sie sich vor Regen scheue. Wenn nicht, ob man dann morgen früh einen kleinen Katerspaziergang zusammen machen wolle.

Und Miß Violet sagte, daß sie einen Waterproof habe und nicht aus Zucker sei. Folglich brauche sie auch nicht zu fürchten, daß ein wenig Regen sie zum Schmelzen bringen könne. Und man verabredete gleich die Zeit nach dem Kaffeetrinken für den Spaziergang und freute sich gleichermaßen auf ihn.

Der schöne Riccardo, der ein Spätaufsteher war, sah die beiden am nächsten Morgen vom Gutshof gehen, als er gerade aufgestanden war.

Recht war ihm diese Freundschaft keineswegs. Die neuen Freunde machten beide einen so unangenehm reellen Eindruck. Und reelle Leute waren gewöhnlich wachsam, damit ihnen und auch den anderen nichts zustieß. Merkwürdig, die Bedenken krochen doch immer wieder hoch und waren so wenig zu verscheuchen, wie die schwarzen Schatten im Hades! Wenn er nur wüßte, was hinter den blauen Brillengläsern lauerte?! Den Kerl von Hünen sah man wenigstens, wenn auch sein Anblick für einen, der solche Dinge vorhatte wie er, nicht gerade tröstlich war.

Der schöne Riccardo war zum ersten Male schwankend in seinem Leben. Der Teufel mußte ihn auf dieser alten Klitsche ausgeladen haben! Eine Vermutung, die genau der Frau Käselaus entsprach — wiewohl sonst auf eine Seelengemeinschaft zwischen diesen Beiden wahrscheinlich kaum zu rechnen war.

*

Miß Violet Shorthand und Herr August Eckhardt stapften durch den Regen.

Jeder von ihnen war befriedigt, neben einem netten Menschen zu gehen.

Von der Graue des Himmels merkten sie nichts. Und der Regen habe seine Poesie, sagte Miß Shorthand, genau wie eine blühende Rosenlaube in der Sommersonne.

Daß Miß Shorthand von Poesie sprach, daran war Herr August Eckhardt schuld. Eine wondervoll Man mit sein Ansicht von Wirklichkeit.

An diesem grauen Morgen, der, wie schon gesagt, den Beiden gar nicht grau vorkam, sprach August Eckhardt nicht von Toten und nicht von Gewesenen, sondern von dem Mädel, seiner Mady.

„Oh, eine wondervoll Girl", sagte Miß Violet, und damit wollte sie nicht etwa August Eckhardt nach dem Munde reden, sondern es war ihre ehrliche Ueberzeugung. Sie meinte, aber das sagte sie nicht, daß das Tochter ganz tat gleichen die Vater. —

August Eckhardt, wenn er um diese Meinung Miß Violets gewußt hätte, würde sie keinesfalls in falscher Bescheidenheit abgewehrt haben. Als das, was man war, durfte man sich nach seiner Ansicht auch anreden lassen.

August Eckhardt sprach aber zu Miß Violet nicht nur von der Freude, die ihm seine Mady machte, sondern auch von der Sorge, die er augenblicklich um das Mädel hatte. Nicht etwa wegen der paar geschwollenen Mandeln. Die gingen wieder zurück, wenn sie genug aufgetrumpft hatten. Aber da war dieser Kerl! — Dieser Kerl in Schwarz, mit den feinen Manieren. „Weiß der Deibel", sagte August Eckhardt, „ich habe das Gefühl, als wäre der Kerl innerlich weniger fein! Und ausgerechnet mein vernünftiges Mädel macht mir Andeutungen! Ich müßte bezweifeln, daß sie August Eckhardts Tochter wäre, wenn ich nicht den schwachen Hoffnungsschimmer hätte, daß sie flunkert! Kann so etwas überhaupt einem Mädel mit bis dato recht gesundem Menschenverstand gefallen?"

„Es kann kommen vor", meint Miß Violet ein wenig verschämt und denkt dabei an sich. —

„Da ist doch dieser junge Gärtner ein ganz anderer Kerl! Ich hatte eigentlich gedacht, der gefiele meinem Mädel! Es waren da so verschiedene Anzeichen — wissen Sie, Miß Shorthand, wenn ein Mädel gern ja sagen möchte, dann sagt es erst nein — 's ist natürlich weder ein Ja noch ein Nein gefallen von wegen des Gärtners. Es war mir nur alles so als ob! Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen, Miß Shorthand —!?

„Oh, Mr. Eckhardt, ich verstehen sehr gut! Sie sein eine Man von großes Verstand and auch von großes Herz."

Hier hatte August Eckhardt den glücklichen Einfall, zu sagen, daß es gar keine Empfehlung sei, ein großes Herz zu haben. Die besten Herzen seien die, in denen nur Platz für ein paar Menschen sei. Und er hatte gutmütig gelacht, weil ihm diese Feststellung im Ganzen ein bißchen zu ernst vorkam.

Und hierauf hatte Miß Shorthand nur mit einem bewundernden „Oh" und einem sanften Erröten geantwortet.

Was wohl hinter der blauen Brille steckt, dachte nunmehr auch August Eckhardt. Und er hatte Zeit zum Nachdenken, weil Miß Shorthand eine ganze Weile gar nichts sagte.

Miß Shorthand kämpfte einen Kampf mit sich. Einen harten Kampf. Da war jemand, der ihr etwas entreißen wollte, sanft entreißen wollte — sanft und entreißen, das sind eigentlich zwei Begriffe, die in hartem Widerspruch zu einander stehen, aber Miß Shorthand konnte das, was in ihrer nächsten Nähe vorging, nicht anders ausdrücken — also, der sich sanft und doch mit Gewalt etwas bemächtigen wollte, was sie zehn Jahre lang vor allen Menschen verborgen gehalten hatte. Zehn lange Jahre hatte sie etwas in sich verschlossen, von dem sie gemeint hatte, daß es nur sie allein anginge. Sie hatte es mit ihrem Gelde und mit ihrem Glauben an die Menschen bezahlt! Und nun kam einer und brach ihr nach zehn kurzen Stunden das Herz auf — —

„Mr. Eckhardt", Miß Violet war jetzt so weit — mochte herausquellen, was herausquellen wollte, sie konnte nichts aufhalten. „Mr. Eckhardt", Miß Shorthands Stimme klang beinahe feierlich, „es gibt Menschen, die man muß haben gesehen very long time, bevor man kann tell sie a little von sich selbst, und es gibt andere Menschen, zu die man kann reden gleich. — Ich will erzählen Sie ein Geschichten, Mr. Eckhardt, die sein von Interesse for Ihr Mady und auch for Sie, Mr. Eckhardt. — Ich spielen kein gescheites Rolle in das Geschichte, aber das Geschichte soll behüten Ihr Mady vor ein ähnliches Rolle. —

In demselben Augenblick mußte sich Petrus auf alles besonnen haben, was ihm zur Verfügung stand, die Menschen einzuseifen. Es war, als ob droben Waschbütten ausgegossen würden.

„Oh", sagte Miß Shorthand und sah sich ratlos um." Auf einen solchen Segen von oben war sie doch nicht gefaßt gewesen. „Oh, Mr. Eckhardt, der Himmel weinen über my Dummheit, was ich Sie will tragen vor."

Aber August Eckhardt hatte sich bereits nach allen Seiten umgeschaut gehabt. „Dort ist eine Hütte, Miß Shorthand! Sie wird zwar nicht mit Zentralheizung sein, aber sicher ohne Wasser."

Und ohne Wasser war die Hütte. Sie machte sogar einen ganz heimeligen Eindruck mit der bequemen Bank, die an der der Tür gegenüberliegenden Wandseite stand. Mit den groben Kissen für Sitz und Rücken und den Fenstern nach allen Seiten, durch die allenthalben der Wald hereinlugte. Nur ein bißchen schmal war die Bank. Eher für einen, als für zwei berechnet. Kein Wunder, das kleine Birkenhäuschen hatte Jobst von Eichsfeld für seinen Privatgebrauch bauen lassen und Jobst von Eichsfeld hatte ja nie eine Zweiheit gekannt.

„Ein bißchen eng, Miß Shorthand", meinte August Eckhardt und lachte. „Aber für zwei, die sich vertragen, wird die Bank schon zureichen."

Miß Shorthand wurde rot. August Eckhardt sah das und freute sich darüber. Wenn eine Frau um eines Mannes willen rot wurde, so bewies das, daß sie ihn als Mann noch auf Rechnung hatte. Wenn bloß dieses nette, vernünftige Weiblein die Brille abnehmen wollte!

Und Miß Shorthand nahm die Brille ab. Nicht, weil sie Gedanken lesen konnte, sondern — —

„Mit das Brille fängt mein Geschichte an, Mr. Eckhardt! Ich haben es nehmen ab, weil es nicht sein notwendig for you. Aber es sein notwendig for das Man, was haben stellen eine Falle for Miß Mady."

„Also doch Gauner", sagte August Eckhardt. Er wußte sofort wer mit „das Man" gemeint war. „Großes Gauner, Mr. Eckhardt. Aber mein Dummheit sein gewesen noch größer — das kann kommen vor, Mr. Eckhardt." Miß Violet lächelte ein wenig. „Es war mich geflogen weg my ganzes gesundes Menschenverstand! Nun aber ich es haben schon lange zurück, und es sollen auch bleiben bei mich, Mr. Eckhardt. Und Miß Mady soll gar nicht erst verlieren ihr Verstand. Gesundes Verstand verlieren for eine Man willen sind taube Jahre in die Leben von eine Frau. Ich haben genossen zehn von diese Jahre. Ich haben bezahlen viel — viel — very viel — — Mr. Eckhardt."

August Eckhardt sagte gar nichts, weil er dachte, daß es für verlorene Jahre keinen Trost gab. Lieber Geld verlieren, als Zeit.

Und Miß Violet gefiel dies Schweigen. Leute, die laut bei einem Begräbnis waren, waren nicht nach ihrem Geschmack. Das große Mann neben ihr war eben eine wonderfulle Mann — sie hatte es gleich gedacht, und es blieb so.

Und August Eckhardt sprach in den gleichen bewundernden Tönen, natürlich nur zu sich, von Miß Shorthand. Verwöhnt durch Schönheit war er nie gewesen! Die Frauen, die in seinem Leben eine Rolle gespielt hatten, waren die beiden Augusten und Madys Mutter. Und auch Madys Mutter, Gott hatte sie selig, sie war eine gute, treue Seele gewesen, hatte ihre Schönheit tragen können. Die rechtliche Gesinnung hatte bei allen Dreien das Uebergewicht gehabt, und auf die hätte August Eckhardt nicht verzichten können. Die rechtliche Gesinnung war auch bei Miß Shorthand vorhanden und dazu hübsche, wellige braune Haare in der Farbe von reifen Kastanien, mit denen er als Junge, weil sie nichts kosteten, immer gern gespielt hatte. Und zwei gute, schöne Augen — wenn Augen gut blicken können, sind sie auch schön — hatte Miß Shorthand noch obendrein. Das war für August Eckhardt ein ganzes Bündel voll. Dazu hatte er noch nicht einmal gerechnet, daß sie über seine Mady gewacht hatte, daß sie eingegriffen hätte, wenn es nötig gewesen wäre. Das allein schon brachte eine Waagschale zum Herunterschlagen.

Miß Violet hatte lange gesprochen, ehe die Pointe mit dem Scheckbuch kam. Es war kein munteres Bächlein gewesen, das an August Eckhardt vorübergeplätschert war. Er hatte schweres Wasser fließen sehen.

Und nun verharrte er noch eine Weile stumm. Es war die Pause, die zwischen einem letzten schweren Wort und dem Wiederaufsetzen des Hutes liegt.

Und dann streckte er Miß Shorthand seine große, feste Hand entgegen. „Und nun kann die Musik wieder spielen, Miß Shorthand! Kehrt marsch! Ins Leben zurück! Wissen Sie, was ich mir wünsche, Miß Shorthand? Den Kerl zwischen meine Finger zu kriegen, daß er nicht mehr piep sagen kann."

„Oh, Mr. Eckhardt, dann daraus würde eine Mord! Zu viel Ehre for Riccardo de Sole und zu schade for Ihre Hands." Miß Violet lächelt, noch ein bißchen mitgenommen von der langen und in keinem Kapitel lustigen Geschichte.

Und August Eckhardt lächelt auch. Laut zu lachen, wie er das gern tat, wagte er noch nicht, weil es ja eine Art Begräbnis gewesen war, an dem er soeben teilgenommen hatte.

Und um das Birkenhäuschen herum rauscht der Regen. Petrus gibt sich noch immer die erdenklichste Mühe, zwei auf einer Bank festzuhalten, die sich gestern um die gleiche Zeit noch gar nicht kannten, und die sich heute schon die schwerwiegendsten Dinge anvertrauen, als müßte das so sein.

„Was machen wir nun mit dem Kerl?" fragt August Eckhardt, und es klingt ziemlich tatendurstig. Gleichzeitig rückt er Miß Violet das Kissen im Rücken zurecht. Nicht so geschickt, wie ein Mann, der an Frauendienst gewöhnt ist. Aber zart, sehr zart. —

„Oh, wonderfull, ganz wonderfull", sagt Miß Shorthand, aber nur zu sich. Zu August Eckhardt aber sagt sie: „Oh, er werden schon machen, die Kerl!" Miß Violet lächelt. „Und dann wir packen ihn! Nicht mit die Hands, sondern mit ein Feuerzange."

„Bravo! Bravo, Miß Shorthand!"

In der Freude über eine solche Gleichheit der Meinungen legt August Eckhardt seine große, feste, vertrauenerweckende Hand auf Miß Violets ihm gerade recht nahe liegende Linke und stellt mit Befriedigung fest, daß Miß Violet umgehend wieder rot wird.

„Ich schlage vor, Miß Shorthand, wir legen einen Köder aus, damit wir den Kerl hier schnellstens herauskippen können. Denn offen gestanden, möchte ich gern ein paar ruhige Wochen in dem alten Bau verleben. Verdient hätte ich sie schon! Zwar habe ich einen Haufen Kraft in mir, wenn aber so jeder im Betrieb wartet, daß ich ihn zurechtstoßen soll, so verbraucht das auch einen Haufen Kraft."

„Genau wie meine Vater, Mr. Eckhardt! Er haben auch disponieren über jede Faden auf die Webstuhl."

(Fortsetzung folgt.)

Buckingham Palace zu verkaufen

Eduards Kampf gegen „Bärte"

Dämmerung der Tradition? — Privileg um Veilchen
Der fliegende König

London, 6. Juli.

Es vergeht keine Woche, in der nicht der junge englische König mit irgendeiner überalterten Tradition aufräumt. Er gibt das Signal zu einer allgemeinen Modernisierung des englischen Lebens.

Der Schnurrbart fällt

Es begann damit, daß der Soldat Wilson von den „Yeomen" eines Morgens ohne Bart beim Dienst erschien und sich von seinem Unteroffizier einen kräftigen Anschnauzer holte mit dem hinzugefügten Befehl, er möge die Haare auf seiner Oberlippe wieder sprossen lassen, wenn er Wert darauf lege, Königsgardist zu bleiben. Aber am nächsten Tage glänzte die Oberlippe des Soldaten Wilson genau so spiegelblank wie vierundzwanzig Stunden vorher. Er war herrlich glatt rasiert wie ein lebendes Reklamebild für die Güte der XYZ.-Rasier-Creme. Aber der Vorgesetzte ging daraufhin nicht in die nächste „Pharmacy", um sich besagte Wunderseife zu kaufen, sondern brachte den allzugut rasierten Mister Wilson vor ein Militärgericht wegen fortgesetzter Insubordination. So kam die Sache in die Zeitungen. England beteiligte sich eine Woche lang an der Debatte, ob ein Königsgardist das Recht habe, sich zu rasieren oder nicht. „Die Tradition verlangt den Bart für die Yeomen!" bestanden die Leute vom alten Stil. „Diese Tradition ist dumm und unhygienisch!" antworteten die modernen Grünschnäbel. Jetzt hat König Eduard den Streit entschieden. Er gab seinen Gardisten Rasiererlaubnis, und die Zeitungen brachten es in ganz dicken Ueberschriften. Denn mit diesem Dekret König Eduards fallen mehr als ein paar Barthaare. Der neue Herrscher geht der allerheiligsten Tradition zuleibe. Es werden wohl während der nächsten Zeit in England eine ganze Anzahl Bärte fallen.

Die Veilchenfrau des Königs

Bekanntlich hält kaum ein Land der Welt so ängstlich an alten, oft mehr als seltsamen Ueberlieferungen fest wie die Insel Britannien. Jede Adelsfamilie, jeder Bischof, jedes Dorf hat eigene Privilegien. In London stehen bei der St.-Pauls-Kathedrale zwei alte Blumenfrauen, die von ihren Vorfahren das Recht ererbt haben, vor den Füßen des Königs Blumen zu streuen, natürlich darf es auch wieder nicht jede Blumenart sein, sondern nur Veilchen aus einer gewissen Gegend von Yorkshire, die zu pflücken das unverbrüchliche Vorrecht dreier Gemeinden ist. Wer aber nun innerhalb dieser Gemeinden die Veilchen pflücken darf, wann und wie und mit welchen Hilfsmitteln, das ist ein Thema, das die vergilbten Pergamentseiten mancher Chronik füllt.

Majestät ganz ungeniert

König Eduard hat nun aber schon als Prinz von Wales mancherlei Zeichen geradezu „beängstigender" Unabhängigkeit gegeben. Daß ein englischer Thronfolger Rennen reitet und sich dabei vom Pferde abwerfen läßt, mag vielleicht noch hingehen, daß er aber in den Bars von Cannes Tango tanzt, daß er mit dem Regenschirm in der Hand die Parade seiner Soldaten abnimmt, Regimentsmärsche für die „Highlanders" komponiert und in Kitzbühel ganz ungeniert um königliche Würde sich bei der Erlernung des Stilaufs einige dutzendmal täglich unfreiwillig in den Schnee setzte, das scheint manchem Lord vom alten Schlag denn doch ein wenig stark.

Die Staatskarosse der Lüfte

Als König will sich aber Eduard VIII. nun scheinbar auch nicht an oft sinnlos gewordene Traditionen halten. Während der Großvater, Eduard VII., sobald er den Thron bestiegen hatte, den Hofkreisen erst wenig Anlaß zum Reden gegeben hatte, eröffnete der Enkel seine Regierungszeit sofort durch eine Neuerung. Er begab sich von der Leiche seines toten Vaters nicht in der schwerfälligen Staatskarosse nach London zurück, sondern bestieg sein Privatflugzeug. „Englands erster fliegender König" stand unter den Photographien, die am nächsten Tage überall erschienen und zeigten, wie ein junger Mann in Zivilkleidung sich beeilte, von seiner Staatskarosse der Lüfte in eine hundertpferdige Benzinkarosse umzusteigen.

Die schwarzen zwölf Monate

Ein weiterer Schritt war die Verpachtung des königlichen Pferdestalles. Zum ersten Male seit Jahrhunderten vielleicht liefen die Pferde des Königs für einen anderen Besitzer. Es ist zwar die Rede davon gewesen, daß Eduard den Stall nach Ablauf des Trauerjahres übernähme, aber in eingeweihten Kreisen wird das energisch bestritten.

Das Trauerjahr . . .! Noch nie hat die englische Industrie so wenig unter den „schwarzen zwölf Monaten" zu leiden gehabt wie diesmal. Der junge König befahl, daß alle Revuevorstellungen, alle Filmveranstaltungen, alle Bälle stattfänden, damit niemand durch den Tod des alten Königs Verluste zu erleiden habe.

Buckingham-Palace sehr unbequem

Nun will König Eduard sogar den Buckingham-Palace verkaufen. Es heißt, daß dieses Schloß, das einst von der Queen Viktoria zum Sitz des königlichen Hauses erkoren wurde, von einem reichen Inder gekauft werden soll. Dieses Landhaus, welches sich 1703 der Duke of Buckingham von dem Architekten John Sheffield errichten ließ, und das ursprünglich als Sitz für — Pelztierzucht gedacht war, ist trotz der baulichen Erweiterungen, die es unter Georg III., Georg IV. und der Königin Viktoria erhielt, durchaus kein komfortabler Wohnsitz. Eduard trägt sich angeblich mit dem Plan, aus dem Verkaufserlös ein ganz neues modernes Gebäude zu bauen, das zwar keine Ahnengalerie enthält, aber dafür Zentralheizung.

Mr. Eden — ganz gegen Traditionen

Der Anfang vom Ende der Traditionen ist aber eine Tatsache, die sich nicht nur in den Handlungen des neuen Königs auswirkt, der mit wachsenden Jahren wie seine Urgroßmutter sehr wohl doch noch konservativ werden könnte. Auf allen Gebieten des englischen Lebens scheint nun doch das zwanzigste Jahrhundert seinen Einzug zu halten. Die Pferderennen haben zum Beispiel in den Windhundrennen eine ernste Konkurrenz erhalten, und die Zucht hat so darunter gelitten, daß man für die schwere Kutsche, mit der König Eduard zur Krönung fahren wird, Brauereipferde wird mieten müssen. Langsam gleicht man sich an die Maßrechnung der übrigen Welt an, wirft Yards, Zoll und Fuß zum alten Plunder. Es ist „fashionable" geworden, zu Filmpremieren zu gehen, während es vor drei, vier Jahren für ein Mitglied der „high society" noch höchst „unangebracht" gewesen wäre und — Wunder über Wunder! — es gibt sogar schon Häuser, in denen die Zentralheizung den trauten Kamin ersetzt, den Hauptschuldigen an der Nationalkrankheit: Rheumatismus! In Downingstreet aber sitzt ein Außenminister, der ganz untraditionell jung und „goodlooking" ist.

Bekommt England die moderne Zeit?

Wie immer mischt sich beim Sterben alter Traditionen auch eine leise Wehmut in die Freude am Fortschritt. Es ist die gleiche Stimmung, in der etwa ein alter eingefleischter Junggeselle am Vorabend seiner Trauung von den verheirateten Freunden begrüßt wird: „Nun ist er auch so weit!" Wie England die Heirat mit der modernen Zeit bekommen wird, das werden die nächsten Jahre zeigen. Immerhin hat es noch immer genügend liebe alte Gewohnheiten aus der „alten Zeit" in die Ehe mit herübergenommen, wie es sich für einen Exjunggesellen schickt, und darum wird es wohl den Kopf oben behalten trotz bartloser Gardesoldaten.

Wieder ein Rekord

Lakehurst—Frankfurt in 45,5 Stunden

Frankfurt a. M., 6. Juli.

Das Luftschiff „Hindenburg", das Lakehurst am 4. Juli um 3.41 Uhr mitteleuropäischer Zeit verlassen hatte, landete bereits am 6. Juli um 1.20 Uhr auf dem Luftschiffhafen in Frankfurt am Main.

Damit stellte das Luftschiff einen neuen Rekord für die Nordamerikaroute in beiden Richtungen auf. Denn es benötigte für die Rückreise von Nordamerika nur 45 Stunden und 39 Minuten. Die Ueberquerung des Nordatlantiks von der amerikanischen bis zur irischen Küste beanspruchte nur 18 Stunden und 46 Minuten. Auch die Hinreise bedeutete mit 49 Stunden und 54 Minuten für die Strecke Frankfurt—Newyork einen neuen Rekord. Auf der Reise nach Amerika erreichte das Luftschiff am 1. Juli mit 315 Stundenkilometer seine größte bisher erreichte Geschwindigkeit. Die vierte Nordamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg" dauerte von Frankfurt bis Frankfurt einschließlich zweier Liegetage in Lakehurst fünf Tage 19 Stunden 51 Minuten. Die bisherige Rekordzeit des „Hindenburg" betrug 49 Stunden und 3 Minuten und wurde auf der ersten Rückfahrt von Nordamerika nach Frankfurt am Main erzielt. An Bord des Luftschiffes befanden sich außer der 50köpfigen Besatzung 54 Fahrgäste sowie größere Mengen an Post, Fracht und Gepäck.

Am 10. Juli tritt das Luftschiff von Frankfurt aus seine fünfte diesjährige Nordamerikafahrt an, für die schon jetzt sämtliche Plätze besetzt sind.

Die „Schwabenland" zurückgekehrt

dnb Bremen, 6. Juli.

Nach 23monatiger Tätigkeit als Flugzeugstützpunkt, Katapultträger und Flugwetterwarte an der afrikanischen und südamerikanischen Küste ist der deutsche Dampfer „Schwabenland" nach seinem Heimathafen Bremen zurückgekehrt, um auf der Werft der AG Weser ins Dock zu gehen. Die „Schwabenland" wird voraussichtlich bis zur zweiten Hälfte August in Bremen bleiben, um dann in den Nordatlantik zu fahren, wo Probeflüge für einen im kommenden Jahre in Aussicht genommenen flugplanmäßigen Dienst über den nördlichen Atlantischen Ozean vorbereitet werden sollen.

Aufstand in einem spanischen Dorf

Frauen entwaffnen Polizei

Ehemänner in den Häusern eingeschlossen — 12 Verletzte

Madrid, 6. Juli.

Ein Frauenaufstand spielte sich in dem spanischen Dorfe Villalonga in der Provinz Valencia ab. Da die aufständischen Frauen einen Gendarmerieposten entwaffnet hatten, mußte Verstärkung herangeholt werden. Bei den Zusammenstößen wurden 12 Frauen schwer verletzt.

Etwa 200 Frauen des Dorfes hatten ihre Männer in den Häusern eingeschlossen und sich auf dem Marktplatz versammelt, um dort lärmend dagegen zu protestieren, daß die Verhandlungen über den Abschluß eines Kollektivvertrages für die Landarbeiter verschleppt würden. Einige Gendarmen, die die Frauen auseinandertreiben wollten, wurden entwaffnet. Daraufhin wurde Verstärkung herbeigeholt. Schreckschüsse blieben wirkungslos. Schließlich sahen sich die Gendarmen gezwungen, mit Stöcken und Gummiknüppeln gegen die Frauen vorzugehen. Es gelang ihnen, den Marktplatz zu säubern.

Marxistische Bestien

Furchtbare Bluttat bei Madrid

Madrid, 6. Juli.

Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Verbleib des seit einigen Tagen spurlos verschwundenen Sohnes des Eigentümers des Madrider Zirkus Price haben zu der Aufdeckung einer furchtbaren marxistischen Bluttat geführt. Der junge Price wurde bei Pozuelo de Alarion, einem etwa 20 Kilometer von Madrid entfernt liegenden Dorf, an einen Baum gefesselt und von fünf Kugeln durchbohrt tot aufgefunden. Er gehörte der spanischen faschistischen Partei an. Die Polizei stellte fest, daß er vor einigen Tagen von Marxisten aus der Stadt entführt worden ist. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Blicke in die Welt

Verhaftung der Oberin der Heilstätte Donaustauf.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Regensburg wurde die 63 Jahre alte Oberin der Heilstätte Donaustauf, Schwester Maria Agnella, unter dem schweren Verdacht des Vergehens gegen das Devisengesetz verhaftet und ins Regensburger Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Verhaftete, die geständig ist, soll in den Jahren 1932 bis 1934 rund 50 000 Mark in das Mutterhaus ihres Ordens nach Wien verschoben haben.

Der Doppelmörder von Bad Homburg verhaftet.

Der wegen Doppelmordes gesuchte Erich Maibach, der in Bad Homburg seine Eltern mit einer Axt erschlagen hat, hat sich der Kriminalpolizei in Heidelberg gestellt und seine Tat zugegeben.

Frauenmord bei Görlitz

In einem Weizenfeld in der Nähe von Pfaffendorf bei Görlitz wurde am Sonntagabend die Leiche der 45 Jahre alten alleinstehenden ledigen Schneiderin Gertrud Hiller aus Pfaffendorf aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß sie nach einem voraufgegangenen Sittlichkeitsverbrechen ermordet worden ist.

Großfeuer bei den Bessemer-Werken in Sheffield

Die Modellabteilung der Bessemer-Stahlwerke in Sheffield wurde am Sonntag durch ein Großfeuer zerstört. Die Werke arbeiten zurzeit an Rüstungsaufträgen für die englische Regierung. Nach einer Meldung des "Daily Herald" besteht der Verdacht, daß das Feuer durch Sabotage hervorgerufen ist.

Der Flieger Melrose tödlich verunglückt.

Der australische Flieger Melrose ist bei einem Flugzeugunfall in der Nähe von Melbourne ums Leben gekommen. Die von ihm geführte Maschine explodierte in geringer Höhe und wurde in Stücke gerissen. Melrose hatte im September 1934 einen neuen Schnelligkeitsrekord auf der Strecke Australien—England aufgestellt.

Sieben Verletzte bei einer Schießerei in Aix-en-Provence

In Aix-en-Provence (Frankreich) kam es zu einer Schlägerei zwischen politischen Gegnern, in deren Verlauf sieben Personen durch Revolverschüsse mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Mehrere Kraftwagen mit jungen Leuten, die die Trikolore mit sich führten, wurden von einer Volksmenge angehalten und einer der Kraftwagen umgeworfen. Als seine Insassen unter polizeilichem Schutz aus der tobenden Menge befreit wurden, fielen die Revolverschüsse.

Sowjetrussischer Frachtdampfer aufgelaufen.

Ein sowjetrussischer Frachtdampfer mit 900 Mann Besatzung und Passagieren lief im Nebel auf der Kurilen-Insel One-Kotan auf Strand. Passagiere und Besatzung befinden sich in verzweifelter Lage, da Hilfsschiffe infolge des starken Nebels nicht an die Unfallstelle gelangen können.

Ein Opfer der Eisenbahnräuber

Gendarmeriemeister Buchmann seinen Verletzungen erlegen

Breslau, 6. Juli.

Der bei dem Feuergefecht mit den Gebrüdern Schüller schwer verletzte Gendarmeriemeister Buchmann ist in der Nacht zum Montag gestorben. Buchmann hat durch sein mutiges Handeln in hohem Maße dazu beigetragen, die beiden gefährlichen Eisenbahnräuber unschädlich zu machen. Der Tod dieses pflichttreuen Beamten, der eine Familie mit fünf unmündigen Kindern hinterläßt, hat in allen Bevölkerungskreisen aufrichtiges Bedauern ausgelöst.

Der Herr „Burghauptmann"

Hochstaplergesellschaft vor dem Sondergericht

Berlin, 6. Juli.

Vor dem Berliner Sondergericht begann ein umfangreicher Hochstaplerprozeß gegen den 37jährigen Eberhard Bodek, dessen 33jährige Ehefrau Käthe, den 59jährigen Max Keilonat und den 51jährigen Heinz Oelze. Es handelt sich bei diesem Verfahren um einen Teil eines riesigen Betrugsprozesses gegen eine mehr als 20köpfige Schiebergesellschaft, die unter der Leitung des achtmal vorbestraften 44jährigen Bruno Ryczeck, eines früheren führenden Ringvereinsmitgliedes, stand.

Der Fall Bodeck ist abgetrennt und dem Sondergericht überwiesen worden, weil Bodeck bei seinen Betrügereien unberechtigterweise die Uniform eines Fliegersturms und das Abzeichen des Luftsportverbandes getragen hatte. Bodeck, der ebenfalls mehrfach vorbestraft ist, hatte es durch raffinierte Schwindeleien mit wertlosen Hypotheken ohne Barmittel verstanden, das Gut Burg Friesack im Westhavelland an sich zu bringen und sich zum „Rittergutsbesitzer" und „Burghauptmann" gemacht. Durch sein sicheres Auftreten und die Uniform des Fliegersturms gelang es ihm, zahlreiche Kaufleute und Handwerker zu blenden, so daß sie ihm Maschinen und Möbel lieferten und Haus und Hof instand setzten, ohne einen Pfennig Geld zu bekommen. Insgesamt hat Bodeck seine Lieferanten um rund 15 000 Mark geschädigt.

Riesenbrand bei Mailand

Mailand, 6. Juli.

In einer Fabrik zur Herstellung von Isoliermaterial und Vulkanisierung von Gummi in San Vittorie Olona, in der Nähe von Mailand, verursachte ein Großfeuer einen Sachschaden von über 117 000 Reichsmark. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Infolge der großen Bestände von leicht brennbaren Stoffen war es der Feuerwehr nur mit allergrößten Anstrengungen nach zwölfstündiger Arbeit möglich, der Flammen, die mit rasender Geschwindigkeit das ganze Fabrikgebäude ergriffen hatten, Herr zu werden. Große Vorräte von Rohstoffen und Fertigerzeugnissen sind dem Brande zum Opfer gefallen. Die Maschinen wurden vollständig zerstört. Vier Feuerwehrmänner erlitten Brandwunden.

103 Tote

des amerikanischen Nationalfeiertages.

Newyork, 6. Juli.

Am Samstag, wo der amerikanische Nationalfeiertag mit dem offiziellen Ferienbeginn zusammenfiel, hatte eine wahre Völkerwanderung aus den Großstädten in die Bäder und Sommerfrischen eingesetzt. In Newyork waren es allein zwei Millionen Menschen, die die Stadt verließen. Obwohl die Verkehrsgesellschaften sich auf den gewohnten Massenansturm gerüstet hatten, waren alle Züge, Ueberlandomnibusse, Dampfer und Verkehrsflugzeuge überfüllt. Geradezu lebensgefährlich war aber der Verkehr auf den Landstraßen, denn der Autobesitzer, und das ist beinahe jeder zweite Amerikaner, fährt natürlich mit dem eigenen Wagen in Urlaub.

Da die Amerikaner mit dem Ferienbeginn auch den Nationalfeiertag feierten, mit viel Lärm und Feuerwerk, passierten zahlreiche Unfälle, die nach den bisherigen Meldungen insgesamt 103 Todesfälle verursachten. Es wird befürchtet, daß sich diese Zahl noch wesentlich erhöhen und die Totenziffer des Vorjahres erreichen wird, wo beim Unabhängigkeitstag 214 Menschen ums Leben kamen.

Bestechungsskandal in Japan

Der Direktor des Militärarsenals vor ein Kriegsgericht gestellt

Tokio, 6. Juli.

Das japanische Kriegsministerium hat folgende Mitteilung veröffentlicht: Da der Verdacht von Durchstechereien in Verbindung mit Waffen- und Munitionslieferungen bestand, hat die Gendarmerie eine Untersuchung aufgenommen und zwei Verdächtige, nämlich den Direktor des Militärarsenals Generalleutnant Uyemura und den Oberingenieur Nischiyama, dem Kriegsgericht zugeführt. Beide sollen Bestechungsgelder von Munitionsfabriken oder Geschäftsleuten erhalten haben, und zwar mehr als 10 000 RM. Die Angelegenheit hat mit dem Februaraufstand nichts zu tun.

Massenfischvergiftungen in Jerusalem

Rund 400 Angehörige der ärmeren Bevölkerung von Jerusalem erkrankten nach dem Genuß von Fischen, die durch langen Transport in der Hitze verdorben waren. Einer der Erkrankten ist gestorben.

Eine Dschunke gestrandet. — 60 Todesopfer

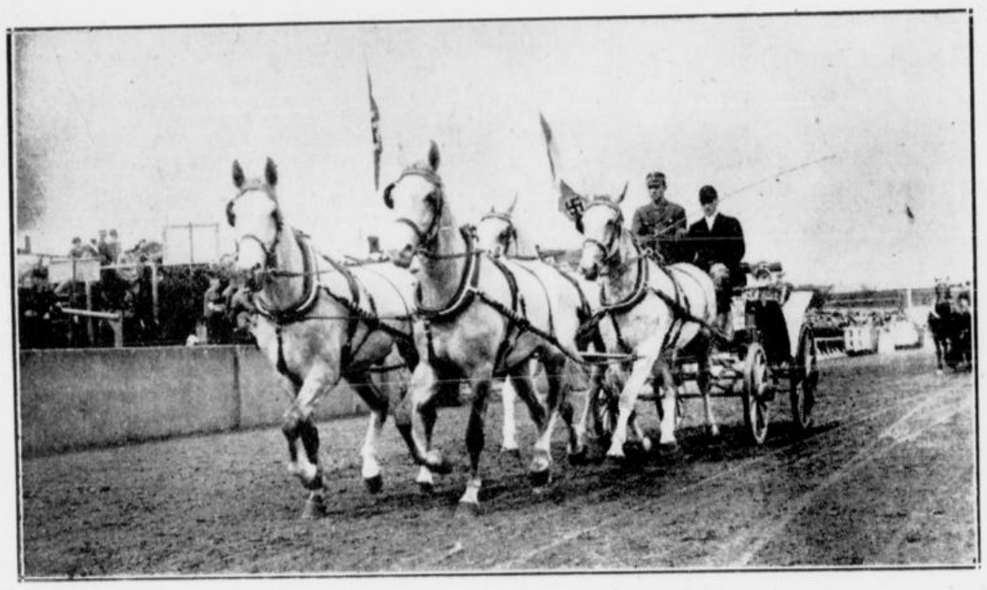
Auf dem Tschiliang westlich von Tschungking in Szetschuan strandete eine mit über 100 buddhistischen Priestern besetzte Dschunke. Das Gefährt ging unter, wobei 60 Insassen ertranken. Der Rest konnte sich retten.

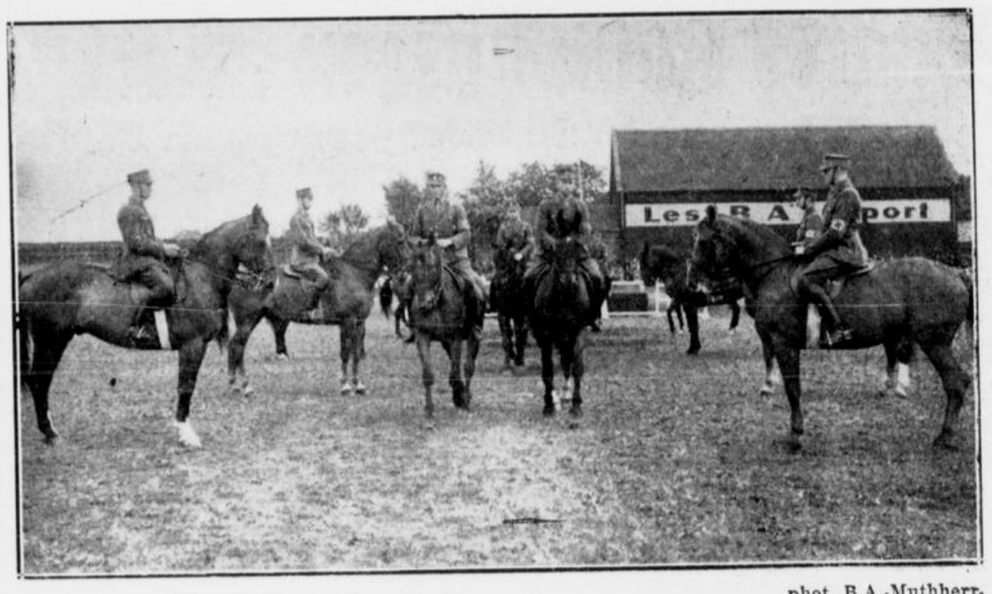
Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger



denn ohne Opekta kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Wichtig! Opekta gibt es nur echt in Original-Flaschen ... niemals lose!





phot. B.A.-Muthherr.

Vom Bochumer Reit- und Fahrturnier: Links: Der prächtige Schimmel-Viererzug von W. Bork (Datteln), der in der großen Gespann-Sternfahrt den ersten Platz in der Abteilung Mehrspänner belegte. — Rechts: Zu den besonderen Höhepunkten des zweitägigen Turniers gehörte u. a. auch die vom Bochumer Reitersturm 6/67 exakt gerittene Quadrille.

Eine neuartige Radsportveranstaltung

Radrennen für Geschäftsradfahrer

Am 19. Juli „Rund um Weitkämper"

Bochums Radsportler, lange Jahre hindurch infolge des Brachliegens der Radrennbahn dazu gezwungen, auswärts sportlichen Ruhm zu erwerben, entfalten nach der Wiedereröffnung der Bochumer Bahn eine erfreuliche Lebhaftigkeit, die dem Sportprogramm unserer Vaterstadt eine neue Note gegeben hat. War lange Jahre hindurch in Bochum der Fußball, das Boxen, die Leichtathletik und das Turnen dominierend, so haben in den letzten Jahren, man denke beispielsweise an das große Provinzial-Reit- und Fahrturnier, auch andere Sportarten in unserer Vaterstadt eine Pflege gefunden. Der Radfahrverein Sturmvogel 04, alljährlich zusammen mit dem „Bochumer Anzeiger" Veranstalter der traditionellen Fernfahrt Bochum—Münster—Bochum, plant für den 19. Juli ebenfalls in Verbindung mit dem „Bochumer Anzeiger" eine völlig neuartige Radsportveranstaltung, die sich nicht an die Radsportamateure, nicht an die Radsportberufsfahrer, sondern an die Berufsradfahrer wendet! Nach dem Vorbild der alljährlich in Berlin und Paris unter großer Beteiligung der Bevölkerung zur Durchführung gelangenden Meisterschaft der Zeitungsfahrer, soll auf einer viermal zu umrundenden Strecke „Rund um Weitkämper" am 19. Juli ein großes Rennen der Bochumer Firmenradfahrer stattfinden, denen hier Gelegenheit gegeben wird, ihre privaten Wettkämpfe nun einmal bei einer amtlich genehmigten und unter Kontrolle des Deutschen Radfahrer-Verbandes stehenden Veranstaltung auszutragen. Ist der Veranstaltung ein Erfolg beschieden, soll das Rennen alljährlich wiederholt werden.

An keinerlei Altersklassen gebunden, soll das Rennen in zwei Abteilungen durchgeführt werden. In der Gruppe 1 starten Fahrer auf Geschäftsrädern mit kleinem Vorderrad (Gepäckräder), in der Gruppe 2 Fahrer auf normalen Fahrrädern. Bedingung ist, daß die Fahrer in ihrer Berufskleidung starten und sämtliche Räder mit Firmenschildern versehen sind. Die Beteiligung der Bochumer Firmen an diesem Rennen ist unbegrenzt.

Der Zweck dieser neuartigen Veranstaltung liegt darin, den Geschäftsradfahrern, die tagtäglich in Wind und Wetter getreulich als fliegende Boten usw. ihre Kilometer herunterkurbeln, die Freude eines sportlichen Radrennens zu vermitteln. Sie werden ihren Ehrgeiz darinsetzen, für sich selbst und ihre Firma im Kampf mit den Berufskameraden zu siegen oder einen ehrenvollen Platz zu belegen. Darüber hinaus soll das Rennen aber auch eine „Suche nach dem unbekannten Radfahrer" sein, denn es ist gewiß, daß gerade unter den Berufsradfahrern manches große Talent steckt, das durch dieses Rennen vielleicht den Weg zum Radsport findet. Die Veranstalter werden ihr Augenmerk darauf richten, gerade die zukunftsreichen Fahrer herauszusieben.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Ausschreibung für das Rennen. Meldungen müssen durch die Firmen selbst abgegeben werden, und zwar die Zahl der für sie startenden Räder unter Angabe des startenden Fahrers.

Die Veranstalter glauben, durch dieses Rennen das Bochumer Sportprogramm um eine in ihrer Art neuartige Veranstaltung bereichert zu haben und hoffen, daß die Anregung darüber hinaus auch bei den Geschäftsradfahrern und Firmen auf fruchtbaren Boden fallen wird.

Ausschreibung

für die Propaganda- und Zuverlässigkeitsfahrt für Geschäftsräder am 19. Juli 1936 für Fahrer, welche nicht dem Deutschen Radfahrer-Verband angehören.

Veranstalter und Ausrichter: Radfahrerverein „Sturmvogel" Bochum in Verbindung mit dem „Bochumer Anzeiger".

Start und Ziel: Restaurant Weitkämper (Bochum), Waldring.

Strecke: Waldring, Steinring, Oskar-Hoffmann-Straße, Wittener Straße, Wasserstraße, Königsallee, Waldring (Rundstrecke = 5,3 Kilometer). Die Strecke muß viermal durchfahren werden.

Klasseneinteilung: Gruppe I: Offen für Geschäftsräder mit kleinem Vorderrad (Gepäckräder), Gruppe II: Offen für Geschäftsräder mit großem Vorderrad (normale Fahrräder).

Rennmaschinen sind nicht zugelassen. Eine Altersklasseneinteilung ist nicht vorgesehen. Zugelassen sind nur solche Räder, die mit einem Firmenschild versehen sind. Fahrer, welche dem Deutschen Radfahrer-Verband angehören, sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Preise: In jeder Gruppe dem 1. bis 5. je ein Ehrenpreis, dem 6. bis 10. je eine Plakette. Den Siegern in beiden Gruppen außerdem je einen Kranz mit Schleife.

Gefahren wird in Berufstracht. Fahrer im Radreiß werden vom Start zurückgewiesen.

Start: Gruppe I 9 Uhr, Gruppe II 11 Uhr.

Startgeld: 0,50 RM.

Meldungen: Josef Klöpper, Bochum, Bongardstraße 25 (Tel. 69862).

Meldeschluß: Mittwoch, 16. Juli.

Gefahren wird nach den Wettfahrbestimmungen des Deutschen Radfahrer-Verbandes. Die polizeilichen Verkehrsvorschriften sind einzuhalten. Jeder Teilnehmer fährt auf eigene Gefahr und Verantwortung. Der Veranstalter lehnt jede Haftung ab.

Von Cramm fährt nach Agram

Henkel, Lund und W. Menzel bereits unterwegs.

Gleich nach seiner Ankunft in Berlin, das Gottfried von Cramm Sonntag früh in Begleitung Dr. Kleinschroths erreichte, begab sich unser Meister in Behandlung eines Spezialarztes, der eine Zerrung der Reitmuskel im rechten Oberschenkel feststellte. Die Ansicht dieses Facharztes geht dahin, daß von Cramm wohl bis Freitag wiederhergestellt sei. Nach den ersten Massagen soll er bereits am Montag mit einem leichten Training beginnen. Wird der Heilungsprozeß dieser Muskelzerrung dadurch nicht gefährdet, so tritt von Cramm am Dienstag mit dem Flugzeug die Reise nach Agram an. Dr. Kleinschroth hofft nach Rücksprache mit dem Arzt bestimmt auf eine Teilnahme des deutschen Spitzenspielers an der Europa-Schlußrunde zum Davispokal in Agram. Auch Gottfried von Cramm ist sehr zuversichtlich und glaubt, am Dienstag nachreisen zu können.

Henner Henkel, Kaj Lund und Werner Menzel haben Berlin bereits am Sonntagabend mit dem Zug verlassen. Dr. Kleinschroth tritt die Reise am Montag an, während Dr. Schomburgk, der Fachamtsleiter für Tennis, am Mittwoch sich nach Agram begibt, um diesem wichtigen Kampfe beizuwohnen.

Das genaue Ergebnis

des Olympia-Prüfungsturnens in Hamburg

1. Steffens (Bremen) 115,733 Punkte, 2. Winter (Frankfurt a. M.) 115,400 Punkte, 3. Beckert (Neustadt 114,832 Punkte, 4. Frey (Bad Kreuznach) 113,134 Punkte, 5. Volz (Schwabach) 112,434 Punkte, 6. Schmelcher (München) 112,033 und Stadel (Konstanz) 112,033 Punkte, 8. Sandrock (Immigrath) 109,568 Punkte, 9. Stangl (München) 108,965 Punkte, 10. Kleine (Bad Dürrenberg) 108,265 Punkte.

„Der Nachwuchs will auch ran"

Willi Stör, der Held des Dortmunder Flugtages

„Deutscher Kunstflugmeister", gewiß, das ist was. Das empfindet in ahnungsvoller Bewunderung der ganz blutige Laie, der noch nie „oben" war, und mit sachverständiger Hochachtung jeder, der das Flugpassagierabzeichen der Lufthansa am Rockaufschlag trägt und damit schamhaft bedeutet, daß irgendwo auf deutscher Flur eine geblähte, herrenlose Pergamenttüte eigentlich ihm gehört.

Was aber wirklich hinter diesem schwierigsten aller Meistertitel steckt, das kann man nur ermessen, wenn man selbst einen Deutschen Meister fliegen sah, Fieseler, Achelis oder beispielsweise den augenblicklichen Titelhalter Willi Stör Sonntag in Dortmund. Willi Stör ist Wittener und ein Prachtkerl dazu. Und seine hervorstechendste Tugend scheint die zu sein, daß er die gutnachbarlichen Beziehungen, die zwischen seiner und unserer Heimatstadt so löblich durch die Straßenbahnlinie 4 gefördert werden, ohne weiteres auf das Private überträgt. Das heißt, man kann jederzeit an ihn heran. Man kann das unter allen Umständen, und es dürfte dies durch nichts besser erhärtet sein als durch die Tatsache, daß er Sonntag schon angeschnallt im Führersitz seiner „Messerschmitt", die schon ungeduldig brummte und mit den Bremsklötzen haderte, die Hand vom Gashebel nahm und sich sofort zu einem flüchtigen „Schwätzchen" mit einem kleinen Kreis von Wissensdurstigen bereit fand.

„Jawohl, nächsten Sonntag steigt die „Deutsche Kunstflugmeisterschaft 1936" in München." Stör wird dabei sein. Er hat seinen Titel zu verteidigen. „Diesmal mach ich noch mit, aber dann ...", und er lachelt. „Sehen Sie mal, ich bin jetzt 43, und der Nachwuchs will auch ran. Außerdem, der Höhepunkt meiner ganzen Fliegerei war der 12. Mai 1935 in Stuttgart, als ich mir zum erstenmal die Meisterschaft holte. So schön kann doch nichts mehr sein für mich, was auch noch kommen sollte. Das war mir Freude genug." Ein Philosoph am Steuerknüppel, dieser Stör, der so selbstverständlich zum Verzicht bereit ist, ohne daß er es nötig hätte. „Mein Programm für München möchten Sie wissen? Ich habe mir eins zurechtgelegt, bombig, darf ich wohl sagen, aber zum Trainieren bin ich noch nicht gekommen. Sie wissen wohl, ich bin Chefpilot der Bayrischen Flugzeugwerke in Augsburg. Für die private Fliegerei bleibt da gerade nicht viel Zeit. So, und nun ab dafür."

Als das „Hals- und Beinbruch" seiner Zuhörerschaft eben verklungen ist, jagt sein blauweißes Libellenungeheuer schon mit voll laufendem Motor in Mannshöhe auf die Terrasse des Flughafens zu, steigt steil mit unheimlicher Beschleunigung über sich duckenden Kaffeetischen empor, überspringt das Dach des Flughafenrestaurants, kehrt in schmaler Kurve, die Tragflächen senkrecht zu Himmel und Boden gerichtet, zum Flugplatz zurück. Es ist unerhört, was Stör jetzt in niedrigster Höhe an Flugfiguren serviert. In etwa 1000 Meter Höhe setzt Stör zum Schlager seines gesamten Programms an, zum Looping nach vorn, den zum erstenmal Fieseler 1928 vorführte. Noch eine Ehrenrunde, ein Winkgruß zur Terrasse hin, und mit Kurs Duisburg ist Willi Stör auf und davon. Das „Tot, tot, tot", das ihm in Silber graviert aus einem kleinen Schildchen vom Armaturenbrett seines Sitzes unablässig in die Augen hüpft ist auch der Wunsch seiner westfälischen Landsleute für München und darüber hinaus.

Dreißig Meter von Störs Startplatz entfernt, hantiert in weißer Fliegerkombination, von einem, stumme Hochachtung atmenden, Kreis von Kiebitzen umlagert, eine junge Dame an einem ruhmreichen Erbe: Liesel Bach, die zarte Tragerin eines großen Titels, Europa-Kunstflugmeisterin, prüft die „Tigerschwalbe", jene empfindliche, so schwer zu fliegende Maschine, auf der Fieseler sich die Weltmeisterschaft eroberte. Kurz gedrungen im Rumpf, eher eine brummige Biene als eine Schwalbe, steht die rot-weiß gestreifte Kiste da. In Kranzform starren die sieben Zylinder des 300 Pferde ersetzenden Motors aus der Haube. Als wolle das Ungetüm seiner Herrin schon vor dem Start seine Mucken zeigen, spukt und faucht es, als der Propeller seine Probetouren macht. Liesel Bach schüttelt unzufrieden das energische Gesicht. Kerzenwechsel, neuer Probelauf, und dann fegt sie schon über das Startfeld, nimmt ihren „Tiger" ins Geschirr und wiederholt tummelnd, selbstverständlich und sicher nahezu alle Figuren, die auch Kollege Stör an den Himmel zeichnete. Als sie nach einer halben Stunde wieder auf ihren Startplatz zurollt, schließt sie begeistert und anerkennend Major Osterkamp in die Arme, ein Kompliment, das fachmännisches Gewicht hat, denn am Halse des Spenders leuchtet der blaue Pour le mérite eines abschußreichen Jagdfliegers aus dem Weltkriege.

Einmal an diesem inhaltsvollen Flugnachmittag standen Zehntausende kurz vor der Nervenpanne. Das war, als Irma Brumann, der 19jährige Bayernlausbub aus Landshut, mit dem Fallschirm absprang. Zufällig peilte dicht neben uns ihr Flug- und Fallschirmlehrer in die Wolken, und seine Blicke hingen nicht gerade zufrieden und sorglos an seinem Zögling, der da schon tief unter dem Flugzeug, das ihn auf 1500 Meter hinaufgetragen hatte, immer schneller der Mutter Erde zustrebte. Wo bleibt der Fallschirm? Ein Seitenblick auf unsern Nachbar. Ihm ist nicht wohler als uns. Der Hut geht ihm förmlich hoch, und uns klopft das Herz bis zum Halse. „Zieh die Leine, zum Donnerwetter", schreit es neben uns, und, als hätte Irma Brumann den Wut- und Sorgenausbruch ihres Betreuers gehört, endlich flimmert auf ihrer Schulter ein kleines weißes Wölkchen, wird immer größer, ein Knall, und der Fallschirm tut seine Arbeit. Mitten auf dem Flugfeld kommt das verwegene Bayernkind zur Erde. Wie lang die Strecke war, die Irma sich durchsacken ließ, ehe sie zur Leine griff, wird ihr von ihrem Lehrer noch in stiller Stunde vorgerechnet werden. Das hat er laut gelobt. Einstweilen faßt er seinen Erlösungsseufzer in Worte, die so gut Tadel wie Anerkennung enthalten: „Sie hat zuviel Herz, viel zuviel!" Uns scheint das auch. Als Irma Brumann, der „Spatz", lächelnd, als sei nichts Aufregendes vorgefallen, wieder unter den Kollegen steht, verriet einer, daß ihre Fallschirmarbeit nur ein Uebergang ist. Ihr letztes Ziel ist die Sportfliegerei. Man kann da nur schnellste Karriere wünschen. Diese Springerei, mit dem Herz ...! Es ist schon besser, sie fliegt.

bs.

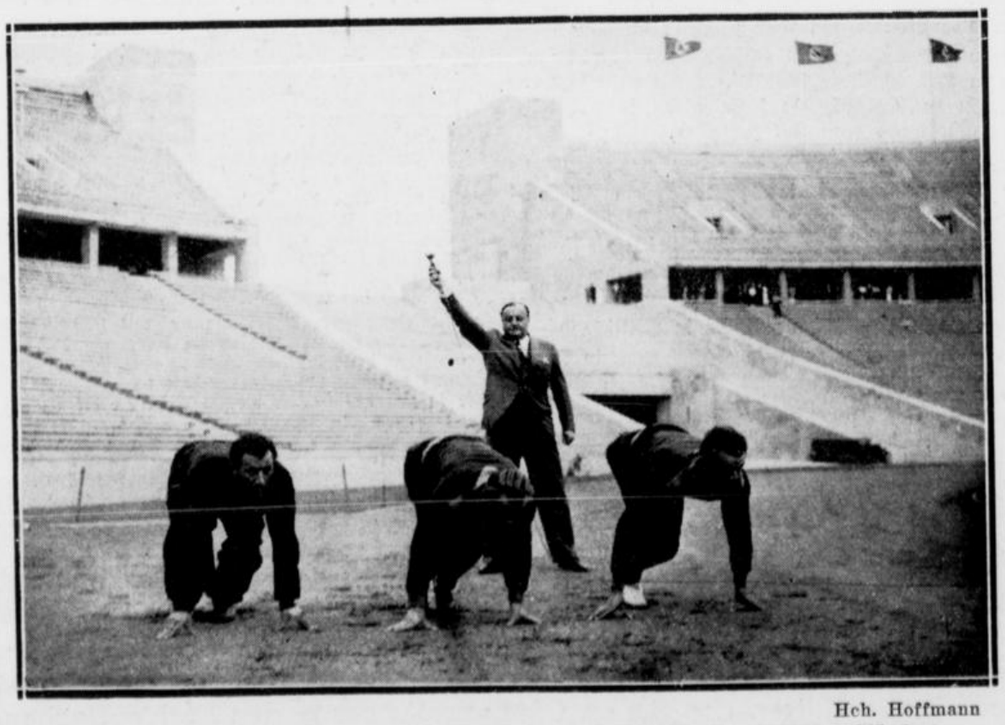
Oesterreich hebt das Startverbot auf

Der Präsident der österreichischen Sport- und Turnfront teilt mit:

In Anbetracht der bevorstehenden Olympischen Spiele in Berlin, an denen österreichische Mannschaften teilnehmen werden, und in Anbetracht des Umstandes, daß die in letzter Zeit wiederholt stattgefundenen sportlichen Begegnungen zwischen österreichischen und deutschen Sportlern den in den Sportkreisen herrschenden sportkameradschaftlichen Geist bewiesen haben, hat der oberste Sportführer Ernst Rüdiger Fürst Starhemberg die Aufhebung des im vorigen Jahre erlassenen Startverbotes verfügt.

Die Genehmigung für die einzelnen Starts österreichischer Sportler in Deutschland ist aber dessen ungeachtet bei der Führung der österreichischen Sport- und Turnfront in jedem einzelnen Falle einzuholen.

Der erste Startschuß im Olympiastadion



Hch. Hoffmann

Den ersten Startschuß im Olympiastadion gab der bekannte deutsche Starter Miller (München), der während der leichtathletischen Wettkämpfe dieses wichtige Amt versehen wird, anläßlich einer Probe mit der neuartigen Startpistole ab. Die Startpistole ist durch ein Kabel mit dem Ziel verbunden, so daß genaueste Zeitnahme garantiert ist.

Sport-Kalender

Vereinigte Preußen 07 e. V. Bochum

Jahreshauptversammlung

am Samstag, 11. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinsheim Bürgergesellschaft.

Tagesordnung: a) Geschäftsberichte des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter. b) Entlastung des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter. c) Wahl des Vereinsführers und der Kassenprüfung. d) Lokalfrage. e) Verschiedenes.

Rannenberg, Vereinsführer.

Spannende Kämpfe der Kanuten

Auf der 13. Westdeutschen Kurzstreckenregatta in Essen – Linden-Dahlhauser KC. erfolgreich

Der herrliche Baldeneysee bei Essen-Hügel stand am Sonntag ganz im Zeichen der 18. Westdeutschen Kurzstrecken-Regatta, die bei schönstem Wetter und vor Massenbesuch abgewickelt wurde.

In den dominierenden Senioren-Kämpfen gab es meist harte Kämpfe zwischen den erfolgreichsten Vereinen VKC. Köln und Wanderfalke Essen. Besonders packend war der Verlauf im Vierer-Kajak, wo sich die Kölner erst mit den letzten Paddelschlägen den Erfolg sicherten, nachdem die Boote die ganze Strecke über auf gleicher Höhe gelegen hatten. In den umrahmenden Anfänger-, Junior-, Altherren- und Frauen-Wettbewerben dominierten durchweg die Vertreter aus dem Düsseldorfer Gaugebiet. Die Ergebnisse:

Junioren-Rennen: Zweier-Kajak: 1. EKSG. Essen (H. Jensen — E. Damm) 4,26,8 Minuten. Einer-Kajak: 1. MKC. Duisburg-Meiderich (H. Köppen) 4,58. Einer-Kajak (2. R.): 1. Graf Spee Düsseldorf (G. Bormann) 5,10,12. Zweier-Kanadier: 1. Linden-Dahlhauser KC. 5,36, 2. KK. Witten 5,51 Minuten.

Anfänger-Rennen: Einer-Kajak: 1. HKV. Hamborn (Ellering) 5,04,4. Einer-Kajak (2. R.): 1. Graf Spee Düsseldorf (K. Büsch) 5,24,2, 2. Störtebeker Düsseldorf (Lentge) 5,29. Faltboot: 1. RWS. Essen 4,36, 2. Herseler WV., Abteilung 2: 1. RWE. Essen 4,38 Minuten, 2. VSWS. Neuß. Zweier-Kanadier: 1. KK. Witten (Kemmesies-Schay) 5,37,1. Zweier-Kajak: 1. RWE. Essen (A. Strathmann-Berkens) 4,45,2. Zweier-Kajak (b): 1. VKC. Köln 4,44,8 (J. Kochs — H. Vitz). Zweier-Faltboot: 1. VSWS. Neuß (L. Zaun — S. Fervers) 3,58; Abteilung B: 1. Wanner KW. (v. Dahl — Demand) 4,04,7. Einer-Kanadier: 1. Linden-Dahlhauser KC. (A. Löwenstein) 6,59,4, 2. Roemryke Berge Wuppertal 7,36,2 Minuten. Vierer-Kajak: 1. EKSG. Essen 4,22,6 Minuten.

Rennen der Altersklasse: Mannschafts-Kanadier für Aktive: 1. KK. Witten 4,36,2, 2. Linden-Dahlhauser KC. 4,44,5, 3. VSWS. Essen 5,15 Minuten.

Rennen der Jugendlichen: Vierer-Kajak (m. St.): 1. Wanderfalke Essen 3,35 Minuten. Kanadier: 1. KK. Witten 3,48,8, 2. Linden-Dahlhauser KC. 3,53,5, 3. Wuppertaler KC. 3,58,6 Minuten.

Rennen der Senioren: Vierer-Kajak (o. St.): 1. VKC. Köln 3,50,4, 2. Wanderfalke Essen 3,52 Minuten. Zweier Einer-Kajak: 1. VKC. Köln (Wevers) 4,58,4 Minuten. Zweier-Kanadier: 1. KK. Witten 5,31, 2. Linden-Dahlhauser KC. 5,34 Minuten. Zweier-Kajak: 1. Wanderfalke Essen (Schwarz-Kube) 4,25 Minuten. Einer-Kajak: 1. VSWS. Düsseldorf (E. Kleckers) 4,53,2 Minuten. Einer-Kanadier: 1. Linden-Dahlhauser KC. (Hofmann) 6,27,4, 2. KK. Witten 6,55,8 Min.

Das Turnertreffen in Welper

400 Wettkämpfer – Sommer (Welper) Zwölfkampfsieger der Oberstufe

Bei halbwegs günstigem Wetter konnte in Welper das erste Unterkreisturnfest des Unterkreises Bochum I reibungslos abgewickelt werden. Den Auftakt bildete ein Kameradschaftsabend auf der Burg Blankenstein, wobei der Unterkreisführer Stein (Bochum) und der Ortsgruppenleiter des DRL., Franke (Hattingen) Ansprachen hielten. Die turnerischen Darbietungen des Abends wurden von einer Auswahlriege und der Turngemeinde Welper bestritten.

Sonntag begannen bereits in der frühen Morgenstunde die turnerischen Wettkämpfe, die aus Mehrkämpfen bestanden. Zum Kampfe stellten sich rund 400 Teilnehmer, wovon sich 325 mit dem Eichenkranz schmücken konnten. Den Turner-Zwölfkampf der Oberstufe gewann Sommer von der Turngemeinde Welper mit 214 Punkten. Bei den Turnerinnen holte sich den Sieg im Neunkampf der Oberstufe Agnes Dahmen (TV. Brenschede) mit 162 Punkten.

Nach dem Festzug am Nachmittag, an dem etwa 500 Turner und Turnerinnen teilnahmen, kamen die Schauvorführungen: die Sondervorführungen der Vereine, Staffelläufe, Mannschaftskämpfe und allgemeine Freiübungen zur Abwicklung. Mit der Siegerehrung, die der Unterkreisführer Stein vornahm, klang das Turnertreffen aus.

Nachstehend die Hauptergebnisse:

Zwölfkampf der Turner (Oberstufe): 1. Sommer (Tgmde. Welper) 214 Punkte; 2. Kaufmann (Tgmde. B.-Ehrenfeld) 208 P. — Zwölfkampf der Turner (Unterstufe): 1. Lange (Polizei Bochum) 207 P.; 2. Griwalski (Weitmar 82) 194,5 P. — Zehnkampf der Turner (Oberstufe): 1. Loch (TV. Bochum 48) 164 P.; 2. Sauerwald (Tgmde. Welper) 151 P.; 3. Merx (Einigkeit Dahlhausen) 148 P. — Zehnkampf der Turner (Unterstufe): 1. Gall (Einigkeit Dahlhausen) 145,5 P. — Fünfkampf der Turner, Klasse I: 1. Hasselkuß (Tura Hattingen) 100 P.; 2. Huster (Tura Hattingen) 92 P. — Fünfkampf der Turner, Klasse II: 1. Köllner (Tura Hattingen) 101 P.; 2. Kahrmann (Einigkeit Altendorf) 98 P.; 3. Arndt (Tgmde. Langendreer) 96 P. — Neunkampf der Altersturner (32—39 Jahre): 1. Walter (Einigkeit Dahlhausen) 152,5 P.; 2. Rosdek (Weitmar 82) 120,5 P. — Neunkampf der Altersturner (39—45 Jahre): 1. Fieker (Tgmde. Langendreer) 163 P.; 2. Rodermund (Polizei Bochum) 142,5 P. — Siebenkampf der Altersturner (46 Jahre und älter): 1. Holstein (TV. Bochum 48) 111 P. — Dreikampf der Altersturner (32—39 Jahre): 1. Welscholt (Einigkeit Dahlhausen) 51 P. — Dreikampf der Altersturner (40—45 Jahre): 1. Wegmann (Tgmde. Langendreer) 58 P.; 2. Albrecht (Tgmde. Langendreer) 50 P.; 3. Wunderlich (Jahn Querenburg) 46 P. — Dreikampf der Altersturner (46 Jahre und älter): 1. Rauterkus (Tura Hattingen) 77 P. — Siebenkampf der Jugendturner (Jahrg. 1918/19): 1. Friedrich (TV. Brenschede) 156 P. — Siebenkampf der Jugendturner (Jahrg. 1920/21): 1. Völker (Tgmde. B.-Ehrenfeld) 142 P.; 2. Hannemann (Tura Werne) 139 P.; 3. Kröger (Weitmar 82) 132 P. — Dreikampf der Jugendturner (Jahrg. 1918/19): 1. Olf (Jungvolk Welper) 59 P.; 2. Schäfer (Weitmar 82) 58 P. — Dreikampf der Jugendturner (Jahrg. 1920/21): 1. Nonhaus (TuS. Bruchstraße) 62 P.; 2. Knoff (TuS. Bruchstraße) 56 P.; 2. Albrecht (Tgmde. Langendreer) 56 P.; 3. Brennäcker (TuS. Bruchstraße) 53 P. — Dreikampf der Jugendturner (Jahrg. 1922/23): 1. Riese (Jahn Querenburg) 69 P.; 1. Distelmeier (TuS. Prinz-Regent) 69 P.; 2. Karresch (Jahn Querenburg) 63 P.; 3. Kummerfeld (TV. Brenschede) 62 P.; 3. Treder (Tgmde. Langendreer) 62 P. — Neunkampf der Turnerinnen (Oberstufe): 1. Dahmen (TV. Brenschede) 162 P.; 2. Walter (Tgmde. B.-Ehrenfeld) 159 P.; 3. Diedrichs (TV. Brenschede) 143 P. — Siebenkampf der Turnerinnen (Unterstufe): 1. Schäfer (Weitmar 82) 140 P.; 2. Höllermann (Weitmar 82) 129 P.; 2. Köthe (TV. Brenschede) 129 P.; 2. Wegmann (Tgmde. Langendreer) 129 P. — Siebenkampf der Jugendturnerinnen: 1. Krallmann (Bochum 48) 132 P.; 2. Burmann (Bochum 48) 131 P.; 3. Heidendorf (Weitmar 82) 127 P. — Vierkampf der Turnerinnen, Klasse I: 1. Brune (Jahn Querenburg) 69 P.; 2. Bagatzki (Tura Hattingen) 61 P.; 3. Menger (Jahn Querenburg) 60 P. — Dreikampf der Turnerinnen, Klasse II: 1. Stöve (Einigkeit Altendorf) 45 P.; 1. Pintkowski (Tura Hattingen) 45 P.; 2. Rotermund (Einigkeit Altendorf) 43 P.; 2. Brilo (Einigkeit Altendorf) 43 P. — Dreikampf der Schülerinnen (Jahrg. 1922/23): 1. Schäfer (Einigkeit Dahlhausen) 57 P.; 2. Granes (Einigkeit Dahlhausen) 55 P.; 3. Meier (Jahn Querenburg) 51 P. — Dreikampf der Schülerinnen (Jahrg. 1924/25): 1. Wiedmann (Jahn Querenburg) 70 P.; 2. Scheele (Einigkeit Altendorf) 68 P.; 3. Walter (Einigkeit Dahlhausen) 59 P. — 3000-Meter-Hindernislauf: 1. Kutzer (Tura Hattingen), 2. Schulte (Tura Hattingen). — 4 mal 100 Meter für Turnerinnen: 1. Tura Hattingen 55,5 Sek.; 2. TV. Weitmar 82 56 Sek.; 3. TV. Jahn Querenburg. — 4 mal 100 Meter für Jugendturner: 1. TuS. Prinz-Regent 48,7 Sek.; 2. TuS. Prinz-Regent (2. Mannschaft) 49,2 Sek.; 3. TV. Bochum 48. — 1600-Meter-Staffel: 1. Tura Hattingen 4:17,2; 2. Tkb. Weitmar 82. — Vollballwerfen für Turnerinnen: 1. Tkb. Weitmar 82 83,50 Meter; 2. TV. Brenschede 80,50 Meter.

Olympische Neuigkeiten

„Wir rufen die Jugend der Welt!"

Botschaft der Olympischen Komitees der Welt an Deutschland

Ueber alle Sender des Reiches ging am Sonntag mittag eine Weltsendung, die die Botschaft der Olympischen Komitees an Deutschland zu den XI. Olympischen Spielen überbrachte.

Wie im deutschen Vaterland, so hörte man zu dieser Stunde auch in aller Welt den ehernen Klang der Olympiaglocke, vernahm man jenseits der Weltmeere den Ruf „Ich rufe die Jugend der Welt!"

Staatssekretär a. D. Lewald, der Präsident des Deutschen Organisationskomittes, leitete die Weltsendung ein und betonte, daß neben den sportlichen Kämpfern und Kämpferinnen auch Gelehrte, Dichter und Künstler als Ehrengäste den XI. Olympischen Spielen in Berlin beiwohnen würden. Präsident Lewald gab dem heißen Wunsche Ausdruck, daß dem Begründer der Olympischen Spiele gemäß dem Antrag des Olympischen Komitees in diesem Jahre der Friedensnobelpreis verliehen werden möchte.

Dann traten die Führer der einzelnen nationalen Olympischen Ausschüsse in den fünf Erdteilen vor das Mikrophon, teilten mit, an welchen Sportarten sie sich beteiligen, welche Wünsche und Hoffnungen sie bewegen. Immer wieder kam die Anerkennung für die großzügigen Vorbereitungen, die das Dritte Reich für die XI. Olympischen Spiele getroffen hat, zum Ausdruck.

Einzug der Olympia-Mannschaft von Uruguay

Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin traf am Sonntag abend die Olympia-Mannschaft von Uruguay ein. Zum Empfang der 54 Sportler waren u. a. der Gesandte von Uruguay, Exzellenz Sampognaro, Ritter von Halt vom Organisationskomitee für die Olympischen Spiele und Platzmajor Hauptmann Fürstner erschienen. Der Musikzug des Infanterie-Lehrbataillons empfing die Gäste mit flotter Marschmusik. Im Namen des Präsidenten des Olympischen Organisationskomitees brachte Ritter von Halt seine Freude über die Ankunft der Uruguayer Mannschaft zum Ausdruck und wünschte ihr von Herzen Glück in den bevorstehenden Spielen. Der Vizepräsident des Nationalen Olympia-Komitees von Uruguay, Romeo Pistone, dankte für die herzliche Aufnahme und hob besonders die freundschaftlichen Beziehungen hervor, die zwischen Uruguay und Deutschland bestünden. Anschließend begab sich die Mannschaft in ihre Trainingsquartiere.

„Fackellauf"-Expedition für den Olympiafilm nach Athen gestartet

Im Haus Ruhwald in Spandau, dem Generalquartier des Olympiafilms, verabschiedete Leni Riefenstahl Montag mittag die „Fackellauf"-Expedition, die sich in drei Kraftwagen unter Führung von Diplomingenieur Karl Friedrich Fischer nach Athen begibt, um alle Vorbereitungen für die Aufnahmen zu diesem einzigartigen Filmdokument zu treffen. Dieser Staffellauf der 3180 Läufer, die von Athen bis Berlin Tag und Nacht unterwegs sein werden, soll in seinen charakteristischen Einzelheiten festgehalten werden.

Die Expedition, die am 18. Juli in Athen eintreffen wird, hat nun die besondere Aufgabe, sämtliche für den Lauf vorgesehenen, häufig sehr schlechten Straßen der verschiedenen Länder zu befahren, die Streckenabschnitte auf ihre „filmische" Eignung zu prüfen. Leni Riefenstahl selbst wird voraussichtlich am 18. Juli in Athen eintreffen, um dem Start des Fackellaufes in Olympia persönlich beizuwohnen.

Gute Erfolge der Bochumer Rennfahrer

Auf der Herner Radrennbahn konnten am Sonntag die Bochumer Rennfahrer ihre Vaterstadt würdig vertreten. Im 75-Kilometer-Mannschaftsfahren siegten Hoffmann—Büdenbender in der guten Zeit von 1,22,42 Stunden vor Niehmeier—von der Ahe. Ein Olympisches Zeitfahren über 1000 Meter sah den Bochumer Schlegel siegreich. Zeit 1,14,2 Minuten. Für die Jugend gab es ein Fliegerrennen. Hier war es wieder Kempa, der einen weiteren Sieg errang; 2. Kaptur (Dortmund), 3. Sabrowski, 4. Schlichting (Bochum). Somit wurden alle Rennen trotz starker Konkurrenz von den Bochumern gewonnen.

Le Tremblay, 6. Juli

1. R.: 1. J. E. Wideners Tarantella (G. Bridgland), 2. Gabes II, 3. Sagena. — Ferner: Parsifal, Hecube, Faranti. Toto: S. 53, Pl. 23, 27.

2. R.: 1. Bar. E. de Rothschilds Engadine (A. Faugerat), 2. Baker Pasha, 3. Coqueret. — Ferner: Ocelot, Schnock, Croix de Lorraine, Cocardas, Tiarella, Miß Pearl. Toto: S. 32, Pl. 15, 18, 16.

3. R.: 1. Champvallon (L. Lyne), 2. Sonny Boy, 3. Cassette d'Or. — Ferner: Tritonienne, Glitter, Marc Aurele II, Crevecoeur, Seybart. Toto: S. 144, Pl. 23, 12, 15.

4. R.: 1. J. E. Wideners New Deal (G. Bridgland), 2. One I Love, 3. Anne de Beaujeu. — Ferner: Canopus, Vorlage, Tamerlane, Formor, Le Bambino. Toto: S. 53, Pl. 19, 19, 18.

5. R.: 1. E. Heliopoulos' Motu Kari (A. Dupuit), 2. Fidele, 3. Le Tonnerre. — Ferner: Spartan, Vautour, Cambolle, La Bergeronnette, Champfleurn, Thmar Pitt. Toto: S. 134, Pl. 45, 35, 23.

6. R.: 1. Vernudachis Gennari (F. Herve), 2. L'Etaque, 3. Japan. — Ferner: Camphirer, Chimerique. Toto: S. 19, Pl. 13, 23.

Compiègne, Dienstag, 7. Juli.

1. R.: Lolotte — Carlo — Balzani, 2. R.: Schamil — Fragrance, 3. R.: Saint Preux — République, 4. R.: Philadelphe — Echauguette, 5. R.: Stall Wertheimer — Coppelia, 6. R.: Nymph — Hay Market.

Aus Westfalen und Rheinland

„Neue Zeit ruft alte Soldaten"

Rede Dr. Dietrichs bei einem Appell seiner Regimentskameraden

Düsseldorf, 6. Juli. Anläßlich der 120. Wiederkehr des Tages der Regimentsgründung des 1. Westfälischen Feldartillerieregiments Nr. 7 in Düsseldorf hielt der Reichspressechef der NSDAP., SS.-Gruppenführer Dr. Dietrich, der selbst Angehöriger des Regiments ist, in der städtischen Tonhalle am Sonntag abend auf dem Festabend des Regiments eine Ansprache, in der er, der NSK. zufolge, u. a. ausführte:

Die Erinnerung an das, was wir gemeinsam an Freud und Leid im großen Kriege erlebten, ist stets in mir lebendig. Wer als Deutscher durch diese große Schule des Lebens und Charakters hindurchgegangen ist, dem hat sich der Geist dieser soldatischen Gemeinschaft und Frontkameradschaft unauslöschlich in Hirn und Seele geprägt. Dieser Geist erlebten Frontsoldatentums ist nicht ohne Anteil an dem politischen Geschehen unserer heutigen Zeit. Das Reich, für das unsere Helden starben, ist in seiner ganzen inneren Größe erstanden. Aus diesem Geist der Front heraus, in dem wir vier Jahre lang lebten, und aus dem gigantischen Willen eines einzelnen, in dem dieser Geist zu schöpferischer revolutionärer Tat emporwuchs, ist es geboren worden. Und dieser Eine, dessen Wille und Tatkraft in einem politischen Ringen ohne Beispiel der Weltgeschichte dieses Reich schuf, kam aus unseren Reihen, aus den Reihen der Frontsoldaten des großen Krieges. Aus zehn Millionen unbekannter Soldaten kämpfte er sich empor zur höchsten Spitze des Staates und gestaltete ihn nach seinem Bilde, nach dem Bilde, das wir deutschen Frontsoldaten vier Jahre lang auf den Schlachtfeldern der Welt im Herzen trugen: das Reich der Freiheit, Ehre und sozialen Gerechtigkeit!

Die Frontsoldaten, die im November-Deutschland verachtet und geschmäht wurden, dürfen heute im Dritten Reich wieder stolz ihr Haupt erheben. Und daß es so ist, das danken wir nur einem, unserem Frontkameraden Adolf Hitler. Das wunderbare Wiedererstehen unserer ruhmreichen Armee, das beglückende Bewußtsein, daß wir heute hier am freien deutschen Rhein in unserer Friedensgarnison Düsseldorf, vereint mit unseren Traditionsbatterien und neuen Garnisonregimentern, versammelt sind, wir danken es ihm. Und dieses leuchtende Beispiel soldatischer Haltung soll uns Vorbild und Ansporn sein. Die neue Zeit ruft die alten Soldaten!

Unseren tapferen Gegnern von einst reichen wir in ritterlichen Frontgeist die Hand zu friedlicher Kameradschaft. Aber wer es wagen sollte, diesen Frieden zu stören, den der Führer will und an dessen Festigung er mit allen seinen Kräften arbeitet, der soll erfahren, daß wir alten Frontsoldaten deutsches Land heute ebenso zu verteidigen wissen, wie wir es 4½ Jahre lang gegen die ganze Welt verteidigten.

Die neue Zeit ruft die alten Soldaten! Die Männer des ersten Westfälischen Feldartillerieregiments Nr. 7, das heute hier an seinem 120jährigen Gründungstag zum Appell versammelt ist, melden sich zur Stelle. Sie grüßen ihren Frontkameraden von einst, ihren Führer von heute!

Auch Maschinen und Treibstoff geschmuggelt

Der Petrusheimprozeß in Kleve — Schwere Beschuldigungen gegen die Franziskaner-Bruderschaft von Waldbreitbach

Kleve, 6. Juli. Nach dem Beschluß auf erneute Ladung des Zeugen Lorenz Henkel und der Verlesung mehrerer Beweisanträge seitens der Verteidigung, hörte man als ersten Zeugen des fünften Verhandlungstages in dem Schmuggel- und Devisenprozeß gegen die Franziskanerbrüder von Petrusheim den Steuersekretär Hermann Rieck vom Landesfinanzamt Düsseldorf. Er bekundete das bei der Kontrolle auf Petrusheim festgestellte Fehlen jeder Buchungsunterlagen. Erst nach der Vernehmung der einzelnen Brüder der Kolonie und nach dem Geständnis des Angeklagten Horstmann habe man die Bücher in einem Versteck aufspüren können. — Bei den von Bruder Epiphan, dem Generaloberen der Waldbreitbacher Franziskanergenossenschaft, verbotswidrig ausgeführten Devisen soll es sich um Gelder handeln, die dieser als Schulden der dem Rheinischen Verein Katholischer Arbeiterkolonien angehörenden Kolonie Petrusheim im Auftrage dieser Bruderschaft einzog. Diese Schulden beliefen sich auf 40 000 RM. Zollsekretär Karl Müller von der Zollfahndungsstelle Düsseldorf wiederholt mit seinen Angaben die bisherigen Zeugenaussagen. Horstmann sei von den Angeklagten von Petrusheim der einzige Geständige gewesen; seine Angaben hätten sich später auch bestätigt. Bezüglich der von Bruder Epiphan hauptsächlich in Verbindung mit Bruder Liborius über Petersheim nach Holland ausgeführten Summe führte der Zeuge noch die ihm von einem holländischen Gewährsmann angegebenen Getreidemengen an, die mit den Geldern bezahlt worden sein mußten. Es soll sich dabei um mindestens 40 000 Zentner Getreide gehandelt haben, die über Petrusheim eingeschmuggelt worden sind.

Die Montag-Verhandlung in dem Schmuggel- und Devisenprozeß gegen die Franziskanerbrüder von Petrusheim und andere stand ganz unter dem Eindruck des wiederum als Zeuge geladenen Zollinspektors Karl Müller von der Zollfahndungsstelle Düsseldorf, der genauere Angaben über die eingeschwärzten Mengen Getreide, Vieh und Lebensmittel machte, und daneben eine Schilderung gab von seinen Eindrücken bei den ersten Vernehmungen der Angeklagten.

Neben den bereits bekannten Schmuggelgütern sind nach den Feststellungen des Zeugen auch landwirtschaftliche Maschinen und Betriebsstoffe über die Grenze geschmuggelt worden, Angaben, die im übrigen auch von den Angeklagten, von Zeugen und holländischen Gewährsleuten zugegeben werden. Ueber die Höhe der Getreidemengen habe man nur unzureichende Vorstellungen, die in jeder Hinsicht von den Tatsachen übertroffen würden, wenn sie von den Angeklagten, namentlich von dem Mitangeklagten Janssen, offen zugegeben würden. Diesen bezeichnet der Zeuge als einen hervorstechenden Mittäter des flüchtigen Bruders Sigisbert, den er auch nur durch List und überraschenden Zugriff vor der Flucht ins Ausland habe sichern können. Untrügerisches Beweismaterial einer Schuld liefe auch zu den mitangeklagten früheren Zollbeamten Haase und Schillings, die von Janssen und Bruder Sigisbert, als Vorsteher der Kolonie Petrusheim, bestochen worden seien, ihre Amtspflichten als Kontrollbeamte zu vernachlässigen. Schuldmomente und Bestechungsmittel werden in aller Ausführlichkeit erörtert. Unter dem Druck des Beweismaterials habe Schillings nach der ersten Vernehmung in Geldern einen Selbstmordversuch angestellt und später dem Zeugen erklärt, er solle seiner Frau sagen, sie solle sich und das Kind vergiften, es sei doch alles aus! Auch zwei frühere Kraftwagenführer von Petrusheim bestätigen die Lieferung der angeblichen Lebensmittel an die Beamten, die oft in beträchtlichem Umfange nachweislich nur in einem einzigen Posten Bezahlung fanden.

In der Aufklärung der Verfehlungen der angeklagten Getreidehändler hat der Zeuge feststellen können, daß die Angaben eines Lagerarbeiters des Dicks und die persönlichen Notierungen des Leeuw im wesentlichen mit den Aussagen des Horstmann über die gelieferten geschmuggelten Getreidemengen in Daten und Quanten übereinstimmten. Der Name des Lieferanten Petrusheim tauchte in den Geschäftsbüchern hingegen nicht auf. Andere Buchungsunterlagen sind bei der Firma Leeuw nachweislich nach der ersten Kontrolle durch den Angeklagten Mingels, und zwar auf Anordnung der Frau Leeuw, verbrannt worden, um belastendes Material aus der Schmuggelzeit aus dem Wege zu schaffen.

Bezüglich des flüchtigen Hauptbeschuldeten Bruder Sigisbert faßt der Zeuge seine auf Grund der Erhebungen gewonnenen Eindrücke dahin zusammen, daß dieser den Schmuggel und die Devisenschiebungen weniger in seinem eigenen Namen und auf eigenes Risiko betrieben habe als vielmehr in direktem Auftrage des Bruders Epiphan und unter stiller Duldung des Generaloberen Pankratius. Man habe mit aller Eindeutigkeit die durch die großzügig aufgezogenen Schmuggelgeschäfte erzielten Gewinne für die Ordensbruderschaft der Franziskaner sichern wollen. Als Beweis für diese Annahme verweist der Zeuge u. a. auf die Tatsache, daß Anzeigen von Brüdern auf Petrusheim bezüglich der betriebenen Schmuggelgeschäfte von dem Generaloberen nicht etwa mit einer Verfolgung der Schuldigen beantwortet worden sind, sondern lediglich mit der sofortigen Versetzung der Brüder, die der Stimme ihres Gewissens gefolgt waren. Nach weiterer Erörterung von Geldsummen, die Bruder Sigisbert in Höhe von mehr als 200 000 RM. für Umbauten und Anschaffungen auf Petrusheim investiert hat, die aber nur zum geringen Teil durch Vorschüsse des Mutterhauses gedeckt wurden und die eine andere Geldquelle vermuten lassen, wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

60 000 RM. unterschlagen

Unterschleife bei der Bezirksgruppe Rheinland der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe. — Der frühere Leiter und die beiden Geschäftsführer der Bezirksgruppe in Haft

Düsseldorf, 6. Juli. Die Justizpressestelle teilt mit: Auf eine Strafanzeige des Leiters der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in Berlin sind gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft in den letzten Wochen eine Reihe von Vorwürfen gegen den früheren Leiter der Bezirksgruppe Rheinland, Robert Schoepwinkel, und die Geschäftsführer Dr. Schmidt und Rademacher durch den Untersuchungsrichter nachgeprüft worden.

Die Voruntersuchung hatte in der Hauptsache die vertraglichen Beziehungen zu dem Verlage der Wirtezeitung zum Gegenstand, welche im Laufe von zweieinhalb Jahren insgesamt 60 000 RM. an die Angeschuldigten gezahlt hat. Während der Verlag des Glaubens sein mußte, daß die Zahlungen der Bezirksgruppe zuflossen, haben die Angeschuldigten die ganze Summe für sich verbraucht.

Weitere Vorwürfe betreffen die Entnahmen bei der Rhein-Ruhr-Gastwirts- und Hotelfachmessen GmbH. und dem Verein zur Veranstaltung von Ausstellungen und Messen e. V. sowie die Höhe der Gehalts- und Reisekosten-Vorschüsse.

Die Wirtschaftsgruppe hat sich durch raschen Zugriff für einen Teil ihrer Ansprüche sichern können. Soweit Mitgliedsbeiträge angegriffen sind, ist ausreichende Deckung vorhanden.

Die Angeschuldigten, die seit dem 6. April 1936 von ihren Aemtern enthoben sind, befinden sich seit dem 23. Mai 1936 wegen dringenden Verdachts der Untreue in Untersuchungshaft. Die Voruntersuchung steht kurz vor dem Abschluß.

Propagandatagung der DAF.

des Gaues Westfalen-Süd in Hagen

Hagen, 6. Juli. Die Propagandisten des Gaues Westfalen-Süd kamen im Saalbau in Hagen zu einer Tagung zusammen. Gaupropagandaleiter Baamann eröffnete die Tagung und begrüßte besonders den Leiter des Reichspropagandaamtes der DAF., Pg. Geiger (Berlin). Er teilte mit, daß am 15. Juli der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nach Hagen komme und in einer großen DAF.-Kundgebung sprechen wird. Am gleichen Tage erfolgt die Eröffnung der großen DAF.-Siedlung in Dortmund-Oespel, während in Hattingen die DAF.-Schule 3 als Schule der deutschen Arbeit eingeweiht wird.

Dann sprach Pg. Geiger vor den Kreis-, Orts- und Betriebspropagandisten über alle Gebiete der Propaganda wie Film, Rundfunk, Kundgebungen, Betriebsversammlungen usw. und wies in seinem Vortrag darauf hin, daß die DAF. ihre hauptsächlichste Aufgabe in der Menschenführung erblicke. Das verlange eine richtige Einstellung aller Propagandisten der DAF., die nicht nur schlechthin die Organisation aller Schaffenden, nicht nur die einzige Leistungsgemeinschaft aller Deutschen sei, sondern allein die einzige Möglichkeit biete zur Vereinigung unseres Volkes zu gemeinsamer Arbeit.

Revision im Graß-Prozeß

Köln, 6. Juli. Wie die „K. Z." von Rechtsanwalt Dr. Achter, einem der beiden Verteidiger des zu 15 Jahren Zuchthaus wegen Totschlags und Verleitung zum Meineid verurteilten Josef Ludwigs, erfährt, wird von der Verteidigung gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt werden.

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Linden-Dahlhausen

80 Jahre alt. Bei bester geistiger und körperlicher Frische konnte gestern, Montag, der auf der Scharpenseelstraße 26c in Bochum-Dahlhausen wohnhafte Invalide Franz Koslowski sein 80. Lebensjahr vollenden.

Aus der Liebfrauengemeinde Bochum-Linden. Am Dienstag, von abends 8 Uhr bis Mittwoch morgen 7 Uhr, findet in der Kapelle des hiesigen katholischen Krankenhauses die eucharistische Feier der Ewigen Anbetung statt.

Ausklang des Dahlhauser Schützenfestes. Nachdem am Sonntag die Proklamation des neuen Königspaares im Bürgerschützenverein Bochum-Dahlhausen 03 vorgenommen wurde, fand am Montag das Schützenfest seinen offiziellen Abschluß mit dem Schützenkommers im Saalbau Wibbecke an der Kassenbergerstraße. Die Schützen hatten sich dazu nochmals zahlreich eingefunden und verlebten einige recht unterhaltungsreiche Stunden im Geiste echter Schützenkameradschaft.

Teilnahme Lindener Sänger am 70jährigen Jubelfest. Der Volkschor Bochum-Linden beteiligte sich am Samstag und Sonntag an der 70jährigen Jubelfeier des benachbarten Männergesangvereins „Liederkranz" auf der Ruhrhalbinsel und fand dort mit seinen Liederdarbietungen starken Beifall. Neben dem Volkschor Linden waren noch der Männergesangverein „Frohsinn" Ueberruhr und der MGV. „Liederfreund" Horst am Samstag abend mit von der Partie. Die Lindener Sänger kehrten nach einigen froh verlaufenen Stunden gegen Mitternacht wieder nach hier zurück. Die Sonntagsfeier stand im Zeichen eines Freundschaftssingens mehrerer Vereine, wobei die heimischen Sänger ebenfalls erfolgreich abschnitten.

Stadtteil Baak

Große Umänderungsarbeiten. Große Umänderungsarbeiten werden augenblicklich an der Bochumer Straße unseres Stadtteils vorgenommen. Die mehrere Morgen große, alte Zechenhalde der Zeche „Robert Müser", die jahrelang nicht nutzbringend verwertet werden konnte, wird jetzt völlig umgestaltet und soll in Zukunft als Holzplatz Verwendung finden. — Die Brücke an der Bochumer Straße soll abgerissen und dem Erdboden gleichgemacht werden. Im Interesse der Verkehrssicherheit ist der Abbruch der heute nutzlos gewordenen Brücke nur zu begrüßen.

Stadtteil Stiepel

Eines Kameraden letzte Fahrt. Unter großer Teilnahme der Stiepeler Bevölkerung und der Gefolgschaft der Zeche Prinz-Regent wurde der bei einem Betriebsunfall zu Tode gekommene Arbeitskamerad Fritz Brennecke zur letzten Ruhe geleitet. Auch der heimische Knappenverein, der in dem Verunglückten einen wackeren Kameraden verlor, begleitete den Kameraden auf seinem letzten Gang. Die Trauerrede hielt Pfarrer Husemeyer, dann spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden und die Fahnen senkten sich zum letzten Gruß.

Stadtteil Gerthe

NS.-Frauenschaft. Im Kalthoffschen Saale hielt die NS.-Frauenschaft Bochum-Gerthe eine Veranstaltung ab, deren Reinertrag der Beschaffung eines Frauenschaftsheimes dienen soll. In ihrer Begrüßungsansprache machte die Frauenschaftsleiterin Frau Rosenbach darüber einige Mitteilungen. Der Abend wurde ausgefüllt mit Liedern und instrumentalen Darbietungen der Hitler-Jugend, Volkstanzdarbietungen des Bundes Deutscher Mädel und Liedvorträgen der Singschar der NS.-Frauenschaft. Beim Kaffeetrinken wurden die Lose umgesetzt, die manch schönen Gewinn brachten. Auch bei den Versteigerungen wurde lustig geboten.

Der Deutsche Liedertag in Gerthe-Hiltrop und Harpen. Anläßlich des Deutschen Liedertages hatten sich die drei Gesangvereine „Einigkeit" Bochum-Gerthe, „Harmonie" Bochum-Gerthe und der Männergesangverein Hiltrop zusammengeschlossen und gaben am Sonntag morgen auf der Terrasse im Hiltroper Volkspark ein Freikonzert unter der Stabführung des Dirigenten Tigges. Da auch die Werkskapelle „Constantin 6-7" zur gleichen Zeit an dieser Stelle für die Werkskameraden konzertierte, kamen die Besucher, die sich trotz des drohenden Regens eingefunden hatten, in den Genuß eines abwechslungsreichen Konzertes. — Der Männergesangverein „Germania" Bochum-Harpen gab unter Leitung seines neuen Dirigenten Folge um 11 Uhr am Harpener Denkmal ein Freikonzert.

Brieftaubenwettflug. Die Reisevereinigung Bochum-Gerthe hatte neben der Beteiligung am Kreisflug noch für sich einen besonderen Wettflug ab Küstrin angesetzt. Morgens um 5 Uhr wurden daselbst 176 Tauben auf die Reise geschickt, die um 44 Preise flogen. Die erste Preistaube flog die 518 Kilometer in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 805,7 Meter in der Minute und wurde in Grumme-Vöde konstatiert. Die ersten Preisträger sind: 1. Rüter („Wandervogel" Grumme-Vöde); 2. Moltres („Froh Wiedersehn" Harpen); 3. Mengelkamp („Brüderlichkeit" Harpen); 4. Recko („Brüderlichkeit" Harpen); 5. Schütrumpf („Froh Wiedersehn" Harpen).

Stadtteil Hiltrop

Ausgabe der Fettscheine. Für die Ortsteile Hiltrop und Bergen erfolgt die Ausgabe der Fettscheine für öffentlich nicht unterstützte, aber bezugsberechtigte Personen, in der Verwaltungsstelle Bochum-Gerthe, und zwar an folgenden Tagen: Am Donnerstag, 9. Juli, Nr. 1 bis 1000 von 8 bis 10 Uhr, Nr. 1001 bis 1500 von 10 bis 12 Uhr; am Freitag, 10. Juli, Nr. 1501 bis 1900 von 8 bis 10 Uhr, Nr. 1901 bis 2300 von 10 bis 12 Uhr; Samstag, 11. Juli, Nr. 2301 bis 2700 von 8 bis 10 Uhr, Nr. 2701 bis 3000 von 10 bis 12 Uhr; am Montag, 13. Juli, Nr. 3001 bis 3300 von 8 bis 10 Uhr, Nr. 3301 bis 3700 von 10 bis 12 Uhr. Soweit Bezugsberechtigte ihre Fettscheinausweise verloren haben, erhalten diese die Fettscheine am Montag, 13. Juli, von 11 bis 12 Uhr. Bei der Abholung sind mitzubringen: Fettausweiskarte, Familienbuch bzw. polizeiliche Anmeldung und Rentenpapiere bzw. Lohnausweis über den Nettoverdienst der letzten beiden Monate.

Stadtteil Harpen

Sommerfahrt an den Rhein. Ein ungewöhnlich stark belebtes Bild zeigte der Harpener Hellweg am Sonntag morgen um 5.30 Uhr, als eine Karawane von 10 Autobussen mit rund 400 Fahrtteilnehmern von der Wirtschaft Hoffmann aus die Rheinfahrt antrat. Der Evangelische Frauenchor Harpen und Kreta, der Männergesangverein Merklinde und das Harpener Trommlerkorps hatten ihren Ausflug zusammengelegt, um einen eigenen Dampfer für die Rheinfahrt zu bekommen. Die Autobusse brachten die Ausflügler bis nach Benrath; von da aus brachte der Dampfer „Rheintreue" die Ausflügler zum Reiseziel Königswinter. Herrlich war die Fahrt, und das Mittagessen an Bord mundete allen vorzüglich. Die Chöre und die Bordkapelle sorgten für die richtige Stimmung. Am Reiseziel angelangt, stattete man selbstverständlich auch dem Drachenfels einen Besuch ab, und die Unentwegten machten noch einen Abstecher nach Honnef. Besonders reizvoll war auch die abendliche Rückfahrt auf dem Rhein. Von Benrath aus kehrten die Fahrtteilnehmer in den späten Abendstunden mit den Autobussen nach einem erlebnisreichen Tag froh heimwärts.

Hohes Alter. Gestern feierte der Reichsinvalide H. Himmelmann, Harpener Hellweg 162, seinen 72. Geburtstag. — Ihr 78. Lebensjahr vollendet heute in Rüstigkeit und Frische die Witwe Elisabeth Faulstich, geborene Horn, Kornharpener Straße 208. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Nichte, den Eheleuten Friedrich Lohmann.

Grubenunfall. Auf einer hiesigen Schachtanlage kam der Hauer Ta., Baldurstraße 27, durch Steinfall aus dem Hangenden so zu Schaden, daß er mit schweren Beinverletzungen dem Bergmannsheil Bochum zugeführt werden mußte.

Stadtteil Altenbochum

40. Stiftungsfest der Marianischen Jungfrauenkongregation St. Liebfrauen Altenbochum. In schlichtem Rahmen beging die Marianische Jungfrauenkongregation von St. Liebfrauen Altenbochum am Sonntag die Feier ihres 40jährigen Bestehens. Als Vorbereitung war ein Triduum gehalten worden, an dem sich auch die Marianische Jungfrauenkongregation der Schwestergemeinde Laer geschlossen beteiligte. Der Jubeltag selbst wurde eingeleitet mit einem Festhochamt, das durch die Darbietung der Speyerer Domfestmesse eine besondere Weihe erhielt. Festprediger war Vikar Tacke (Hagen). Nachmittags war eine Festandacht mit Neuaufnahme der schulentlassenen Jungmädchen. Mit Tedeum und sakramentalem Segen wurde die marianische Jugendfeier beschlossen. Montag früh fanden sich die Kongregationsschwestern zu einer gottesdienstlichen Gedenkstunde für die Toten ihrer Gemeinschaft zusammen. In Gebet und Fürbitte wurde besonders des verstorbenen Pfarrers Vogel gedacht, des Gründers der Kongregation, der zwanzig Jahre die Geschicke der weiblichen Pfarrjugendgemeinschaft geleitet hat. Die Jubelfeier, an der auch die Gemeinde großen Anteil nahm, wurde gestern morgen mit einer feierlich ausgestalteten Gemeinschaftsmesse im St.-Anna-Stift beschlossen.

Unfall beim Umzug. Der 46jährige Arbeiter Heinrich N. war am Samstag nachmittag mit einem Umzug beschäftigt. Beim Transport einer Kiste kam er zu Fall und wurde unter dieser schweren Kiste begraben. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig war.

Stadtteil Laer

Aus der evangelischen Kirchengemeinde. Das Kirchenpresbyterium beschäftigte sich in der letzten Sitzung mit der Festsetzung des Haushaltsplans. — Im Kirchenchor wird die alte Satzung, die sich der Kirchenchor seinerzeit selbst gegeben hat, wieder in Kraft treten. Der Kirchenchor, dessen Dirigent von der Kirchengemeinde bezahlt wird, wird dem Presbyterium unterstellt. Jede kirchenpolitische Betätigung innerhalb des Kirchenchors ist den Mitgliedern untersagt. Der Chor, der vom Organisten Barndorf dirigiert wird, hält seine Proben bei Kuhweide am Denkmal ab.

Pfarrwallfahrt nach Stiepel. Am Sonntag früh unternahm die Fronleichnamsgemeinde ihre althergebrachte Fußwallfahrt nach Stiepel. Die Beteiligung war gut. Der Bittgang wurde mit einer feierlichen Dankstunde in der Pfarrkirche beschlossen.

Bund Deutscher Osten. Die Bundesgruppe hielt am Sonntag eine Versammlung ab, die vom stellvertretenden Gruppenleiter Dibowski eröffnet und geleitet wurde. Er erstattete Bericht über die Bundesvertretertagung in Recklinghausen. An der Feier des Memeländervereins in der Bürgergesellschaft am 26. Juli beteiligt sich der Verein und tritt um 14 Uhr bei Kuhweide an. Mit Erledigung wichtiger Vereinsangelegenheiten erreichte die Versammlung ihr Ende.

MGV. Wachtel umgezogen. Der Männergesangverein Wachtel verlegte seine Probestunden von der Römerhalle zum Lokal H. Zeiger, Wittener Straße 400.

Stadtteil Werne

Aus dem Brieftaubensport. Zu dem Kreisflug ab Küstrin schickte die Werner Reisevereinigung 196 Tauben, die um 49 Preise stritten. Die Tiere wurden um 5 Uhr in Freiheit gesetzt und hatten eine Strecke von etwa 520 Kilometer zu fliegen. Trotz Gegenwind und Regen erreichte die erste Preistaube ihren Heimatschlag schon um 15,18,28 Uhr, mit einer Fluggeschwindigkeit von 839,3 Meter pro Minute. Die ersten Preisträger sind: Greb-Szymanski („Heimatliebe" Werne), Feldmann („Oelzweig" Laer), Born („Ruhrbote" Langendreer), Platzmann („Gut Flug" Uemmingen), Schönewald („Oelzweig" Laer), Haselhorst („Oelzweig" Laer).

Paderborner feiern Jubiläum

40jähriges Bestehen des Paderborner Vereins Langendreer

Am Sonntag beging der Paderborner-Verein Langendreer die Feier seines 40jährigen Bestehens, die in einem festlichen Rahmen abgewickelt wurde. Am Vormittag fanden sich nach dem Kirchgang die Mitglieder im Vereinsheim Schulte ein, wo das Städtische Orchester Witten mit einem Frühkonzert aufwartete. Herzliche Begrüßungsworte richtete der Festleiter an die Erschienenen. Er sprach den Wunsch aus, daß die weiteren Stunden des Jubelfestes so verlaufen möchten, wie es im Paderborner-Verein immer gewesen sei. Mit dem Wunsch zum guten Gelingen des Festes schloß er seine Ausführungen. Die große Zahl der Mitglieder hatte sich am Nachmittage im Saalbau Köppe versammelt. Von hier aus ging es unter Vorantritt der Musikkapelle des Städtischen Orchesters Witten zur Wohnung des Festleiters Rüsing, wo die Fahne eingeholt wurde. Die Festfeier fand im Saale Köppe statt, der aus Anlaß des Jubeltages aufs schönste hergerichtet war. Nach einigen Musikstücken des Städtischen Orchesters Witten unter Leitung des Musikdirektors Liesegang ergriff das Mitglied Rüsing das Wort zur Begrüßungsansprache. Es sei ihm eine besondere Freude, die Paderborner Landsleute an dem Ehrentage des Vereins wieder geschlossen und treu hinter der Fahne stehen zu sehen. Er hieß alle Gruppen herzlichst willkommen. Nach einem Prolog und weiteren musikalischen Darbietungen erreichte die Feier mit der Ehrung der Jubilare ihren Höhepunkt. Vierzig Jahre haben dem Verein die Treue gehalten die Landsleute Heinrich Dahl, Hermann Finke, Anton Agethen, Kaspar Mackenberg, Anton Lütkemeier, Kaspar Stücker und Meinolf Wächter. Letzterer leitet den Verein bereits 17 Jahre mit großer Umsicht und ist seit seinem Bestehen Mitglied des Vorstandes. 35 Jahre Mitglied sind: Anton Fromme, Heinrich Meyer, Anton Gaukstern, Meinolf Müthing, Anton Willeke, Josef Becker. 30 Jahre: Franz Münstermann, Adolf Unterberg, Heinrich Meier, Stefan Hansmeier, Anton Lüns, Johann Lehde, Franz Lehde, Franz Ueberdiek, Franz Kappius, Arnold Steinberg. 25 Jahre: Anton Büllers, Anton Nolte, J. Mennke, Josef Brand, Josef Kruckenberg, J. Temborius, A. Geveler, Bernhard Knöwel. Die Jubilare wurden für ihre treue und stets hilfsbereite Mitarbeit mit einem Ehrengeschenk ausgezeichnet. In den restlichen Stunden des Abends sorgten das Städtische Orchester Witten, der Theaterverein Deutsche Bühne „Edelweiß" und der bekannte Solist Hanns Sonner (Hörde) für beste Unterhaltung.

Sängerjubiläum in Langendreer

25 Jahre MGV. „Eintracht" Langendreer-Wilhelmshöhe

Zwei festliche Tage beging der Männergesangverein „Eintracht" Langendreer-Wilhelmshöh am Samstag und Sonntag aus Anlaß der Wiederkehr des 25. Gründungstages. Ganz im Zeichen dieses Silberjubiläums stand der Ortsteil Langendreer. Das Fest nahm am Samstag abend seinen Auftakt in dem anläßlich des Jubiläums errichteten Festzelt. Schon am ersten Jubiläumstage trugen die Männergesangvereine Arion, Glocke, Fortuna, Concordia und Frohsinn zur Ausgestaltung der Feierstunde bei. Herzliche Willkommenswworte richtete Vereinsführer Adolf Moritz an die große Festgemeinde, insbesondere galt sein Gruß den Herren des Ehrenausschusses, dem Kreisleiter des Sängerkreises Witten, Pg. Sondermann und dem Geschäftsführer Berghoff. Nach dem Vortrag der großen Jubel-Ouvertüre von Sebastian Bach und dem deutschen Sängerwahlspruch von Fritz Spies ergriff der Schirmherr des Jubelfestes, Bergassessor Eisenmenger, das Wort zur Festansprache, in der er einen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung der deutschen Männergesangvereine und ihre Entwicklung bis zum heutigen Tage gab.

Im Mittelpunkt des Abends stand die Ehrung der Jubilare, die der Kreisleiter des Sängerkreises Witten, Pg. Sondermann, vornahm. Kreisleiter Sondermann überbrachte die Grüße des Deutschen Sängerbundes, des Gaues Westfalen und des Sängerkreises Witten. Eine ganz besondere Freude sei es ihm, dem Jubelverein die Ehrenurkunde des Westfälischen Sängerbundes, die mit dem Schubert-Bildnis und dem Hakenkreuz geschmückt ist, überreichen zu dürfen. Vereinsführer Moritz nahm die Ehrenurkunde entgegen und betonte, daß sie einen Ehrenplatz im Verein erhalten würde. Für 25jährige treue Mitgliedschaft konnten folgende Jubilare ausgezeichnet werden: Friedrich Sonnenschein, Hermann Schulte, Wilhelm Neuhaus, Otto Goldberg sen. und Wilhelm Storch. 20 Jahre und darüber gehören dem Verein an: Ludwig Grabe, Hermann Niehaus sen., Waldemar Kaebel, August Sondermann sen., Heinrich Horstmann und Fritz Hummelsiep. Im Namen der Jubilare dankte der Ehrenvorsitzende Sonnenschein. Die Damen des Vereins überraschten den Jubelverein mit einer Fahnenschleife. Die weitere Vortragsfolge des Abends war ausgefüllt durch Gesangdarbietungen der Brudervereine.

Auch der zweite Festtag nahm einen glanzvollen und für den Jubelverein würdigen Verlauf. Nach dem Einholen der Vereinsfahne vom Vereinsführer A. Moritz fand im großen Festzelt unter Teilnahme der Männergesangverein Glück auf Bommerholz, Westfalia Langendreer, Cäcilia Langendreer, Niegedacht Crengeldanz-Witten, Sängerbund Langendreer, Concordia Werne, Borussia Oesel-Klev, Glocke Kruckel ein Hauptkonzert statt, zu dem die Sangesfreunde Langendreers wieder zahlreich erschienen waren. Es kann betont werden, daß man mit dem Gebotenen sehr zufrieden war. Ein großer Festball ließ den zweiten Jubiläumstag harmonisch ausklingen.

Am heutigen Montag finden sich die Mitglieder des Jubelvereins mit ihren Freunden und Bekannten noch einmal zusammen, um bei Konzert, Liedervorträgen und Tanz die herrlichen Jubiläumstage zu beschließen.

Ausklang des Sängerfestes. Auch der dritte und letzte Tag des großen Jubelfestes des Männergesangvereins „Eintracht" nahm einen würdigen und harmonischen Verlauf. Vereinsführer Moritz dankte im Festzelt allen, die dazu beigetragen haben, das Jubelfest des Männergesangvereins „Eintracht" auf der ganzen Linie zu einem vollen Erfolg zu machen. Sodann verbrachten die Anwesenden die restlichen Stunden bei Musik und Tanz. Noch oft und gern wird man sich des schönen Jubelfestes erinnern.

Riemker Kurzberichte

Tödlicher Berufsunfall. Auf seiner Arbeitsstelle auf einer hiesigen Schachtanlage erlitt der Tagesarbeiter August Roth, Tippelsberger Straße 89, bei Ausübung seines Berufes schwere Verbrennungen durch kochendes Oel. Er wurde sofort dem Bergmannsheil zugeführt, wo er bald darauf an den Verletzungen starb. Der so jäh aus seiner Familie Dahingerraffte, der im 42. Lebensjahr stand, hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern. Unter großer Anteilnahme von Arbeitskameraden und Gefolgschaftsführung wurde er auf dem Riemker Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Man bringt der schwergeprüften Familie größte Anteilnahme entgegen.

Berufserziehung auf Constantin. In der Reihe der Vorträge über Berufserziehung auf der Zeche Constantin, die die Aufgabe haben, dem Kumpel ein Bild über den Gesamtbetrieb zu geben, fand Freitag abend im Josef-Wagner-Heim auf der Positstraße ein Vortrag über das Thema „Abbauverfahren" statt. Fahrsteiger Hagedorn hieß die Kameraden willkommen und erteilte Steiger Bertrams das Wort. Der Redner zeichnete die einzelnen Verfahren von der Zeit, da unsere Väter bzw. unsere Großväter noch mit der Spitzhacke die Kohle lösten, bis zu den heutigen modernen Preßlufthämmern. Durch die Einführung des Bergeversatzes wurde naturgemäß auch das Abbauverfahren vollkommen geändert. Bertrams erinnerte noch daran, daß der Ruhrbergmann unter besonders schwierigen Verhältnissen zu arbeiten habe. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion an, in der die Kumpel Fragen stellten und auch ihrerseits Erfahrungen zum besten gaben.

Kaninchenzuchtverein „Bleib treu" Bochum-Riemke. Am Sonntag veranstaltete der Kaninchenzuchtverein „Bleib treu" Bochum-Riemke eine Kaninchenausstellung, verbunden mit einer Pelzschau, im Lokal Förster auf der Herner Straße. Eingangs bemerkte man eine Tafel, auf der die Fleischsorten nach ihren Nährwerten gestaffelt waren, und das „Karnickelfleisch" stand dort an erster Stelle. Die Ausstellung war mit rund 70 Tieren der verschiedensten Rassen sehr gut beschickt. Am Samstag wurden die „Karnickel" dem Preisrichter Lindemann vorgeführt. Den Ehrenpreis und die Medaille für das beste Ausstellungstier erhielt der Aussteller Wilhelm Balke für ein „blaues Wiener Kaninchen". (5 Monate alt, Rammler, Gewicht 5,50.) Ferner wurden eine ganze Menge erster, zweiter und dritter Preise vergeben. In der anschließenden Pelzschau wurden prachtvolle Zusammenstellungen von Kaninchenfellen gezeigt. Die Ausstellung hatte einen regen Besuch zu verzeichnen.

Personalnachrichten

Samstag, 4. Juli, feierten die Eheleute J. Flohren, Bochum, Diberaistraße 56, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Sie wurden 1876 im alten Amte Altenbochum standesamtlich und in der Marienkirche kirchlich getraut. Das im Stadtteil Ehrenfeld als „Oma" und „Opa" Flohren allseits bekannte Jubelpaar erfreut sich staunenswerter körperlicher und geistiger Regsamkeit. Durch ihr jedermann gezeigtes vorbildliches Entgegenkommen haben sie sich einen sehr großen Bekanntenkreis gesichert, der zu ihrem Ehrentage aus ganzem Herzen gratulierte. Der Bräutigam befindet sich im 91. und die Braut im 80. Lebensjahre. Er ist in Buke bei Paderborn, sie in Stiepel geboren. Des Lebens große Lasten sind ihnen nicht erspart geblieben, aber ungebeugt und mutig haben sie jedes harte Los gemeinsam überstanden. Auf drei verschiedenen Berufsstellen hat der Kriegsveteran von 1866, 1870/71 mehrere Jahrzehnte ausgeharrt und bis zu seinem 80. Lebensjahre seine Arbeitspflicht gewissenhaft erfüllt. Seine treue Gattin schenkte ihm acht gesunde Kinder und erledigt heute noch ein Arbeitspensum, dessen sich eine Frau im besten Lebensalter nicht zu schämen braucht. Von beiden Seiten waren an ihrem Ehrentage vier Generationen vereinigt. Eine sehr große Anzahl Enkel- und Urenkelkinder beschlossen den Reigen der Gratulanten. Der Kriegerverein Ehrenfeld, dem der Bräutigam fast 50 Jahre angehört und dessen Ehrenmitglied er ist, fehlte nicht. Dem Wunsche des Jubilars, so alt wie das in seinem Heimatorte vor etwa 80 Jahren gestorbene, sogenannte „alte Kaffeegretchen", nämlich 105 Jahre, zu werden, schließen wir uns freudig an. Darüber hinaus wünschen wir beiden Ehegatten, daß auch fernerhin über ihrem segensreichen Lebensabend ein gütiger Stern leuchten und daß sie in ungebrochener Lebensfreude das vierte Ehejubiläum erreichen mögen.

Frau Witwe Johann Pflanz, Wiemelhauser Straße 41, kann heute im Kreise ihrer Kinder (vier Töchter, fünf Söhne, zwölf Enkel, ein Urenkel) und sonstigen Angehörigen in völliger geistiger und körperlicher Frische ihr 82. Lebensjahr vollenden. Sie liest auch heute noch mit regem Interesse den „B. A.", den sie seit Bestehen hält. Sie beschließt ihren Lebensabend in guter und liebevoller Pflege bei ihrer ältesten Tochter.

Die Eheleute Dr. Joseph Wieber, Schillerstraße 8, begingen im Kreise ihrer Familie und Anverwandten ihre silberne Hochzeit. Die kirchliche Feier fand in der Propsteikirche statt. Der Jubelbräutigam ist lange Jahre im Baufach tätig.

Herr Theodor Assauer, Herner Straße 155, hat an der Handwerkskammer zu Dortmund die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk bestanden.

Herr August Clevinghaus, Sohn des verstorbenen Gastwirtes August Clevinghaus, Kortenpfad 2, bestand an der Universität Münster sein medizinisches Staatsexamen mit dem Prädikat „Gut".

Traditionsecke

Kameradschaft der Pioniere und Verkehrstruppen. Der Monatsappell im Kameradschaftsheim „Bürgergesellschaft" wurde vom Schriftwart Kamerad Vogelsang geleitet, der die zahlreich erschienenen ehemaligen Schwarztragen begrüßte. Nach der Verlesung der eingegangenen Anordnungen und Parolen wurde noch einmal die Fahrt und Tagung zum 11. Deutschen Pioniertag verbunden mit der Wiedersehensfeier der 4., 15., 16., 19. und 20. Pioniere sowie des 2. Eisenbahn-Regiments in Magdeburg besprochen, dessen Verlauf glänzend zu werden verspricht. Auf dem Reichskriegertag in Kassel war der Verein ebenfalls mit fünf Kameraden vertreten. Zur Aufnahme hatten sich wiederum drei Kameraden gemeldet, die einstimmige Aufnahme fanden.

Kameradschaft ehem. 117er im Ruhrgebiet (Sitz Bochum). Die Führerschaft der Kameradschaft hatte am Sonntag die Kameraden zu einer Versammlung in Hagen eingeladen. Sie wurden von dem Hagener Kameraden Möller begrüßt. Kameradschaftsführer Bauer gab seiner Freude Ausdruck über die große Zahl der erschienenen Kameraden, von denen sich einige nach etwa 20 Jahren zum erstenmal wiedersahen. Bauer wies auf das im Jahre 1937 in der alten Garnisonstadt Mainz stattfindende Regimentstreffen und auf die damit verbundene 240jährige Jubelfeier des blauen Regiments hin. Er gab auch bekannt, daß unsere Ortsgruppe ihr zehnjähriges Bestehen feiern kann. Anschließend wurde der gefallenen Regimentskameraden gedacht. Eine Sammlung für den Patenfriedhof des Regiments in Moussin unter den anwesenden Kameraden ergab einen Betrag von über 20 RM. Dem offiziellen Teil folgte ein kameradschaftliches Beisammensein.

Ehrenmalsweihe der 20er Jäger. Am 15. und 16. August 1936 findet in der ehemaligen Jägergarnison Minteln an der Weser im Rahmen eines großen Jägertreffens die Weihe des Ehrenmals des ehemaligen Reserve-Jäger-Bataillons Nr. 20 statt. Das Ehrenmal, ein in Bronze gegossener stürmender Jäger, ist von Professor Cauer (Darmstadt) geschaffen worden. Die Weiherede hält der ehemalige Kommandeur der 20er Jäger, Generalleutnant Severin. Alle ehemaligen Angehörigen des Reserve-Jägerbataillons Nr. 20 und des Ersatzbataillons Jäger 7 erhalten nähere Mitteilungen durch den „Ortsausschuß Jägertreffen Minteln 1936" in Minteln an der Weser.

Regimentsappell aller 75er in Bremen am 19. und 20. September 1936. An diesem Appell nehmen alle Kameraden des ehemaligen Infanterie-Regiments Bremen (1. Hanf.) Nr. 75, des Ref.-Reg. 75, des Landwehr-Reg. 75 und des Ersatzbataillons 75 teil. Auskunft und Anmeldung bei Kamerad Eugen Kallhardt, Bremen, Hildesheimer Str. Nr. 50.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Am heutigen Tage wird als fünfte Veranstaltung im Schüler-Zyklus der Jugend Gelegenheit gegeben, Kleists unsterbliches Werk „Prinz von Homburg", das in diesem Jahre zur Vorbereitung der Kleist-Festwoche herauskam (Spielleitung Dr. S. Schmitt, Titelrolle Horst Caspar, Bühnenbilder Dr. Mänz) zu sehen. Morgen ist, als eine der allerletzten Möglichkeiten, das heitere Sommerwerk zu sehen: „Spiel an Bord." Besonders hingewiesen sei auf die Volksvorstellung für die Jugend zum Einheitspreis von 50 Pfennig von Schillers „Wilhelm Tell" am Freitag, 10. Juli. Eltern und Erzieher, gebt euren Kindern die Möglichkeit, das unsterbliche Freiheitsdrama im Bochumer Stadttheater zu sehen.

Schutz und Recht dem schöpferischen Menschen

Der Weltkongreß für gewerblichen Rechtsschutz, der in der Pfingstwoche in der Reichshauptstadt tagte, diente der Sicherung der Rechte des schöpferischen Menschen bei den Kulturnationen und damit den Beziehungen der Völker. Er lenkte die Blicke der Welt auf das Gesetzgebungswerk, mit dem unmittelbar vorher der Führer und Reichskanzler den deutschen gewerblichen Rechtsschutz mit Wirkung vom 1. Oktober dieses Jahres neugestaltet hatte und dessen bedeutsamster Teil

das Patentgesetz

ist (Rgbl. II Nr. 16 vom 8. Mai, S. 117 ff.). Ueber die Belange des Erfinders hinaus verdient gerade dieses Gesetz, das die tragenden weltanschaulichen, staats- und wirtschaftspolitischen Grundgedanken des Nationalsozialismus zur Geltung bringt, allgemeine Aufmerksamkeit und Beachtung.

Im Vordergrund des neuen Rechts steht die Förderung des schöpferischen Menschen und sein Schutz gegen Ausbeutung. Dem entspricht die Verpflichtung des Erfinders, sein Werk nicht nur für sich selbst auszunutzen, sondern es der Volksgemeinschaft dienstbar zu machen, in der er wurzelt und deren Entwicklung und vereinten Kräften er die Grundlagen zu seiner Leistung verdankt. Der Wille des Gesetzes, die schöpferischen Kräfte zum Wohle der Volksgemeinschaft anzuspornen, findet seinen Niederschlag in den Bestimmungen zum Schutz der Erfinderehre und in den Erleichterungen zur Erlangung und Geltendmachung des Erfinderschutzes für wirtschaftlich schwache Erfinder. Während bisher dem Anmelder das Recht auf das Patent zustand, hat es künftig der Erfinder. Diese Heraushebung der

schöpferischen Persönlichkeit

entspricht der Voraussicht, mit der der Führer vor mehr als zehn Jahren die ethische Sendung des Erfinderrechts in den Worten gekennzeichnet hat: „Eine menschliche Gemeinschaft erscheint nur dann als gut organisiert, wenn sie diesen schöpferischen Kräften in möglichst entgegenkommender Weise ihre Arbeit erleichtert und nutzbringend für die Gesamtheit anwendet. Das Wertvollste an der Erfindung selbst, mag sie nun im Materiellen oder in der Welt der Gedanken liegen, ist zunächst der Erfinder als Person." (Mein Kampf, 1. Auflage, S. 496/497.) Damit aber die Prüfung nicht verzögert wird, gilt zunächst der Anmelder als Erfinder. Er muß aber den Erfinder angeben und versichern, daß weitere Personen nicht beteiligt sind. Bei der Bekanntmachung der Anmeldung und bei der Erteilung ist der Erfinder zu nennen; es sei denn, daß er das ablehnt. Diese Ablehnung kann er aber widerrufen, und dann erfolgt die Namensnennung nachträglich. So wird unser Volk mit den Namen seiner Erfinder vertraut. Auch bei den „Angestellten-Erfindungen" ist der Angestellte der Erfinder, nicht der Betrieb oder dessen Inhaber, während die Frage nach dem Schicksal einer aus dem Betrieb herauswachsenden Erfindung dem kommenden Arbeitsvertragsrecht vorbehalten bleibt. Für

wirtschaftlich schwache Erfinder

sind besonders die Gebührenbestimmungen bedeutsam. Bei Bedürftigkeit können die Gebühren weitgehend gestundet und die angemessenen Auslagen für die im Erteilungsverfahren notwendigen Zeichnungen, Modelle und Gutachten vom Reich erstattet werden. Auch kann jeder Patentinhaber eine Ermäßigung der Jahresgebühren dadurch erreichen, daß er sich bereit erklärt, die Benutzung der Erfindung jedem gegen angemessene Vergütung zu gestatten (Lizenzbereitschaft).

Der Wille des Gesetzgebers, mit dem Schutz der schöpferischen Persönlichkeit die Belange von Volk und Staat in Einklang zu bringen, findet seinen Niederschlag in den Bestimmungen, die den Wirkungen des Erfinderschutzes Schranken im Hinblick auf das Wohl der Volksgemeinschaft setzen. Hier ist zunächst zu nennen

das erweiterte Vorbenutzungsrecht

des Reiches und der „selbständigen Reichsverkehrsanstalten". Oft genug kommt es bei der Reichsbahn oder Reichspost vor, daß technische Neuerungen aktenmäßig niedergelegt werden, ohne daß sie alsbald praktische Gestalt gewinnen. Dem trägt das Gesetz Rechnung, indem hier die Aufzeichnung der Erfindung in einem amtlichen Schriftstück genügt.

Das Reich kann ferner — gegen angemessene Vergütung — die Erfindung zum Wohle der Volksgemeinschaft oder für Zwecke der Landesverteidigung benutzen. Auf gleicher Linie liegt die „Zwangslizenz": verweigert der Patentinhaber die Benutzung der Erfindung durch einen anderen, der eine angemessene Vergütung zu zahlen und die Sicherheit dafür zu leisten sich erbietet, so ist diesem die Befugnis zur Benutzung zuzusprechen, wenn sie im Interesse der Volksgemeinschaft geboten ist.

Besonders eindrucksvoll ist die Feststellung der

Wahrheitspflicht,

die einer der leitenden germanischen Rechtsgedanken ist: Der Anmelder hat den Stand der Technik nach bestem Wissen vollständig und wahrheitsgemäß anzugeben und in die Beschreibung aufzunehmen, und dasselbe gilt von den Erklärungen der Beteiligten über tatsächliche Umstände. Das entspricht wörtlich dem die Wahrheitspflicht feststellenden Artikel I der Zivilprozeßnovelle vom 27. Oktober 1933 (RGBl. I vom 28. Oktober 1933) und atmet den Geist ihres Vorspruchs: „Die Parteien und ihre Vertreter müssen sich bewußt sein, daß die Rechtspflege nicht nur ihnen, sondern zugleich und vornehmlich der Rechtssicherheit des Volksganzen dient. Keiner Partei kann gestattet werden, das Gericht durch Unwahrheiten irrezuführen. Dem Rechtsschutz, auf den jeder Anrecht hat, entspricht die Pflicht, durch redliche und sorgfältige Prozeßführung dem Richter die Findung des Rechts zu erleichtern."

Eine fortschrittliche Neuerung besonderer Art ist die Heranziehung des Reichspatentamtes für die

Urteilsfindung:

Es kann einen Vertreter von besonderer Sachkunde in das Verfahren entsenden, und ebenso kann das Gericht das Reichspatentamt um Entsendung eines solchen Vertreters ersuchen und diesen sogar zur Beratung hinzuziehen.

Wir erkennen, daß es dem Gesetzgeber gelungen ist, auf dem Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes als einer der vordringlichsten Aufgaben der deutschen Rechtserneuerung die Förderung der schöpferischen Geisteskräfte mit den Belangen des Volksganzen in Gleichklang zu bringen. Ueber die deutsche Wirtschaft hinaus aber wird das Gesetz, das an sozialem Gehalt von keinem erreicht wird, dem Fortschritt der Menschheit zu dienen berufen sein.

Ein wertvolle Auskunft:

Mündliche, kostenlose Auskunft für die Bezieher unserer Zeitung nur nachmittags (außer Mittwochs und Samstags) von 4 bis 5 Uhr in unserer Schriftleitung.

Wer ist erbkrank?

Otto Kr. Frage: Wer ist erbkrank? — Antwort: Erbkrank ist nach dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, wer an Schwachsinn, Fallsucht, Irresein, erblicher Blindheit, Taubheit, Veitstanz, schwerer körperlicher Mißbildung und schwerem Alkoholismus leidet. Durch Gesetz vom 26. Juli 1933 hat die Reichsregierung zum Schutze der Volksgesundheit die Sterilisation solcher Erbkranker bestimmt.

Enteignung.

Walter K. Frage: Was alles fällt unter den Begriff „Enteignung"? — Antwort: Unter dem Wort Enteignung verstehen wir zwei Begriffe. Erstens die Beschlagnahme eines Rechtes oder eines Gutes im öffentlichen Interesse und ihre Ueberführung aus privater Hand in die der Allgemeinheit. Hierbei ist durchgängig eine Entschädigung des früheren Besitzers selbstverständlich. Zweitens aber auch die Einziehung, also Beschlagnahme — durch Gerichtsurteil, staatliche oder polizeiliche Verfügung —, bei der eine Entschädigung nicht in Frage kommt; zum Beispiel verbotene Bücher, Waffen und dergleichen, sowie Beschlagnahme des Materials und des Vermögens verbotener Organisationen. Enteignung wird hauptsächlich bei Grundstücken angewandt, die für allgemeine Zwecke gebraucht werden und deren Eigentümer entweder den Verkauf ablehnen oder zu hohe Preise fordern.

Staatsrat.

Albrecht Sch. Frage: Wie setzt sich eigentlich der Staatsrat zusammen? — Antwort: In Preußen ist an Stelle des alten, aus gewählten Vertretern der Provinzen bestehenden Staatsrats durch Gesetz vom 7. Juli 1933 — mit Aenderung vom 31. Juli 1933 — eine neue Körperschaft getreten, die umfaßt: 1. kraft ihres Amtes den Ministerpräsidenten, die Staatsminister und die Staatssekretäre; 2. kraft Ernennung durch den Ministerpräsidenten bis zu fünfzig Mitglieder. Diese Mitglieder werden ernannt aus den Reihen der Organisationsführer der Partei, und ferner verdienter Vertreter von Wirtschaft, Arbeit, Wissenschaft, Kunst usw. Die Mitglieder führen die Amtsbezeichnung „Preußischer Staatsrat". Präsident des Staatsrats ist der preußische Ministerpräsident. Der Staatsrat ist nur beratendes Organ, er stimmt nicht ab.

Ehestandsdarlehen.

G. H. Sie bekommen die Formulare zum Ausfüllen beim Standesamt. Beide Teile müssen die arische Abstammung nachweisen. Geburtsurkunden des Brautpaares und beiderseitigen Eltern und Verdienstbescheinigung des Arbeitgebers der Braut, wodurch mindestens neunmonatige Tätigkeit dort nachzuweisen ist.

Urlaub.

O. W. Sie haben sich Ihren Urlaubsfall da recht hübsch ausgeklügelt, aber wir fürchten doch sehr, daß es trotzdem nicht klappt. Der Sinn der Geschichte ist doch der: Für jedes Jahr verdient man sich einen Urlaub. Während nun der erste Urlaub drei Tage beträgt, soll der zweite, der ja auch auf das zweite Arbeitsjahr angerechnet wird, länger sein. Wenn Sie jetzt Ihren, für das erste Arbeitsjahr verdienten Urlaub schlauerweise zeitlich genau an das abgelaufene erste Jahr hängen, dann ist es zwar richtig, daß Sie nunmehr „ein Jahr im Betrieb beschäftigt waren", es ist aber auch ebenso richtig, daß der erste und leider kürzere Urlaub immer noch nicht aus der Welt geschafft ist. Den müssen Sie erst „abfeiern". Was anderes wäre es, wenn Sie den Urlaub, den Sie jetzt antreten, für das zweite Jahr angerechnet haben wollten. Dann könnten Sie die längere Urlaubszeit beanspruchen. Aber so war es ja von Ihnen wohl nicht gemeint.

Das Schema F.

Julius M. Frage: Wie erklärt sich die Redewendung „nach Schema F"? — Antwort: Beim alten Heer war eine lange Reihe von Jahren ein Muster für Stärkenachweisungen vorgeschrieben, die den Vorgesetzten bei Truppenbesichtigungen der Garnison oder bei Paraden überreicht wurden. Diese Nachweisungen hießen Frontrapporte und das Muster hierzu: „Schema F". Dieses Muster war vorbildlich. So kam es dann, daß dieser Ausdruck auch in weiteren, nichtmilitärischen Kreisen bekannt und gebräuchlich wurde, wenn die Behandlung einer Angelegenheit lediglich nach dem überlieferten Formelkram gekennzeichnet werden sollte. „Schema F" bedeutet heute noch: alles über einen Kamm scheren.

Unsere Gesundheit

B. R. Westenfeld. Wie verhält sich beim Menschen die sogenannte Nachtblindheit? — Unter Nachtblindheit versteht man die mangelnde Fähigkeit der Augen, sich der Dunkelheit anzupassen, das heißt: auch bei ganz geringer Helligkeit optische Wahrnehmungen zu machen. Diese Nachtblindheit beruht auf einer Verbildung der Netzhaut, die sowohl angeboren sein als auch auf Erbanlage beruhen kann. Eine derartige Netzhaut-Degeneration kann aber auch erworben sein, beispielsweise infolge Ernährungsstörungen und gewisser Augenverletzungen. In solchem Fall ist natürlich das Leiden nicht vererbbar, während es sonst leicht auf die Nachkommenschaft übertragen werden kann. Keineswegs kann zur Behebung dieses Leidens etwa das Tragen einer Brille helfen, da seine Ursache ja nicht im optischen System, sondern in den Empfindungsorganen der Netzhaut seinen Sitz hat. Daher ist das an und für sich nicht sehr wichtig zu nehmende Uebel nicht heilbar.

Darlehen.

H. Sch. Erklären Sie Ihrem Schuldner, daß Sie von einem gewissen Termin an Zinsen berechnen müssen, da er das Darlehen in ein langfristiges verwandelte. Der Schuldner wird Ihnen nicht kündigen, wenn Sie ihm das Darlehen in Raten von der Miete abhalten! Wenn er kündigt, erheben Sie Einspruch und warten das weitere ab.

REICHSSENDER KÖLN

Vom 7. bis 8. Juli 1936 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.55 Wetterbericht für den Landwirt
6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs, Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
9.45 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit. Wetter. Nachrichten

DIENSTAG

10.00 Vorbereitungen zu den Olympischen Segel-Wettkämpfen in Kiel

12.00 Die Werkpause (Uebertragung aus der Villosawerk-Zuckerfabrik, Hagen). Gruppenkapelle des Reichsarbeitsdienstes

13.15 Mittagskonzert. Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt); Minnie Becker (Sopran). 1. Vorspiel „Das Veilchenmädel" (Helmesberger). 2. Nur für Natur, Walzerlied aus „Der lustige Krieg" (Joh. Strauß). 3. a) Gnomenhochzeit (Schönian), b) Das Eichkätzchen (Smith). 4. Launisches Glück, Lied (Joh. Strauß). 5. Mein Lied (Gumbert). 6. Tarantella aus „Gasparone" (Millöcker). 7. Melodien aus „Toska" (Puccini). 8. Der Kobold, lustiges Vorspiel (Pachernegg). 9. a) Vergebens, Serenade (Amadei), b) Die Glocken von St. Cyre, Gavotte (Schmalstich). 10. Tanzendes Leben, Capriccio (Kletzki). 11. Melodien aus „Aida" (Verdi). 12. Wiener-Moment (Häuser). 13. Rosemarie, Romanze (Krome). 14. Kinderliedermarsch (Ziehrer)

16.00 Mitternachtssonne über dem Norden. Die Zeit der hellen Nächte

17.00 Von Oper zu Oper (Schallplatten). 1. Aus „Figaros Hochzeit" (Mozart): a) Ouvertüre (Philh. Orchester, Wilhelm Furtwangler), b) Will der Herr Graf ein Tänzchen wagen (Willi Domgraf-Faßbaender). 2. Aus „Der Freischütz" (Weber): a) Ouvertüre (Konzertgebouw-Orchester, Willem Mengelberg), b) Wie nahte mir der Schlummer (Tiana Lemnitz). 3. Aus „La Traviata" (Verdi): a) Vorspiel zum ersten Akt (Newyorker Philh. Sinfonie-Orchester), b) Auf, schlürfet in durstigen Zügen, Trinklied (Marcel Wittrisch, Tenor, und Margarete Teschemacher, Sopran, mit Chor). 4. Aus „Hans Heiling" (Marschner): a) Ouvertüre (Kampfbund-Orchester, Gustav Havemann), b) An jenem Tag (Heinrich Schlusnus, Bariton). 5. Aus „Turandot" (Puccini): a) In diesem Schlosse (Viorica Ursuleac, Sopran), b) Keiner schlafe (Charles Kullmann, Tenor). 6. Aus „Die verkaufte Braut (Smetana): a) Ouvertüre (Londoner Philh. Orchester), b) Noch ein Veilchen, Marie, Sextett (Solisten der Staatsoper, Berlin). 7. Aus „Tiefland" (d'Albert). Volkserzählung (Eric Wirl, Tenor). 8. Aus „Donna Diana" (Reznicek), Ouvertüre (Philh. Orchester, Erich Kleiber)

18.10 Politische Zeitungsschau (Vom Deutschlandsender)
18.30 Olympiahoffnungen — Olympiavorbereitungen in aller Welt. 9. Norwegen. 10. Schweden. 11. Finnland

19.00 Abendkonzert. Das Große Orchester (Otto Julius Kühn). Tänze aus aller Welt: 1. Deutsche Tänze (Schubert). 2. Englischer Tanz (German). 3. Spanischer Tanz (Granados). 4. Polnischer Nationaltanz (Scharwenka). 5. Slavischer Tanz (Dvorak). 6. Norwegischer Tanz (Grieg). 7. Russischer Tanz (Napravnik). 8. Altholländischer Tanz (Siey). 9. Schwedischer Tanz (Graener)

19.45 Momentaufnahme
20.10 Zur Unterhaltung. 11. 1. Vorspiel „Die Abreise" (d'Albert). 2. Die Geheimnisse der Eisch, Walzer (Carena). 3. Wiener Spaziergänge, Melodienfolge (Komzak). 4. Ein Liebestraum (Bruchheuser). 5. Maurische Rhapsodie (Rust)

21.00 Jöken up de Himmelsreif'. Bäuerliches Spiel aus Westfalen
21.45 Pole Poppenspäler-Folge von Kuno Stierlin
22.20 Kurzschriftdiktat (Ferdinand Sonntag)
22.30 Englische Unterhaltung. Die Insel Wight
22.50 Spanische Unterhaltung (Carmen Müller-Zuleika, Dr. Beinhauer)
23.05 Funkstille

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! 20.10: Wir bitten zum Tanz! 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Abendkonzert (Stuttgart)

MITTWOCH

10.00 Als Weber seinen „Oberon" schrieb (Von Leipzig). Hörspiel
10.30 Kindergarten (Gretel Weise)
12.00 Die Werkpause (Uebertragung aus der Brauerei Kronenburg, Heinr. Wenker, Dortmund). NSBO.-Kapelle, Kreiswaltung Dortmund
13.15 Mittagskonzert. Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfalz (Albert Jung). Solist: Ernst Gruhn (Oboe). 1. Ouvertüre „Donna Juanita" (F. v. Suppé). 2. Gavotte (Bortkiewicz). 3. Potpourri (Bayer). 4. Schwäbischer Bauernwalzer (Krome). 5. Mit Standarten, Marsch (v. Blon)
14.15 Allerlei von Zwei bis Drei (Vom Deutschlandsender)
15.00 Hansel und Gretel verirrten sich im Wald. Bastelstunde für unsere Kleinen
16.00 Wir treiben Familienforschung
16.30 Nachmittagskonzert. Westdeutsches Kammerorchester (Hermann Hageitedt). Die sechs frohen Sänger und Helene Coccejus (Sopran). 1. Vorspiel zu „Der Widerspenstigen Zähmung" (Goetz). 2. Tanzendes Leben (Kletzki). 3. a) Mein Freundchen, wenn Du reisen willst (Volkslied), b) Oh, du schönes Sauerland (Volkslied). 4. Schmetterling, Intermezzo (Schlenk). 5. Du nur bist das Glück meines Lebens! aus „Die Vielgeliebte" (Dostal). 6. Ein Abend in Aranjuez (Schmeling). 7. a) Die verliebte Harmonika (Glahé), b) Kommen Sie morgen wieder (Schmidseder). 8. Nixengeflüster (Heykens). 9. Ich bin verliebt, Lied aus „Clivia" (Dostal). 10. Ruhrgeister, Walzer (Popien)
17.30 Landschaft in Büchern! Eine kleine Hörfolge von Anna Maria Lahann
18.00 Neue Musik aus Westdeutschland. Clemens Kaiser-Breme (Bariton); Fritz Glahe (Oboe); Fritz Zimmermann (Klarinette); Fritz Dung (Trompete); Peter Scheidt (Fagott); Anton Schäfers (Klavier). 1. Drei Sonette, von Erich Sehlbach. 2. Kammermusik Nr. 1 von Anton Schäfers (Am Klavier: Der Komponist)
18.30 Fliege, Geist, in deine Ewigkeit. Gedichte des Hebel-Preisträgers 1936 Hermann Burte
18.40 Für jeden etwas (Schallplatten)
20.15 Das musikalische Opfer von Johann Sebastian Bach. Stunde der jungen Nation. H. Diener mit seinem Collegium Musicum anläßlich des Reichslagers des Rundfunk- und Kulturamtes der Reichsjugendführung in Heidelberg
21.05 Da, wo die sieben Berge . . . (Uebertragung aus dem Garten des Rheinhotels „Dreesen" in Bad Godesberg). Ein Sommerabend am Rhein mit Gustav Jacoby, Melitta Wittenbecher, Hubert Kirsch, den sechs frohen Sängern und der Kapelle Rose-Petöfy
22.30 Da, wo die sieben Berge . . . (Fortsetzung)

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend. 20.15: Unterhaltungskonzert. 21.35: Musikalische Kleinigkeiten. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wir bitten zum Tanz!

Draht-geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte, Bindedrähte billigst! Große Läger
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum,
Redemptoristenstraße 28/30, Nähe Bahnhof Präsident, u
Wattenscheid

„Auf dem laufenden sein", das ist gerade für den Geschäftsmann sehr wichtig und darum liest er ständig den
Bochumer Anzeiger

Café Fuchs-Grünewald
Besuchen Sie bitte uns. neu errichtete Eiskonditorei
Reine Naturprodukte. Kl. Preise

Am 1. August und 5. September:
Billige Rom—Neapel-Fahrt
Reisedauer 15 Tage . . . nur Mk. 185,00
Besuch von Basel, Mailand, Genua, Nervi, Pisa, Rom, Neapel (Capri, Pompeji, Vesuv), Florenz, Padua, Venedig, Bozen, München, inkl. Fahrt Köln—Köln, Hotels Verpflegung usw.
Knipper's Reisebüro, Köln
Komödienstraße 7b, Ruf 22100

Klaren
zum Beerenansetzen, das Liter 1,87 RM. Bei Abnahme von 3 Liter 1,80 RM. pro Liter.
Brennerei Widekind-Tergelst
Poststraße 66

Dachpappe • Teer
Wilhelm Viefhaus
Teererzeugnisse
Ruf 67997 / Horst-Wessel-Straße 13

Gaskoch-Vortrag!
Mit Kostproben — Eintritt frei
am Donnerstag, dem 9. Juli, nachmittags 4 Uhr, in unserem Geschäftshause. Eintrittskarten werden kostenlos an der Kasse abgegeben.
Caspar Blume
Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus
Bochum / Kortumstraße 111 / Ecke Brückstraße

Kleine Anzeigen
gibt man da auf, wo man sie zu suchen gewohnt ist, im
Bochumer Anzeiger

Nur 3 Tage!
Sybille Schmitz reifste u. stärkste Filmleistung
Söhnemann Maria
Ein hohes Lied der Liebe ist die Geschichte von dem heimatlosen Mädchen Maria, das von Sybille Schmitz schlicht und überzeugend gespielt wird.
Ferner: Training zum Skiflimen
Die 1000jährige Stadt Hildesheim
Täglich 3.50 und 8 Uhr
Ab Freitag: „Anna Karenina"
APOLLO

HAUS JULIANA
½ Stunde vom Bahnhof Schee. Tel. Wuppertal 52332
Ca. 2000 Sitzplätze. Gondelteich. Eigene Autobusse
Morgen, Mittwoch, nachmittags u. abends großes Sonderkonzert ausgeführt vom Fliegerlandesgruppen-Orchester Westfalen 10 des D. L. V. Abends Tanzeinlagen. Eintritt frei

Was gibt es Neues? — Solange diese Frage Interesse hat, wird man täglich Zeitungen lesen, und solange die Kundschaft solches tut, ist sie auch von dieser Seite für Ihr Geschäft zu gewinnen.

STÜTZEN DER GESELLSCHAFT
Was ist los mit Konsul Bernick?
Nach dem Schauspiel von HENRIK IBSEN.
Mit: Heinrich George, Albrecht Schönhals, Maria Krahn, Susi Graf, Oskar Sima.
Lustspiel-Beiprogramm:
Letzte Grüße von Marie
Ab heute, Dienstag! 3.45, 6 und 8 Uhr
Tonhallen
Lichtspiele Bochum Ruf 63837

Stadttheater
BOCHUM
Dienstag, 7. Juli, 18.30—21 Uhr, Schüler-Zyklus, 5. Veranstaltung:
Prinz Friedr. von Homburg
Mittwoch, 8. Juli, 20 b. gea. 22 Uhr, Außer Vormiete u. NSKG., Serie A:
Spiel an Bord
Lustspiel von Axel Ivers.

Kein Ärgermehr
Steinhart über Nacht, trockene Fußböden mit
„Flaggenlack"
Carl Bohlmann
Farben u. Lacke
Bochum
Kortumstr. 107

Unterrichts-Anzeigen im „B.A."

Am 4. Juli 1936 entschlief mein lieber Vater

Paul Küppers

Dr. phil., Dr. rer. pol.

nach langer Krankheit, kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:

Konrad Küppers

Die Beerdigung findet am 8. Juli 1936 um 15 Uhr von der Kapelle des Friedhofes in Bochum-Wiemelhausen aus statt

---

Nachruf

Am 4. Juli 1936 verschied im Bergmannsheil in Bochum Herr

Dr. phil. Dr. rer. pol. Paul Küppers

Prokurist unserer Gesellschaft.

Fast 10 Jahre wirkte er in der Bochumer Heimstätten-Gesellschaft m. b. H. am Ende eines für vaterländische und Bochumer Belange stets einsatzbereiten Lebens.

Der Verstorbene hat als Stadtverordneter früh sich für den Kleinwohnungsbau und besonders für das Einfamilienhaus eingesetzt, und war mit dem verstorbenen Landmesser und Stadtverordneten Overhoff der Gründer der Baugenossenschaft Eigenheim.

Wenn von den städtischen Körperschaften für das Kleinwohnungswesen Förderungen jeder Art geschahen, gebührte Dr. Paul Küppers besonderer Dank.

Auch bei der Gründung unserer Gesellschaft hat er sich hervorragende Verdienste erworben, und hat in seiner Eigenschaft als Prokurist segens- und erfolgreich bei uns gewirkt. Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Bochum, den 6. Juli 1936.

Für den Aufsichtsrat und die Geschäftsführung der Bochumer Heimstätten-Gesellschaft m. b. H.

Diefenbach, Stadtbaurat i. R.

Am 4. Juli ist unser verehrter und stets hilfreicher

Bundesgruppenleiter

Dr. Dr. Paul Küppers

von uns gegangen nach einem arbeitsreichen und reichgesegneten Wirken. Aufrichtig trauern wir um ihn, den Gründer und treuen Berater unserer Bundesgruppe, der sein reiches Wissen und bedächtiges Handeln uneigennützig, gern und freudig einsetzte für die Verbesserung unserer Lage. Wie manchem hat er geholfen in seiner Bedrückung! Er war jederzeit für uns zu sprechen und keine Arbeit war ihm zu viel, die zur Behebung der physischen und seelischen Not unserer Mitglieder notwendig war. Wir haben ihm viel zu verdanken und nie wird er aus unserm Herzen und liebenden Gedenken schwinden.

An der Beisetzungsfeier am Mittwoch, dem 8. Juli 1936, 15 Uhr von der Leichenhalle des Wiemelhauser Friedhofs aus werden unsere Mitglieder, soweit sie dazu in der Lage sind, sich beteiligen, um dadurch ihrer großen Verehrung für diesen edlen Menschenfreund Ausdruck zu geben

i. A. Philipp
stellv. Bundesgruppenleiter

Am 1. Juli 1936 starb im Alter von 70 Jahren der frühere Steiger unserer stillgelegten Schachtanlage Vollmond

Herr Christian Engelbrecht

Der Verstorbene war fast 41 Jahre bei uns beschäftigt. Seit dem 1. April 1924 lebte er im Ruhestande. Herr Engelbrecht hat während seiner langjährigen Tätigkeit bei uns seinen Dienst mit großer Gewissenhaftigkeit versehen. Bei seinen Vorgesetzten und Untergebenen erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Harpener Bergbau Aktiengesellschaft
Gruppe Bochum

Der Führer des Betriebes
und die Gefolgschaft

---

†

Nach Gottes hl. Willen verschied heute 10.30 Uhr nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den Heilsmitteln unserer hl. Kirche, mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Heinrich Fiege

im 67. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:

Gertrud Fiege geb. Lüttgen
Dr. Heinz Fiege

Bochum, den 6. Juli 1936
Bülowstraße 54

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 9. Juli 1936, vormittags 10 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes an der Blumenstraße aus statt. Das Seelenamt ist vorher um 8 Uhr in der St.-Meinolphus-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Am Sonntag verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Wilh. Preuß

im Alter von 75½ Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Hamm i. Westf., den 5. Juli 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 8. Juli 1936, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle in Hamme aus statt.

---

†

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben, unvergeßlichen Vaters sprechen wir hiermit unseren

innigsten Dank aus.

Geschwister Schultheis

Das 30tägige Seelenamt

findet statt am Donnerstag, dem 9. Juli, morgens 7¼ Uhr, in der St.-Marien-Kirche, wozu freundlichst eingeladen wird

---

Verloren

3 weiße Pfautauben weggeflog. Wiederbr. erhält Belohnung. Brückstr. 32, Laden

Armband verloren. Gegen hohe Belohn. abz. Gußstahlstraße 11, 1. Etage.

Familien-Anzeigen finden im „B. A." große Verbreitung

Schwäche. Verzeit. d. Männer heilbar. 25 Jahr. Erfahrung. Erfolg überrasch. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach, Berlin-Wilmersd. 30 Postfach 2.

Machen Sie bei der nächsten Gelegenheit auch einmal einen Versuch mit der Klein-Anzeige im „Bochumer Anzeiger"! Sie werden überrascht sein, wie schnell und gut sie arbeitet.

Off. Stellen
Keine Orig.-Zeugn. einsenden!
Auf d. Rückseite von Zeugnisabschrift., Lichtbildern usw. stets volle Anschrift des Bewerbers schreiben

Werber f. Krankenversicherung, a. nebenberuflich, allerorts gesucht S. O. a2726 Anz.

Kräft. Junge gesucht. Derselbe muß radfahren k. J. Wiemers, Königstraße 24, Obst- u. Gemüsegeschäft.

Eilt! Suche für sof. la Damenfriseur u. Friseuse, perf. i. Wasserw., Dauerwell., Färben, la Ond., lang- u. kurzb. Bei gutem Lohn. K. u. W. i. Hause. Leistungsangeb. a. Salon Miebach, Stift Quernheim, Kreis Herford.

Suche für sofort einen **jung. Mann** (18—22 J.) als Molkereiarbeiter. Gehalt 30—35 Mk. Molkerei Espeln, R. Schulze, Espeln über Paderborn.

Viel beachtet wird die Familienanzeige im „B. A."

Suche für sof. in jung., kinderlosen Hausb. ein brav., sauberes **Mädchen** für Küche u. Haus u. zeitw. Bedien. der Gäste. Näh.: Spiekermann, Rottstr. 55, 1. Et.

Ehrliches, fleißig. **Mädchen** mit gut. Zeugniss., für Haushalt und Wirtschaft z. 15. 7. gesucht. Vorzust. v. 10—1 Uhr. Gustav Janzen, Marienstraße 42.

Für kl., kath. Geschäftshaush. wird f. Küche u. Haushalt ein **Mädchen** für sofort gesucht. Konditorei-Café Schade, Rottstraße 28.

Tcht. Mädchen in Küche u. Haushalt erfahr., zum 15. Juli gesucht. Ausk. Anz. (10495

Tüchtiges, saub., k. Kochen u. allen Hausarbeiten erf. **Mädchen** mit gut. Zeugn., z. 15. 7. gesucht. Lohn 30 Mark. Ausk. Anz. (a2257

Jg. fleiß. **Mädchen** für sofort gesucht. Wasserstr. 170.

Gaub. Mädch. für vorm. 7—12 Uhr u. f. Wäsche gesucht. (10522 Ausk. Anzeiger.

Tüchtiges kräftig. **Mädchen** auf ¾ Tg. f. Küche u. Haushalt ges. Lessingstraße 4, I.

Weiblich

Dauerstellung

und sofortigen Verdienst biet. führendes Großunternehmen

Damen u. Herren

durch angenehme, lohnende Werbetätigkeit. Bei Eignung wird Festanstellung garantiert. Vorkenntnisse nicht erforderlich, da kostenlose Anlettung erfolgt. Um unverbindlichen Besuch wird unter Vorlegung von Ausweispapieren gebeten bei **Wilh. Schmitz, Verlag, Bochum, Viktoriastraße 46**

Ordentl., evgl. **Mädchen** 16—18 Jahre, für Landhaushalt sof. gesucht. (10488 Ausk. Anzeiger.

Tüchtiges **Mädchen** das melken kann, zum 15. 7. 36 ges. Weitmar, Schloßstraße 97.

Für landwirtschftl. Haushalt suche 17 b. 18jähr. evang. **Mädchen** Frau Köttgen, Mettmann (Rhld.) Vorst. am Donnerstag, 9. 7., 16 bis 19 Uhr, bei Aschenfeld, Hiltroper Straße 251.

Frau f. ¾ Tag sof. ges. Kl. Gußstahlstr. 5.

Kräftiges, junges **Mädchen** das bereits im Wirtschaftsbetrieb tätig war, f. einige Stunden vormitt. ges. Fiege-Bräu, Karl Lon, Bongardstraße.

Sauberes **Mädchen** für 3 halbe Tage in der Woche ges. B.-Altenbochum, Romberastr. 8, I.

Ordl. Mädchen 18—20 Jahre, für halbe Tage sof. ges. Vereinsstr. 30

Schulentlassenes **Mädchen** für 2 Kinder, geg. Kost u. Vergüt. ges. Ausk. Anz. (10541

Weißzeugnäherin die gutsitz. Oberhemden u. a. Leibwäsche auf. kann, ins Haus gesucht. Ang. m. Tagespr. F. K. 10536 Anz.

Jg. Mädchen nicht über 16 J., z. Milchaustragen u. etw. Hausarb. ges. Vorzust. bei F. Dillmann, Wasserstraße 17, ab 16 Uhr.

14—15jähr. stadtk. **Laufmädchen** für sofort gesucht. Edelweiß, Wielandstraße 5.

Gesuche

Suche mich an reellem **Unternehmen** aktiv zu beteiligg. Sanierung zwecks Uebernahme eines Geschäftes nicht ausgeschloss. Ausführliche Angebote H. L. 10540 Anz.

19jähr. Mädchen sucht per sofort Stellung in ruhig. Hause, am liebst. Umgeb. Herne. G. König, Castrop-Rauxel 3, Querstraße 23.

Vermietung

6-Zimmer-Parterre-Wohnung m. Zubehör, am Stadtpark, z. vrm. Bergstr. 75, 1. Et.

5-Z.-Wohnung mit Zubehör, z. 1. Oktober, **Autogaragen** sofort zu vermiet. Hessing, Hildegardstraße 42

Schöne **4-Z.-Wohnung** 1. Etg., abgeschl., mit Balk., Wasserleit. u. etw. Gartenland, i. d. Nähe d. Waldes, i. Bad Meinberg, per sof. z. Preise von ca. 35 Mk. mon. zu verm. Angeb. an Wilh. Bentmann, Bad Meinberg i. L. Bahnhofstr. 245.

3- u. 4-Zimmer-Wohng. zum 1. 8. zu vermieten. Schulstraße 7.

3-Z.-Wohng. ab 1. 8. zu verm. Dorstener Str. 74.

In herrlicher Lage am Stadtpark (Kaiserring) ist eine sehr schöne **6-7-Zimm.-Wohng.** mit Wintergarten, Bad, Zentralheizung und Gartenanteil z. Preise von 160 RM. monatlich zu vermieten. Angebote an Scheller, Wiesbaden, Kleiststraße 7a

Herrschaftliche **6-Zimm.-Wohnung** 3. Etage, Zentralheiz., zu vermiet. Trankgasse 1. Ausk. dortl. 1. Etage.

Ladenlokal auf der Kortumstraße (zwischen Wilhelmsplatz u. Bongardstraße) zu vermieten. Carl Zum Gahr, Grundstücksmakler, Kortumstraße 52, Ruf 62123

3-Z.-Wohn. Neubau, in Watt.-Eppendorf, Balk., Bad u. Diele, z. sofort od. 15. 7. an ruh. Mieter zu vermieten. Ruhrstraße 25.

3-Z.-Wohn. Ehrenfeld, evt. m. Bad, für 55 RM. sofort od. spät. zu vermiet. Zu erfr. Wittener St. 90, pt.

Sonnige, abgeschl. **Wohnung** 3 Z., Küche, Badezim., ½ Manf., Garten, per 1. 10. Mietpreis 45 Mk. mon., zu vermiet. Fischer, Bad Pyrmont, Rustfstr. 33.

3-Zimmer-Wohng. mit Bad u. Zub., Neubau, 1. Etg. rechts, z. 1. 8. an ruh. Fam. zu vm. Koch- u. Gasherd vorhand. B.-Laer, Suntumer Str. 2.

3-Zimmer-Wohnung mit Zubeh., Josefstraße, zu vermiet. A. A. 2258 Anzeig.

Abgeschlossene **3-Z.-Wohnung** z. 1. 8. z. verm. Gronostad, Schwindstr. 18.

2½-Z.-Wohn. Neubau, an ruhig. Ehepaar od. alleinst. Dame z. 1. 8. zu vermieten. Bochum-Riemke, Tippelsberger Straße 30.

2-Z.-Wohng. z. vermieten. Abc-Straße 15, part. links.

Abg. 2-Z.-Wohng. m. Wasser, Vorrk., Kohlen-, Gemüsek. in B.-Weitmar, Markstr., p. 1. 10. a. jg. Ehep. zu verm. U. B. 10505 Anz.

Läden

In meinem Hause ist ein **Ladenlokal** sof. o. spät. preiswert zu vermieten. Wwe. Bracht, Kortumstr. 99.

Zimmer

Clemensstr. 24, pt. gut möbl. Zimmer sofort zu verm.

Feldsieper Str. 80 großes, möbliert. **Zimmer** mit Herd, separat. Eing., auch a. Ehepaar sof. zu verm.

Humboldtstr. 37, p. 1 o. 2 f. gut möbl. Zimmer zu verm.

Jägerstr. 2, 2. Et. l. frl. möbl. Frontz. n. Hbhf. z. verm.

Kreuzstr. 18, 1. E. möbliert. Zimmer zu vermieten.

Moltkemarkt 10, Schlafstelle frei. Woche 2,50 Mark.

Ost.-Hoffm.-St. 84 2. Et. lks., möbl. Frontzim. zu vm.

Rechener Str. 16, frdl. möbl. Frontzimmer sof. z. vm.

Frdl. möbl. Zim., Nähe Raths., z. v. Ausk. Anz. (10498

Miets-Gesuche

4—5-Zimmer-Wohnung zum 1. 9. gesucht. Preisangebote unter L. G. 2 Anzeiger

2-Zimmer-Wohng. gesucht. E. T. 10531 Anz.

Suche abgeschloss. **3½ oder 3 Zimmer** Etage, Ost- od. Südlage, Preisangeb. unter Z. 10543 Anz.

Jg. verh. Beamter sucht eine **3-Z.-Wohng.** m. Bad, mögl. sof. T. H. 10526 Anz.

Jg. Ehepaar sucht **2-3-Zimmer-Wohnung** mit Stall u. Gart. K. K. 100 Anzeig.

Ehepaar sucht für sofort oder später **2-3-Z.-Wohn.** Miete bis 33 Mk. P. A. 10480 Anz.

Aelt., alleinst., berufst. Herr sucht **leer. Zimmer** Südlich. Stadtteil bevorzugt. F. L. 10472 Anzeiger.

Aelter. Herr sucht leeres oder möbl. **Zimmer** mit Dauerpension, b. Fam.-Anschluß. Preisangeb. unter B. G. 10474 Anz.

Den geeigneten Lehrer für Nachhilfestunden findet man durch die Unterrichtsanzeige im „Bochumer Anzeiger"

Jg. Mann sucht sofort leeres **Zimmer** Nähe Neumarkt. E. L. 10521 Anz.

Zimmer

Preiswertes **möbl. Zimmer** gef. Nähe Stadtpark bevorzugt. O. P. 10538 Anz.

Verkäufe

Einfamilienhaus im Zentrum der Stadt Dülmen (z. Zeit Zigarrengeschäft) umzugsh. preisw. zu verkf. Angeb. u. T. G. 98 oder zu erfragen: Dülmen, Zeitung, Dülmen.

2-Zimmer-Einrichtung
Schlafzimmer echt Eiche, solide gut. Ware, Schrank 180 cm breit
Küche Elfenbein-Emaillelack, Ia Fabrikat, Schrank 170 cm brt.
zusammen zum günstigen Preis von RM. **575,-**
Schmiedeknecht Wittener Straße
Das Haus für gute Möbel

Sofort zu verkauf. Vollst., kompl. echt Eichen-Schlafzim. mit Edelholz, sehr schön. Modell, alles rund gebaut, Kleiderschrank mit 3 geschlossen. Türen, innen anpol., eleg. Frisierkommode, 2 Betten, m. Original-Schlaraffia-Auflag., alles neu, in tadellos. Ausführ. zus. frei Haus 410,— Mark, der weit. Weg lohnend. Walraven, Essen, Baedekerstr. 19, dir. am Bismarckplatz (3 Min. v. Hauptbhf.) Möbelverkauf.

Kinderreiche kaufen im Möbellager u. Schreinerei — nur Lagerverkauf, daher billig. Schlafzimmer von 295 M an, Küchen von 185 M an, Herde v. 120 M an Ledertuchsofa von 48 M an. Oberbetten, Kopfkissen, Kleiderschränke (1- u. 2tür.), Auflagen, Patentrahmen in jeder Größe. Ehestandsdarlehn wird angenomm. In Zahlung genommene Möbel wieder preiswert zu haben: Küchenschrk. 10 M, Herd 15 M, Eimerschrank 5 M, Pitchpine-Anrichte 30 M, Nachtkonsole 4 M, Bettgestelle in jed. Größe v. 15 M an. G. Sisnaiske, Rottstraße 32, melden im Laden.

Umzugshalb. bill. z. verkauf.: 2 Nußbaumbettstellen m. Matr., Eichenausziehtisch, Flurgarderobe, Oelgem., 2 große Schlafzimmerbilder, Sofa, Grammoph. m. Pl. Bergstr. 50, ptr.

1 Küchenbüfett, 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Bettstelle, 2 Matratz., 1 Paneelsofa, 1 gr. Waschk.-Marmorplatte, 1 Radioneigerät (Nora) mit l. Lautsprech., bill. zu verkaufen. Augustastraße 1, 2. Etage.

Küchenschrk., Tisch, Herd zu verkauf. Ferdinandstr. 3.

Der erfahrene Geschäftsmann läßt seine Anzeigen im B. A. erscheinen weil er weiß, daß sie hier von einem großen Publikum gelesen werden

---

Bekanntmachungen

Vergebung von Ruhrsandsteinpackage

Die Lieferung von zirka 1000 cbm Packlage aus Ruhrkohlensandstein für den Ausbau der Kohlenstraße soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung der Stadtbauverwaltung Bochum, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Der Termin für die Einreichung der Angebote ist am Freitag, dem 10. Juli 1936, 11 Uhr, im Zimmer 369 der vorgenannten Abteilung. Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 7. Juli 1936.
Der Oberbürgermeister.

Kanalisierungsarbeiten.

Die Arbeiten zur Herstellung von zirka 870 lfd. Meter Zementrohrkanal in der projektierten Siedlung zwischen Werner Hellweg und Vollmondstraße sollen vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Kanalbauabteilung, Rathaus, Zimmer 311, solange der Vorrat reicht, erhältlich. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Sonnabend, den 11. Juli 1936, 11 Uhr, bei der Kanalbauabteilung einzureichen.

Bochum, den 7. Juli 1936.
Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 8. Juli 1936, um 11 Uhr, versteigere ich in der Wirtschaft Morjan, Alleestraße 54, folgende Gegenstände:

1. 1 Speisezimmer (Büfett und Kredenz); 2. mehrere Küchen.

Es handelt sich um neue Sachen. Versteigerung findet bestimmt statt.

Bochum, den 6. Juli 1936.
C. Clausen,
Obergerichtsvollzieher.

Unterricht

Neuer Tanzkursus

ab Freitag, d. 10. Juli, 20 Uhr. Einzelunterricht. Anfragen erb.

Tanzschule Diel, Bochum, Neustr. 5, Fernsprecher 61514

Handharmonika-Unterricht bei **Musik-Blum** Kortumstr. 114, Telephon 67303

Gute Bettstelle billig zu verkauf. Untere Marktstr. 4

Gut erh. **Kinderwagen** mit Matr. für 15 Mk. zu vk. Berggate 14.

Gut. Tiefb.-Kind.-**Wagen** m. Matr. f. 20 M z. vk. Lorbeer, Hammerst. 9.

Kinderwagen Tiefbau, elf., wie neu, billig abzug. Spiekermann, Rottstr. 55, 1. Et.

Tiefb.-**Kinderwag.** für 10 M zu vrk. Zechenstraße 23, 3. Etage.

Grammophon und großer Sessel f. Alte u. Kranke, billig zu verkauf. Am Gerstkamp 10, 2. Etage.

Gebr. Klavier (Hoepfner), sehr klangvoll, zu verk. Ausk. Anz. (10543

Zu verkaufen! 1 Goliath-1-Tonn.-Pritschenwagen, Ladefläche ca. 2,35 × 1,50, 9 Monate gefahren. (a2586 Wwe. Reinke, W.-Höntrop, Höntroper St. 40.

Fahrräder in Ia Ausführung, Fahrradhandlung Kurze, Brüderstr. Neumarkt.

Neue versenkbare **Nähmaschine** preisw. zu verkf. Ausk. Anz. (10518

Nähmaschine Singer, sehr bill. zu vk. Roonstr. 37, 3. Et., 2mal schell.

Versenkbare **Nähmaschinen** wenig gebr., zu jedem annehmbaren Preis zu verkauf. Langohr, Kronenstr. 49, Etg.-Gesch.

Gute **Feldschmiede** 10 M, 1 Sauerstoffreduzierventil 10 M u. eine fast neue Kluppe 5 M zu verkaufen. B.-Riemke, Im Storksfeld 3.

Dralovid-Mikroph. Schallplatten-Schneidevorrichtg. mit eingeb. Sajamotor und Kopplungstransformat. bestens erhalt., für 75 M zu verkauf. Ausk. Anz. (10542

Erstkl., gut erhalt. **Badewanne** zu vk. Westfälische Straße 21, 2. Et.

Gut erhaltener **Sportpelz** zu verkauf. (10544 Ausk. Anzeiger.

1 heller u. 2 schw. **Anzüge**, mittl. Figur, zu verkaufen. Theinert, Hattinger Str. 216, 2. E.



Draht- Geflechte / Gewebe Zäune / Tore / Stifte Seile / Weide- und Stacheldraht / Zaunpfosten usw. Bochumer Drahtwaren und Gitterbau Buhr u. Birkenfeld Nachf. Fernruf 630 70 Altenbochumer Str.

Kaufgesuche

Büromöbel Kartothekenschränke etc. zu kaufen gesucht. Horst-Wessel-St. 56

Gebr. Badewanne (emaill.) zu kauf. gesucht. U. B. 10510 Anzeiger.

Steuerfreier **4-Sitzer** gegen bar zu kauf. ges. Jos. Leuchter, Bochum-Linden, Winzerstraße 7.

Eine gut erhalt. **Chaiselongue** zu kaufen gesucht. Telephon 65377.

Kaufe steuerfreien **Kleinkraftwagen** bis 1,5 Ltr., Limousine od. Cabr. (wenn auch defekt) geg. Kasse. Pertsch Herner Str. 193. Ruf 63210.

Ankauf von Gold u. Silber Goldschmiedemeister **Schneider** Rottstraße 26

Sonntags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme von Familien-Anzeigen von 11 bis 12 Uhr geöffnet!

Der Mann mit den braunen Schuhen

Kriminalskizze von Dagny Gaard

Renate pflegte keine Angst davor zu haben, allein in der Wohnung zu sein, auch nicht, wenn ihre Freundin Judy, mit der sie zusammen wohnte, wie heute, verreist war. Aber heute Abend war ihr irgend etwas unheimlich. Sie war draußen gewesen und hatte Besorgungen gemacht und ging durch das große, viereckige Zimmer der Dachwohnung, aus dem man durch nicht weniger als acht Fenster eine herrliche Aussicht über Londons Nebel hatte.

Während sie in der Küche alles aus der Hand legte, summte sie eine Melodie vor sich hin, ohne ein Bangigkeitsgefühl loszuwerden. Und plötzlich hielt sie mitten im Lied inne — eines der vielen Fenster, das am nächsten zur Tür hin — war mit einer dicken Gardine verhängt, die bis zur Erde reichte, weil es stets von dort zog. Und darunter sah Renate ein paar große, braune Schuhe, Herrenschuhe, hervorsehen. Ein Mann hatte sich in die Wohnung eingeschlichen, während sie fort gewesen war.

Es war eine entsetzliche Situation. Im Hause waren fast nur Büros, und sie wohnte im sechsten Stock! Aber — sie hatte ja Telephon. Aber wie dorthin gelangen? Was sollte sie nur tun? Dann fiel ihr ein, daß Brian versprochen hatte, sie um neun Uhr abzuholen, jetzt war es fast acht. Wenn sie es nur vermochte, sich eine Stunde lang zu verstellen — es war anzunehmen, daß der Mann sich erst spät abends hervorwagen würde.

Mit klopfendem Herzen ging Renate in die Küche, verschlang in Hast einige Keks und kehrte ins Zimmer zurück. Sie wollte so tun, als arbeite sie, um nicht etwa das Mißtrauen des Mannes zu wecken. Renate war eine geschickte Zeichnerin und Brian hatte ihr die Illustration einer Zeitschrift, an der er selber arbeitete, verschafft.

Sie setzte sich an ihr Zeichenbrett, mit dem Gesicht zu dem unheimlichen Fenster gewandt. Es waren ein paar derbe, braune Halbschuhe, die dort hervorsahen, mit etwas nach oben gebogener Kappe und dicken Sohlen. Fieberhaft arbeitete Renate an ihrer Zeichnung — die Schnürbänder der braunen Schuhe vor ihr waren geknotet und an den Spitzen waren die Sohlen abgenutzt — immer wieder mußte sie während der Arbeit hinsehen. Merkwürdigerweise ging ihr die Zeichnung so gut wie selten von der Hand. Innerhalb einer halben Stunde hatte sie die Arbeit fertig und trat zurück, um sie sich anzusehen. Das Bild zeigte eine junge Dame mit einem Hund im Auto und daneben stand ein Mann. Um sich weiter zu beschäftigen, legte Renate die Zeichnung in einen großen Briefumschlag und schrieb den Namen der Zeitschrift darauf.

Da klingelte das Telephon. Sie fuhr zusammen, aber verlor nicht die Fassung. Sie hatte es im Gefühl, es sei am besten, zu tun, als habe sie nichts gemerkt. Anscheinend gleichgültig schlenderte sie zu dem Apparat und wollte den Hörer abnehmen, als das geschah, was sie zu vermeiden gehofft hatte. Die Gardine bewegte sich, und eine Hand mit einem Revolver war dicht unter ihrer Nase. Sie schrie auf und eine grobe Stimme sagte: „Ruhig! Der Revolver ist geladen — telephonieren Sie sofort an Norman Brynley und . . ."

Verblüfft sah Renate auf. Norman Brynley war der Hauseigentümer und ein sehr reicher Mann, der sein Büro im ersten Stock des Hauses hatte. Er machte ihr schon seit langer Zeit den Hof, sandte Blumen und ließ sich von ihrer Zurückhaltung nicht hindern, sie mit Aufmerksamkeiten zu überschütten.

Der Mann hinter der Gardine sprach weiter: „Und sagen Sie, daß Sie ihn im Hotel Bristol in der Georg Street im Zimmer 260 erwarten. Unterstehen Sie sich nicht, etwas von mir zu sagen, sonst . . ."

„Aber ich kann doch nicht . . ."

„Beeilen Sie sich! Die Nummer wissen Sie ja."

Sie verstand nicht, was das alles bedeuten sollte, aber eins wußte sie — niemals im Leben würde sie Norman Brynley in einem Hotelzimmer treffen . . . dann tat sie, wie der Mann ihr befohlen, als sie am Fenster vorbeiging, an dem der Mann stand, streckte sich eine Faust vor und etwas süßlich Duftendes preßte sich an ihr Gesicht — das war das letzte, an das sie sich erinnerte.

Als Renate wieder erwachte, hatte sie schlimme Kopfschmerzen. Wo war sie? Sie lag in einem fremden Zimmer . . . sie stand mühsam auf, ging an das Fenster und sah hinaus. Sie befand sich in einem Hotel — eine Lichtreklame zeigte den Namen Bristol — rasch ging sie zur Tür, sie ließ sich ohne weiteres öffnen, und das Schild draußen zeigte die Nummer 260. Wie hatte der Mann mit den braunen Schuhen sie hierher bekommen? Fort, nur fort von hier.

Gerade, als sie das Zimmer verlassen wollte, kam das Stubenmädchen und bat, frische Handtücher ins Bad hängen zu dürfen. An ihr vorbei ging Renate schnellen Schrittes aus dem Raum, als ein Schrei sie zusammenfahren ließ, und das Stubenmädchen hilfeschreiend hinter ihr herstürzte: „Haltet sie, haltet sie, sie hat ihren Mann betäubt."

Renate konnte sich niemals später richtig besinnen, was alles im nächsten Augenblick geschah. Sie wußte nur, daß viele Menschen plötzlich um sie herumstanden, sie verhaftet und auf die Polizei geführt wurde, man nach einem Ausweis verlangte, und sie Brian angab, der sie ausweisen würde.

Die Zeit, bis Brian kam, schien ihr endlos lang. Als er schließlich kam, war sie durch langes Verhör völlig erschöpft.

Brian erzählte, daß er ihre Wohnung am Abend vorher befremdlicherweise offen gefunden, als er sie um neun Uhr holen wollte und angenommen habe, sie sei zu einer Besorgung fortgegangen. Er habe eine halbe Stunde auf sie gewartet und habe dann auf einen Zettel geschrieben, daß er zu Hause telephonisch erreichbar sei. Da er einen Briefumschlag mit der Adresse seiner Redaktion auf dem Tisch liegen sah, habe er sie mitgenommen, aber sie noch nicht abgeliefert, da er noch nicht dort gewesen sei bisher.

„Das Fräulein behauptet, gearbeitet zu haben, obwohl sie die Schuhe am Fenster bemerkte", meinte der Kommissar, „haben Sie die Zeichnung noch bei sich?"

„Ja — da ich auf dem Wege zur Redaktion bin."

Im selben Augenblick wurde der Inhaber des Hotels gemeldet, der telephonisch herbeigerufen worden war. Wie hypnotisiert starrte Renate auf die Füße des Mannes — die braunen Schuhe! Erregt erklärte sie ihre Entdeckung dem Beamten, der sie kopfschüttelnd ansah. „Aber solche Schuhe gibt es doch zu Tausenden in London! Womit wollen Sie beweisen, daß es gerade diese Schuhe waren, die Sie gestern in Ihrem Zimmer entdeckten?"

Inzwischen betrachtete der Beamte die Zeichnung, die Brian ihm gereicht hatte.

Er wandte sich an den Inhaber des Hotels: „Kennen Sie diese junge Dame?"

„Ich habe sie niemals gesehen", war die Antwort.

„Der Mann ist zu verhaften", sagte der Beamte ruhig und sah Renate an. Unbewußt hatte Renate auf der Zeichnung, die einen Mann neben einem Auto stehend zeigte, ganz genau die braunen Schuhe abgemalt, die der Mann, der der Inhaber des Hotels Bristol war, trug.

(Berechtigte Uebertragung aus dem Dänischen von Karin Reitz.)

Der Fährmann / Von Heinz Wienecke

In Rußland — so sagte man mir — ist Gott von Amts wegen abgeschafft. Zum mindesten in den einstweiligen Ruhestand versetzt, versichert der sehr korrekte Kommissar des Kulturamtes in Moskau — oder ob ich etwa andere Erfahrungen gemacht hätte?

Aber nein, Kommissar! Wo denken Sie hin! Wenn Väterchen Stalin sagt, Gott ist abgeschafft, wie sollte da jemand auf den Gedanken kommen, doch noch an Gott zu glauben . . .

Oder hätte ich dem Kommissar die Geschichte vom Fährmann erzählen sollen . . .

Nun, das war freilich weit ab von Moskau, aber Väterchen Stalins Eisenkrallen reichen ja tief, tief ins Land.

Bis zum Fluß hatte der Kulak mich gebracht. Vom andern Ufer bis zur Bahnstation seien nur noch zwei kleine Wegstunden, und der Fährmann würde mir schon den Weg zeigen.

Der Fährmann hatte schweigend dabei gestanden, nickte dann kurz und stieß ab. In regelmäßigen harten Schlägen glitten wir über den Fluß. Umständlich wurde dann das Floß festgebunden, während ich ungeduldig auf die Uhr sah, um den Zug nicht zu versäumen.

„Du mußt dich noch etwas aufwärmen, Brüderchen!", beruhigte der Fährmann. „Der Zug kommt erst in vier Stunden — vielleicht erst in fünf, vielleicht in sechs — wer weiß es denn, Brüderchen!"

Und mit einem trockenen Lachen ging er auf das kleine Haus zu — nun, ein wenig aufwärmen, das war schon recht! Und der Tee war als leibliche Auffrischung auch nicht zu verachten.

Lange saßen wir schweigend beieinander.

„Du bist Fremder, Brüderchen?", fragte der Fährmann dann in die Stille hinein.

„Aus Deutschland, Fährmann."

„Ich hörte es an der Sprache. Bist du ein Studierter?"

„Auch das, Fährmann."

„Dann mußt du es wissen!"

„Dich bedrückt etwas? Erzähl' mir: wenn ich dir helfen kann . . ."

Helfen? O nein, zu helfen wäre da nichts. Nur die Wahrheit brauchte ich zu sagen. Ehrlich, nicht wahr, ganz ehrlich sollte ich sein. Ja, nur ehrlich. Hatte er „nur" gesagt? — Nur — haha —

Und sein trockenes Lachen geisterte durch den Raum — „nur", na ja, nur ehrlich in Rußland —

Dann erzählte der Fährmann:

Da sei also, einige Jahre schon her, Brüderchen, einige drei, vier Jahre, da hätte also mitten in der Nacht plötzlich ein Mann an seine Tür gepocht. Wollte übergesetzt werden. Und der Hund — damals hätte er noch einen Hund gehabt — also das sei ganz komisch mit dem Hund gewesen: sonst scharf wie Wodka, hätte er den Fremden damals nicht ein einziges Mal angebellt. Im Gegenteil: winselnd vor Freude sei er an ihm hochgesprungen. Und der Fremde hätte ihn gestreichelt — und wie scharf der Hund sonst war! — Merkst du etwas Brüderchen? Und als sie dann am Ufer waren, hätte der Fremde plötzlich gefragt, ob er auch genug Petroleum in seiner Lampe hätte — wieso wußte nun ein wildfremder Mensch um die Lampe und um das Petroleum. Ja so, das sei nämlich so: nachts ließe er in seiner Stube stets die Lampe brennen, um den Weg zurück über den Fluß zu finden. Und noch nie war die Lampe ausgegangen — aber jedenfalls, er sei nochmal zurückgegangen, und was soll man sagen, es war nur noch ein kleiner Rest drin, höchstens für zehn Minuten. Merkst du's schon, Brüderchen?

Und nun — mitten auf dem Fluß — hätte der Fremde plötzlich ihn, den Fährmann, gefragt:

„Fährmann, glaubst du an Gott?"

Er sei zuerst natürlich sehr bestürzt gewesen. „Euer Gnaden", hatte er gesagt, „das ist, Euer Gnaden, eine Frage, die — Euer Gnaden könnten vielleicht von Moskau" — aber der Fremde hatte mitten hinein noch einmal klar und stark gefragt, und wie ein Grollen hatte es über den Fluß geklungen:

„Fährmann, glaubst du an Gott?"

Ja, und da hätte er also nicht anders können als die Wahrheit sagen: „Ja, Euer Gnaden, ich glaube an Gott!"

Weiter hatten sie dann nichts gesprochen. Nur am Ufer hatte der Fremde ihn noch einmal aus leuchtenden Augen angesehen — ja, geleuchtet hätten diese Augen, und wieder war seine Frage klar und stark gewesen:

„Hast du einen Wunsch, Fährmann, den ich dir erfüllen kann?"

Da war es über ihn gekommen, über ihn, den alten Fährmann, daß er vor dem Fremden in die Knie gesunken war — o nein, er schäme sich dessen nicht, denn dieser Fremde — ja, also er war in die Knie gesunken, und es war aus ihm herausgebrochen:

„Ich wünsche mir nichts, Herr, nichts als die Seligkeit."

Und keinen Augenblick hatte er gezweifelt, daß der Fremde ihm diesen ungeheuerlichen Wunsch erfüllen könnte, keinen Augenblick, Brüderchen —

Und dann hatte es geklungen wie Gewittergrollen, und er hatte nicht aufzublicken gewagt:

„Die Seligkeit, Fährmann, mußt du dir verdienen: im rechten Glauben weiter leben, im rechten Glauben sterben, Fährmann!"

Das also hatte der Fremde gesagt — und war schon weit ab, als er, der Fährmann, wieder aufgesehen hatte.

„Und nun, Brüderchen, du bist ein studierter Mann, und von draußen bist du: sag' mir, sag' mir zwei Dinge: gibt es einen Gott, Brüderchen? Und — ist — Gott — noch unter uns —, daß dieser Fremde vielleicht . . ."

Und die Augen des Fährmanns hingen an meinen Lippen, und ein Zittern schüttelte seinen riesigen Körper.

„Ja, Fährmann", sagte ich. „Es gibt einen Gott, Fährmann. Und Gott ist unter uns, und Gott wird immer unter uns sein.

Und nun zeig mir den Weg, Fährmann."



Kitty hat zum Geburtstag von ihrem Gatten einen Scheck bekommen, einen Scheck über hundert Mark. Kitty hängt noch schnell eine Null daran und trägt den Scheck zur Bank.

„Ich möchte diesen Scheck einlösen", sagte sie lächelnd.

Der Beamte bedauerte:

„Sie haben an dem Scheck Ihres Gatten etwas geändert, gnädige Frau. Diese Null ist nachträglich mit einer anderen Schrift hinzugefügt worden."

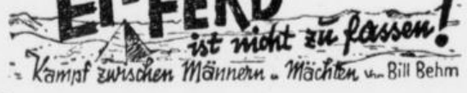
Da stampft Kitty zornig mit ihrem kleinen Fuß auf und sagt:

„Ihr Männer haltet eben immer zusammen gegen eine kleine, wehrlose Frau!"

Putzen Sie ein Klavier mit Sand?



Das würde seinem Glanz wohl schlecht bekommen. Genau so ist es mit Ihren Zähnen. Das Feinste ist gerade gut genug. Versuchen Sie mal den feinen Putzkörper der Nivea-Zahnpasta. Der erhält die Zähne blitzblank und schont den Zahnschmelz.



16)

„Verfluchter Hund", murmelte der Händler ihm nach. Wahrscheinlich aber wäre ihm der Schreck in die Glieder gefahren, wenn er geahnt hätte, was Seldon vorhatte.

Zunächst bummelte Seldon einmal gemütlich zum Café, ließ sich auf einen Hocker nieder und bestellte den üblichen Whisky.

Da plötzlich fuhr ihm ein Gedanke durch den Kopf. Bisher hatte Seldon die ganze Sache für eine einfache Räuberei gehalten. Jetzt aber sah er plötzlich die Geschichte in einem anderen Licht. Der Ruf des Griechen war nicht der allerbeste, man munkelte allerlei, aber man konnte ihm in keiner Weise etwas anhaben. Nach außen schien er höchstens ein etwas sonderbarer Hotelbesitzer, was er sonst noch war, darüber konnte niemand etwas sagen. Seldon überlegte hin und her und bildete sich schließlich eine Theorie über den ganzen Fall. Um sie nachzuprüfen, verließ er das Café und schlenderte zu den „Ställen".

Die beiden Führer der Kraftwagen waren gerade dabei, die Wagen für die Rückfahrt durchzusehen, als Seldon eintrat.

Er griff flüchtig an seine Mütze, aber die beiden nahmen keine Notiz von ihm, obwohl sie ihn bemerkt hatten.

„Da sieht man mal, wie die Menschen sich verändern", sagte Seldon laut.

Der Führer des Personenwagens sah ihn an.

„Ich will dir mal was sagen, Seldon, du hast eine schlechte Sache gemacht, und die verzeiht dir kein Mensch."

Seldon winkte ab: „Ich weiß, ich weiß, Jack, aber vielleicht ist das alles ganz anders als du denkst. Und trotzdem sollst du mir eine Auskunft geben, die für mich wichtig ist."

„Was willst du denn?" knurrte der andere.

„Wer hat sich außer mir für die Rückfahrt morgen angemeldet?"

Jack sah Seldon erstaunt an. „Was interessiert dich das?"

„Rede nicht so lange brumrum, sondern antworte. Du kannst dir denken, daß ich meine Gründe habe", sagte Seldon ruhig.

„Niemand."

„Wirklich niemand?"

„Nein, ich müßte es doch wissen."

Seldons schöne Theorie brach zusammen. Er hatte bestimmt geglaubt, daß Papuolus den Wagen benutzen würde.

Klaus saß um diese Zeit mit Ingeborg auf der Terrasse. Sie waren immer noch nicht über das Verschwinden der Figur hinweggekommen.

„Nichts", antwortete er. „Für mich sind die Schriftzeichen viel interessanter. Ich sende morgen mit dem Wagen meine Berichte an Wilkens, und in spätestens 14 Tagen, vielleicht auch schon in der nächsten Woche, wissen wir Bescheid, worum es sich eigentlich handelt."

„Glauben Sie denn, daß es etwas Ungewöhnliches ist?"

„Das kann man im voraus nicht sagen. Für uns, die wir diesen Dingen ferner stehen, erscheint ein solcher Fund als etwas Außerordentliches. Für den Fachmann aber, der sich nur mit diesen Dingen beschäftigt, mag es eine ganz bekannte Sache sein. Uebrigens: Haben Sie denn schon Ihre Berichte fertig? Noch nicht? So erwähnen Sie in Ihrem Bericht nichts von der Höhle. Es ist ja immerhin möglich, daß wir wirklich etwas Besonderes entdeckt haben, und für diesen Fall wäre es für Sie viel günstiger, wenn Sie mit den feststehenden Tatsachen kommen. Deshalb möchte ich Sie bitten, zu warten, bis die Uebersetzung meines Freundes kommt."

„Vielleicht haben Sie recht", sagte Ingeborg nachdenklich.

Sie schwiegen eine Zeitlang, bis Klaus plötzlich sagte: „Was ist denn heute nur los da unten?"

Der Lärm des Cafés drang auf die Terrasse, eine an- und abschwellende Woge von lebhaften Stimmen. Da kam auch schon Alt herbeigerannt. Er war vor Erregung ganz blaß, seine Augen blickten unruhig und ängstlich, und er konnte kaum sprechen.

„O Sidi!" stöhnte er, „ein Geist, ein Dschin, ein Afrit, ein Teufel, ein Gespenst."

„Ali, du träumst."

„Nein, nein, Sidi, die Männer haben es gesehen."

„Was haben sie gesehen?"

„Einen schrecklichen Geist, der sie fressen wollte!"

Klaus und Ingeborg gingen ins Café. Sie hatten Mühe, sich durchzudrängen. Schließlich fanden sie den Arzt, der auf das seltsame Gerücht hin ebenfalls gekommen war.

„Was ist denn eigentlich passiert, Crissen?"

„Ich weiß es noch nicht genau. Irgendwas mit einem Geist. Die Leute sind total verrückt geworden."

Klaus packte den nächsten am Arm.

„Was jammert ihr Helden?"

„Wir jammern nicht, o Sidi", antwortete der Mann, „aber es ist ein schreckliches Unglück geschehen. Der Dschin geht um."

„Welcher Dschin?"

„Der Geist der toten Stadt."

„Ach was, sieh mal an. Bist du ihm begegnet?"

„Allah möge mich davor bewahren. Nein, ich nicht, aber Saba ben Makdu und Selim ben Gabal haben ihn gesehen."

„Wo sind sie?"

„Sie stehen da drüben."

Klaus ging mit Ingeborg zu der bezeichneten Gruppe.

„Saba ben Makdu", sagte Klaus, „was erzählst du da für eine große Lüge?"

„Ich lüge?" schrie der aufgeregte Mann Klaus an. „Beim Barte des Propheten, ich habe noch nie gelogen, und was ich sage, das ist wahr. Frage Selim, er hat ihn auch gesehen."

„Bei Allah, wir werden untergehen, er wird uns verschlingen", riefen die Männer eifrig.

„Jetzt seid einmal ruhig und laßt ihn erzählen", rief Klaus laut. Es sprach für seine Beliebtheit, daß die Männer allmählich still wurden und zum zwanzigsten Male der Geschichte Sabas lauschten.

„O Sidi, es war schrecklich. Seine Augen schossen Blitze, sein Atem war wie der Atem der Hölle und sein . . ."

Klaus unterbrach ihn: „Saba, erzähle der Reihe nach."

„Ich tue es schon, Sidi. Du weißt, ich habe zwei Kamele. Das eine ist sanft, ich habe wenig Last mit ihm, deshalb trägt es auch die schwersten Packen. Das andere ist störrisch und widerspenstig, und ich kann ihm nur kleine Lasten zumuten. Und dieses Kamel war mir entlaufen. Ich suchte es in der ganzen Oase, ohne es zu finden, bis ich Selim traf. Der sagte mir, er habe es gesehen. Wir gingen langsam darauf zu, und schon wollte ich nach dem Halfter greifen, als ich ihn sah.

Vor Schreck blieb mir die Luft im Halse. Auch Selim hat ihn gesehen, und wir wagten nicht, uns zu bewegen. Seine Augen schossen . . ."

„Ja, ich weiß schon, Blitze", unterbrach ihn Klaus, „und sein Atem war der Rauch der Hölle. Was hatte er an?"

„O Sidi, was weißt du von Geistern? Wie kann ein Geist etwas anhaben? Er ist in eine Wolke gehüllt."

„Und dieser Dschin war es auch?" fragte Klaus eindringlich.

„Zuerst nicht, o Sidi, er wollte uns täuschen und erschien zuerst in Menschengestalt. Er trug einen grünen Turban und war in einen grünen Burnus gehüllt."

„Du weißt genau, daß es ein grüner Turban war?"

„O ja, Sidi, es war ein grüner Turban, doch er war anders gewickelt, als wir es tun. Sein Gesicht war wie aus Stein gemeißelt und sehr dunkel, an seinen Ohren hingen große Ringe."

Ingeborg sah Klaus an. Die Beschreibung, die der Mann gab, paßte genau auf die Figur in der Höhle.

„Und was geschah dann?"

„Nichts, o Sidi. Wir sind tapfere Männer, und obwohl wir wußten, daß es der Dschin der toten Stadt war, gingen wir auf ihn zu."

„Das heißt, ihr flohet in der Richtung der Oase."

„Sidi, wie kannst du so etwas sagen. Wir gehören dem tapferen Stamme der Wüste an, und du sagst, wir seien geflohen."

„Schon gut. Und was geschah dann?"

„Der Dschin hüllte sich in eine Wolke und verschwand."

„Und was tatet ihr?"

„Sidi, einem Dschin gegenüber kann man nichts tun. Uns zitterten und bebten die Glieder, wie das Laub, das an den Bäumen hängt, und wir eilten zurück, die Kunde des Dschin der Oase zu bringen."

„Und was wurde aus dem Kamel?"

„Es steht im Stall, o Sidi. Auch ein Kamel kann gegen einen Dschin nichts ausrichten, und so floh es zurück."

„Und weiter geschah nichts?"

„Ist das nicht genug, wenn er erscheint und droht, uns alle mitzunehmen?"

Während die Erzählung Sabas bei den Arabern gläubige Ohren fand, waren die anwesenden Europäer sehr skeptisch. Wer weiß, was die beiden da gesehen hatten, vielleicht einen Schatten, vielleicht hatte wirklich ein Mensch dagestanden. Nur Klaus Münsingen und Ingeborg Keller dachten etwas anderes. Vor ihren Augen stand eine Holzfigur mit grünem Gewand, mit grünem Turban und mit einem Schwert an der Seite.

War es möglich, daß jemand die Figur aus der Höhle geholt hatte, um sie am Rande der toten Stadt aufzustellen? Möglich ja, aber doch höchst unwahrscheinlich. Es mochte eine zufällige Uebereinstimmung in der Kleidung sein, ganz abgesehen davon, daß die beiden, die den Dschin gesehen hatten, maßlos übertrieben und sicher manches falsch berichteten.

Da plötzlich beobachtete Klaus etwas, das ihn sehr peinlich berührte.

Unter den Männern befand sich auch Seldon. Dieser legte der Geschichte gar keinen Wert bei, denn er kannte die Denkweise der Araber viel zu genau. Für ihn war die Geschichte deshalb unangenehm, weil sie die Bewohner der Oase bis tief in die Nacht hinein wachhalten würde. Dadurch wurde ihm der geplante Einbruch sehr erschwert. Während er in der Menschenmenge diese Ueberlegungen anstellte, sah er plötzlich den Händler Habib Morad vor sich.

Sie taten beide, als hätten sie nie im Leben etwas miteinander zu tun gehabt, und der Händler gesellte sich unauffällig zu einer anderen Gruppe. Doch Seldon sah etwas, das ihn reizte. Aus dem Gürtel des Händlers ragte ein Stück Papier heraus, offenbar ein Brief, der in der Eile flüchtig in den Gürtel gesteckt worden war.

Scheinbar den Bewegungen der Menge folgend, wechselte er daher ebenfalls zu der Gruppe hinüber und schob sich langsam an dem Händler vorbei. Seldon hatte wenig Uebung in derartigen Dingen, und das Herz klopfte ihm vor Aufregung über sich selbst. Aber dann wagte er es, und es ging viel leichter, als er es gedacht hatte. Der Händler hob den Arm, um an seinem Turban etwas zu ordnen, so daß der Gürtel frei wurde. Diesen Augenblick benutzte Seldon, und mit einem schnellen Griff brachte er das Papier an sich. In dem lebhaften Gedränge hatte niemand etwas bemerkt, nur Klaus hatte ganz zufällig die Sache beobachtet.

(Fortsetzung folgt)

Gute Fahrer dürfen nicht mitleiden

Die umstrittene Autoversicherung

Zahlreiche Aenderungswünsche — Hoffnungen auf eine Neuregelung

Das Deutsche Nachrichten-Büro verbreitet folgende Auslassungen:

Die am 1. Juli in Kraft getretenen neuen Tarife der Haftpflicht- und Kasko-Versicherung haben unter den Kraftfahrern Beunruhigung hervorgerufen. Bekanntlich muß nach den neuen Bedingungen jeder Kraftfahrzeugbesitzer, ganz gleich, ob er schuldig oder unschuldig am Schadensfall ist, ein Teil des entstandenen Sach- oder Personenschadens aus eigener Tasche bezahlen. Die Tarifgemeinschaft der Kraftfahrzeugversicherer glaubt, daß nur durch eine allgemeine Selbstbeteiligung der Kraftfahrer an den Schäden die Zahl der Unfälle verringert werden könne und mißt dieser neuen Versicherungsgrundlage einen bedeutenden verkehrserzieherischen Wert bei. Nach den Mitteilungen einiger Versicherungsgesellschaften waren sie zu einer Tarifänderung auch deshalb gezwungen, weil das Kasko- und Haftpflichtgeschäft infolge starken Anwachsens der Verkehrsunfälle Zuschüsse erforderlich gemacht hat, die sie in Zukunft nicht mehr allein tragen können.

Mit den neuen Versicherungsbedingungen hat sich die Deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft im Versicherungskonzern der Deutschen Arbeitsfront nicht einverstanden erklären können.

Nach grundsätzlichen Erwägungen und im Interesse ihrer Versicherungsnehmer hat sie daher ihren sofortigen Austritt aus der Tarifgemeinschaft erklärt. Diese Versicherungsgesellschaft wird so lange der Tarifgemeinschaft fernbleiben und nicht die neuen Versicherungsbedingungen bei ihren Verträgen zur Anwendung bringen, bis die Aufhebung der „Selbstbeteiligung" erfolgt ist. Zwar sind bereits Bestrebungen eingeleitet worden, die Deutsche Feuerversicherungsgesellschaft zur Rücknahme ihrer Austrittserklärung zu bewegen. Wie verlautet, werden diese aber so lange erfolglos bleiben, bis nicht Bedingungen in Kraft treten, die weder eine Verteuerung der Kraftfahrzeughaltung mit sich bringen, noch den schuldlosen Kraftfahrer verpflichten, ohne seinen Willen einen Teil des Schadens selbst zu decken.

Den gleichen Standpunkt vertritt die Fachgruppe der Versicherungsvertreter und -makler,

die übrigens zu den Verhandlungen der beabsichtigten Tarifänderung nicht zugezogen worden war. Diese Gruppe sieht im neuen „Selbstbeteiligungstarif" für die Versicherungsnehmer eine ganz unübersehbare Verteuerung der Unterhaltskosten, da auch der vorsichtigste Fahrer von jetzt an keinerlei Berechnungsgrundlage mehr für seine Unkosten hat. Allein hieraus muß ein wesentliches Hindernis für die weitere Ausbreitung des Kraftfahrzeugs entstehen, welches gerade die breiteste Abnehmerschaft von der Anschaffung kleinerer und mittlerer Wagen zurückhalten könnte. Die Gruppe schlägt vor, den Kündigungszwang nicht für Verträge gelten zu lassen, welche bisher oder wenigstens im letzten Versicherungsjahr, schadensfrei verlaufen sind, ferner die Selbstbeteiligung des Versicherungsnehmers in der Kaskoversicherung auf 50 Reichsmark und in der Haftpflichtversicherung in der Weise zu begrenzen, daß innerhalb der Selbstbeteiligungsgrenze 50 v. H. jedes Schadens vom Versicherer zu tragen ist. Ferner soll die Vollkaskoversicherung ohne Selbstbeteiligung bei einem Zuschlag zu den bisherigen Tarifprämien bestehen bleiben.

Auch das Versicherungsamt der Reichsleitung der NSDAP. hat sich gegen die neuen Versicherungsbedingungen ausgesprochen. Es ist daher anzunehmen, daß der augenblickliche Streit in einem Sinne entschieden werden wird, der der Motorisierung Deutschlands förderlich ist.

Die ab 1. Juli eingetretene Neuregelung sieht bekanntlich den Kündigungszwang aller bisherigen Verträge vor. Ist z. B. eine Police für die Dauer eines Jahres abgeschlossen und ist auch die Jahresprämie im voraus voll bezahlt worden, dann kann die Versicherung erst bei Ablauf in eine solche mit „Selbstbeteiligung" umgewandelt werden, auch wenn in der Zwischenzeit Schadensfälle eintreten sollten. Derjenige Versicherungsnehmer aber, der nicht in der Lage war, die volle Jahresprämie sofort zu zahlen, sondern in vierteljährlichen Raten bezahlte, bei dem soll bereits bei Eintritt eines Schadens die Umwandlung in eine Versicherung mit „Selbstbeteiligung" von der nächsten Prämienrate an erfolgen. Diese Maßnahme hat aber schwerwiegende Auswirkungen für die weniger Bemittelten, während die finanzkräftigen Kraftfahrzeugbesitzer erst bei Ablauf ihrer Police zu erwägen haben, ob sie sich in Zukunft noch unter den neuen Bedingungen versichern oder nicht.

Die wichtigste Versicherung, ohne die eigentlich kein Fahrzeug in Betrieb genommen werden soll, ist die Deckung gegen Haftpflichtschäden. Bisher hat jeder verantwortungsbewußte Fahrer seine Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Die „wilden" Fahrer aber, bei denen oft kein Schadensersatz zu holen ist, haben sich bisher nicht versichert. Sie werden sich auch in Zukunft nicht versichern, bis nicht der Haftpflichtzwang eingeführt wird.

Nach den von der Tarifgemeinschaft verkündeten neuen Bedingungen soll jeder Kraftfahrer bei jedem Schadensfall mindestens die Hälfte der Jahresprämie einer Haftpflichtversicherung selbst tragen. Es wird bedauerlicherweise kein Unterschied gemacht, ob der Fahrzeuglenker bei diesem Schadensereignis schuldig war oder nicht.

Und darin liegt der große Fehler dieser Regelung.

Da die meisten Schäden sogenannte „Bagatellschäden" sind, d. h. etwa unter 100 Reichsmark liegen, so kann es z. B. vorkommen, daß in einem Monat mehrere Male das Fahrzeug von einem anderen sich verkehrswidrig benehmenden Teilnehmer im Verkehr beschädigt wird, ohne daß der Teilnehmer zu ermitteln war, beziehungsweise in der Lage ist — da er ja nicht haftpflichtversichert ist — den Schaden zu bezahlen.

Es kann also der Fall eintreten, daß an einem Tage der Scheinwerfer zertrümmert vorgefunden wird, daß an einem anderen Tage auf dem Parkplatz der Kühler beschädigt, daß ein Kotflügel verbeult und verschrammt wurde — alles Schäden, die im einzelnen die Hälfte der Jahresprämie nicht übersteigen, im Monat aber einige hundert Reichsmark betragen können. Kein Kleinwagenfahrer, der noch Abzahlungsraten auf seinen Wagen zu leisten hat und Versicherungsprämien, Garagen- und sonstige Kosten aufbringen muß, wird in der Lage sein, eine derartige Summe aus eigener Tasche zu zahlen. Die Folge wird sein, daß er gezwungen ist, seinen Wagen stillzulegen.

Daß fahrlässige Fahrer bei einem Schadensfall aus eigenen Geldmitteln zuzahlen sollen, wird niemand ablehnen. Es sind bereits von maßgebenden Körperschaften den Regierungsstellen Abänderungsvorschläge eingereicht worden, damit der augenblicklich unsichere Zustand in der Versicherungsfrage so schnell wie möglich beendet wird.

Wichtiges in Kürze

Die vom Statistischen Reichsamt errechnete **Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 1. Juli, wie in der Vorwoche, auf 103,9 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,5 (plus 0,2 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,1 (— 0,3 Prozent) und industrielle Fertigwaren 121,0 (plus 0,1 Prozent).

Die Umsätze des Facheinzelhandels haben sich, wie die Forschungsstelle für den Handel beim RKW. mitteilt, **im Mai 1936** gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 18 v. H. erhöht. Diese Steigerung ist erheblich größer als in den vorangegangenen Monaten des laufenden Jahres.

Nach einer im Reichsgesetzblatt I 32 veröffentlichten Verordnung müssen sogenannte **Devisenberater** zur Ausübung ihrer Geschäftstätigkeit eine Erlaubnis des Präsidenten des Landesfinanzamtes einholen. Juden wird die Erlaubnis nicht erteilt. Die Verordnung regelt im einzelnen Eigenschaft und Tätigkeit des Devisenberaters.

Die bei der Auslosung am 8. Juni 1936 gezogenen **Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches** sind bestimmungsgemäß am 1. Oktober 1936 einzulösen. Wie in früheren Jahren werden die gezogenen Auslosungsrechte bereits vor dem Fälligkeitstag unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu berechnenden Diskonts frei von Provision angekauft werden. Der Ankauf erfolgt durch die Reichsbankanstalten, in Berlin durch die Nostro-Börsen-Abteilung der Reichshauptbank, Jägerstraße 55 I, sowie durch die Reichsschuldenverwaltung.

Für die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten der deutschen Börsen in den letzten Monaten ist es bezeichnend, daß die Zahl der über Pari, also **über ihren Nennwert notierten Aktien ständig gestiegen ist.** So haben jetzt rund 63 Prozent von den an der Berliner Börse amtlich gehandelten Dividendenpapieren Kurse von über Pari. Ende Mai stellte sich der Anteil dieser Werte erst auf 59 Prozent der insgesamt notierten Papiere.

Der Tarifbeirat für den Güterfernverkehr hat den geltenden **Reichskraftwagentarif** mit einigen Abänderungen bis zum 31. März 1937 verlängert. Die Abänderungen sind insofern sehr wichtig, als danach vom 1. Juli dieses Jahres ab bei der Tarifberechnung die Anstoß- und Rollgebühren bei Gewichten über 2500 Kilogramm fortfallen. Bisher mußte im Haus-Haus-Verkehr bei ganzen Ladungen eine Anstoß-Gebühr erhoben werden, die bei 5-Tonnen- 4 Mark, bei 10-Tonnen- 6 Mark und bei 15-Tonnen-Ladung 8 Mark betrug.

Die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen sind im Mai 1936 um 37,7 Millionen RM. auf 14 046 Millionen RM. gestiegen. Von dem Einlagenzuwachs entfielen 17,4 Millionen RM. auf den Einzahlungsüberschuß, 11,9 Millionen RM. auf Zinsgutschriften, 7,3 Millionen RM. auf Umbuchungen aus dem Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr (Saldo) und 1,1 Millionen RM. auf sonstige Veränderungen. Der Einzahlungsüberschuß ist der Saldo aus Einzahlungen in Höhe von 408,9 Millionen RM. und Auszahlungen im Betrage von 391,5 Millionen RM.

Alte Forderungen in Rumänien

Das Kgl. Rumänische Konsulat Duisburg-Meiderich macht darauf aufmerksam, daß die Deutsch-Rumänische Handelskammer e. V. Berlin, in der Lage ist, auf Grund einer deutscherseits bereits vorliegenden Genehmigung, alte Forderungen in Rumänien, soweit sie aus Warenlieferungen stammen und vor dem 1. November 1934 entstanden sind, zu transferieren.

Da es sich um einen begrenzten Betrag handelt, können allerdings nur Summen, die über 2000 Reichsmark liegen, berücksichtigt werden. Nach erfolgter Einzahlung in Rumänien, unter Vorlage der erforderlichen Dokumente wie: Fakturen, Versandpapiere usw. kann die Auszahlung des Reichsmarkgegenwertes in Deutschland Zug um Zug erfolgen. Der Umrechnungskurs beträgt Lei 41—42 pro Reichsmark, die Abwicklung erfolgt durch die Dresdner Bank, Berlin.

Sollten für diese Auftauungsmöglichkeit Interessenten vorhanden sein, so wollen sich diese unter Mitteilung folgender Angaben an die Deutsch-Rumänische Handelskammer, Berlin W. 8, wenden: 1. Höhe der Forderung; 2. Entstehungsdatum; 3. Entstehungsart (Waren oder Kapitalforderung); 4. Sind Dokumente, Fakturen, Versandpapiere usw. vorhanden? 5. Name des Schuldners.

Der Wirtschaftsanstieg

im Spiegel der Bilanzen der gewerblichen Kreditgenossenschaften.

Die statistischen Ermittlungen für Anfang Mai 1936 zeigen fortlaufend das Bestreben der städtischen Kreditgenossenschaften, im Dienste der deutschen mittelständischen Wirtschaft aufbauend tätig zu sein. Zunächst lassen die Einlagen im Gleichklang mit der Entwicklung anderer Kreditinstitute eine weitere Zunahme erkennen. Sie haben sich um 12 auf insgesamt 1514 Millionen RM. erhöht. Stärker als die Einlagenzunahme ist jedoch das Kreditgeschäft gewachsen, nämlich um rund 23 auf insgesamt 1512 Millionen RM. Die Ursachen dieser im Dienste des deutschen Wirtschaftsaufstieges erweiterten Kreditbingabe werden nicht zuletzt in einer verstärkten Anteilnahme der städtischen Kreditgenossenschaften an der Bauzwischenfinanzierung und an der Finanzierung öffentlicher Aufträge zu suchen sein. Insgesamt wiesen die gewerblichen Kreditgenossenschaften Anfang Mai 1936 einschließlich der weiterbegebenen Wechsel Betriebsmittel in der stattlichen Höhe von 2042 Millionen RM. aus.

Neue Diskontermäßigung in Holland

Die Niederländische Bank hat erneut den Diskontsatz um ½ v. H. auf 3 v. H. gesenkt. Die Tatsache, daß die Niederländische Bank langsam, aber ständig bestrebt ist, den holländischen Diskont auf den Stand vor der Frankenkrise zu Ende Mai d. J. zu bringen, der 2½ v. H. betrug, zeigt, daß die Beruhigung auf dem Geldmarkt weiter anhält. Die letzte holländische Diskontermäßigung, ebenfalls um ½ v. H., erfolgte am 29. Juni dieses Jahres.

Gesellschaften berichten

Westdeutsche Kaufhof AG. in Köln. Die GV. genehmigte den bekannten Abschluß, der ohne Gewinn und Verlust abschließt. Die Sanierung wurde der Zukunft überlassen. Die GV. beschloß schließlich noch Verlegung des Geschäftsjahres auf das Kalenderjahr und Aenderung des Firmennamens durch Weglassung des Zusatzes („vorm. Leonhard Tietz AG."). — In der HV. der **Eisenwerke Weserhütte AG. in Bad Oeynhausen** wurde die Kapitalerhöhung von 1,4 auf 2 Millionen Reichsmark durch Ausgabe neuer Aktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Juli 1936 beschlossen. Die Mehrheitsbesitzerin (Preußische Elektrizitäts AG.) enthielt sich der Stimme, während ein Opponent mit 196 Stimmen Protest zu Protokoll gab. — **Essener Bergwerksverein König Wilhelm** in Essen. Der Gesamtabsatz der zum Stummkonzern gehörenden Gesellschaft ist 1935 um rund 6,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Obwohl sich hierdurch das Gesamtergebnis gebessert hat, konnte ein Reingewinn noch nicht erzielt werden (i. V. Verlust von 0,19 Millionen Reichsmark). Auf Grund des Interessengemeinschaftsvertrages mit dem Stummkonzern erhalten die freien Aktionäre wieder die garantierte Dividende von 12 Prozent auf die Stammaktien. — **Deutsche Erdöl AG.** in Berlin: Die GV. setzte die Dividende aus 4,54 (4,66) Millionen Reichsmark Reingewinn auf 5 (4) Prozent fest. — **Byk-Guldenwerke Chemische Fabrik AG.** in Berlin: In der GV., die den wieder dividendenlosen Abschluß genehmigte, wurde mitgeteilt, daß die Umsätze in den ersten fünf Monaten des laufenden Geschäftsjahres im In- und Auslande weiter gestiegen seien. Die Verkaufspreise seien dagegen noch wie vor unbefriedigend. — **Dortmunder Mühlenwerke AG.** in Dortmund: Die GV. beschloß die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 6 Prozent.

Börsen uneinheitlich

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die Börse eröffnete die neue Woche auf den Aktienmärkten ruhig und nicht einheitlich. Die Unternehmungslust der Bankenkundschaft hat anscheinend wieder etwas nachgelassen. Hier und da kam etwas Angebot heraus, das auf die Kulisse drückte. Auf der andern Seite ließ aber schon kleine Nachfrage die Kurse in die Höhe gehen. Das Geschäft begann schleppend. Nach den ersten Geschäften gab es bei einigen Sonderwerten etwas regere Umsätze zu allerdings meist weiter nachgebenden Kursen. Der Kurenmarkt lag bei stillem Geschäft gut behauptet. Von Kohlenkuxen wurden Carolus zu leicht erhöhten Preisen gehandelt, die übrigen wenig verändert genannt. Braunkohlen- und Kalikuxe ohne Geschäft. Der Rentenmarkt war nicht einheitlich. Altbesitzanleihe wurde ¼ Prozent höher gehandelt. Der Freiverkehr verkehrte reger, aber nicht einheitlich. Von Kohlenaktien wurden Lothringen über dem letzten Höchstkurs bezahlt, auch Lothringen-Genußscheine wieder besser im Markt; dagegen wurden Ewald nur knapp behauptet gehandelt. Von Kaliaktien Adler erneut zu anziehenden Kursen gehandelt. Burbach gut behauptet im Markt. Von Industrieaktien wurden Dolerit Basalt zunächst bis 3½ Prozent höher gehandelt, dann leicht nachgebend umgesetzt. Elsa Zement und Westf. Kupfer knapp behauptet im Markt, Humboldt-Deutz und Kölsch-Felzer je 1 Prozent leichter. Der weitere Verlauf war uneinheitlich.

Berliner Börse

Die Börse begann die Woche bei ruhigem Geschäft uneinheitlich. Bei Publikum und Kulisse herrschte ziemliche Zurückhaltung, die z. T. auch durch die Genfer Vorgänge verstärkt worden sein mag. Auch die Reisezeit trägt zu der Geschäftsstille bei. Infolge des Geschäftsmangels gaben an den Aktienmärkten späterhin die meisten Papiere leicht nach. Am Montanaktienmarkt hielten sich Kursbesserungen und Abschwächungen ziemlich die Waage. Die Anleihemärkte lagen recht ruhig, aber im ganzen nicht unfreundlich. Altbesitz mit 113 etwas höher. Umschuldungsanleihe behauptet. Länderanleihen hatten Veränderungen bis ¼ Prozent nach beiden Seiten. Stadtanleihen fast durchweg unverändert. Mit Pfandbriefen und Kommunalobligationen war kaum Geschäft. Der Verlauf der Börse war meist weiter abbröckelnd. Die Börse schloß unter leichten Schwankungen ungefähr gehalten. Am Geldmarkt Tagesgeld 3 bis 3¼ Prozent. Am Devisenmarkt notierten: Dollar 2,482 (2,480), Pfund 12,465 (12,455), französischer Frank 16,46 (16,455), Gulden 169,30 (169,25), Lira unverändert 19,55.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Im Anschluß an den Mittagsschlußverkehr zeigte sich auch an der Abendbörse am Aktienmarkt etwas Kaufneigung, doch beschränkte sich die Nachfrage der Kundschaft nur auf einige Spezialwerte. Die Kulisse verhielt sich weiterhin abwartend. Der Rentenmarkt hatte ein ruhiges Geschäft. Im Verlauf der Abendbörse bewegte sich das Geschäft ebenfalls in ruhigen Bahnen. Nennenswerte Veränderungen waren nicht zu verzeichnen.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Stetig.
London: Uneinheitlich.
Amsterdam: Befestigt.
Paris: Abgeschwächt.
Brüssel: Schwächer.
Zürich: Ruhig.
Wien: Unregelmäßig.
Mailand: Fest.

Rheinisch-Westfälische Viehmärkte

6. Juli	Bochum Auftrieb	Dortm. Auftrieb	Essen am Marktage	Essen seit letzt. Markt	Essen dir. zugef.		Bochum Auftrieb	Dortm. Auftrieb	Essen am Marktage	Essen seit letzt. Markt	Essen dir. zugef.
Großvieh	85	228	149		1	Fresser	—	—	—		—
Ochsen	12	12	16		—	Kälber	252	415	387		3
Bullen	16	45	45		—	Schafe	5	20	19		—
Kühe	54	145	78		1	Schweine	1750	2744	3618		43
Färsen	3	26	10		—	Ziegen	—	1	—		—

Preise für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark

Ochsen	a	1.	45	45	45	Kälber	a	—	—	79—85
do.		2.	41	—	—	do.	a	60—65	68—72	63—70
do.	b	1.	—	—	—	do.	b	54—59	10—67	55—62
do.		2.	—	—	—	do.	c	48—53	50—59	46—54
do.	c		—	—	—	do.	d	40—45	42—49	38—45
do.	d		—	—	—	Schafe	a	1. —	—	—
Bullen	a		43	43	43	do.		2. —	—	50—52
do.	b		39	39	39	beste Schafe		—	45—47	—
do.	c		—	—	—	mittlere Schafe		—	—	40—42
do.	d		—	—	—	geringe Schafe		—	—	—
Kühe	a		43	43	43	Schweine	a1*)	56½	56½	56½
do.	b		39	39	39	do.	2*)	55½	55½	55½
do.	c		33	33	33	do.	b *)	54½	54½	54½
do.	d		25	25	—	do.	c *)	52½	52½	52½
Färsen	a		—	44	44	do.	d *)	50½	50½	50½
do.	b		—	40	—	do.	e *)	—	—	—
do.	c		—	—	—	do.	f *)	—	—	—
do.	d		—	—	—	do.	g1*)	55½	53-55½	55½
Fresser	a		—	—	—	do.	g2*)	52½	—	52½

Bochum: Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber ruhig. Markt geräumt.
Dortmund: Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber mittel, Schafe gefragt, Schweine zugeteilt.
Essen: Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber ruhig, Schweine zugeteilt.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	6. 7.	4. 7.			
Weizen märk.	220	220	Roggenm, 0,997 A.	—.—	—.—
Roggen märk.	183.0	183.0	Viktoriaerbsen	35.0-38.0	35.0-38.0
Industriegerste	—	—	Speiseerbsen	32.0-35.5	32.0-35.5
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	24.0-26.0	24.0-26.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Ascbe)	—.—	—.—			

* **Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 6. Juli:** 53,00 Reichsmark für 100 Kilogramm, Aluminium, 98—99 Prozent, Bl.: 144 Reichsmark. Aluminium, Walz o. Dr.: 148 Reichsmark.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 6. Juli

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	6. 7. Anfang	6. 7. Schluß	6. 7. Kassa	4. 7. Schluß
Altbesitz	—	113.00	112.75	112.37	112.75
5% Hoesch RM.	—	102.00	—.—	—.—	—.—
6% Krupp RM.	—	103.00	103.00	103.12	103.00
6% Mittelstahl	—	102.25	102.12	102.12	102.25
5% Ver. St. RM.	—	102.60	102.70	102.75	102.62
Buderus	4	106.50	105.50	104.75	106.50
Dahlbusch St.	5	131.50	131.50	131.00	131.12
Dtsch. Atlant.	6	—.—	—.—	—.—	118.50
Dtsch. Erdöl	4	129.25	128.75	128.12	129.50
D. Reichsbahn	7	123.37	123.00	122.87	123.37
I.G. Farbenind.	7	168.50	168.50	168.75	168.75
Feldmühle	6	130.00	130.00	130.00	130.75
Felten & Guille	4	132.50	131.00	131.12	132.00
Goldschmidt	5	113.37	—.—	—.—	113.62
Harpen	—	130.75	132.00	129.87	130.25
Hoesch-Köln	3	115.37	115.87	115.00	115.00
Kali-Aschersl.	5	128.25	128.25	128.25	—.—
Klöckner-W.	3	110.12	110.50	109.75	109.50
Mannesmann	3	104.87	104.87	104.37	104.87
Masch. Untern.	0	113.87	114.25	114.00	114.50
Reichsbank	12	197.50	198.00	198.00	196.50
Rhein. Braunk.	12	—.—	—.—	240.25	—.—
Rhein. Stahlw.	4	144.62	144.25	144.00	143.75
Rh.-W.-Elek.	6	137.62	138.37	139.50	138.00
Salzdetfurth	7½	180.50	180.50	180.25	—.—
Schuckert & Co.	4	157.75	157.75	157.62	157.62
Siemens & Hal.	8	205.00	204.00	203.75	205.75
Gebr. Stollw.	5	—.—	116.00	115.87	116.00
Ver. Stahlw.	3½	100.62	101.37	100.37	100.00
Westd. Kaufh.	0	47.00	46.12	46.12	47.87
Westeregeln	5	126.62	126.62	126.50	126.00
Wintershall	5	125.00	126.00	125.50	125.50
Zellst. Waldhof	6	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen

	6. 7. Geld	6. 7. Brief	4. 7. Geld	4. 7. Brief
Carolus M.	4700	4900	4600	4900
Const. b. G.	7200	7500	7100	7500
Deutschl.	385	410	390	415
Schwerin	4200	4500	4200	4400
Heinr.	10600	11100	10600	11100
Langbi	13000	13600	13000	13500

Braunkohlen

Bruckd.-N.	—	—	—	—
GuteHoffn.	3850	4100	3850	4100
Leonh.	10100	10650	10000	10600
Michel	—	—	—	—
Vesta	10100	10600	10100	—
Bernhardth.	—	—	1425	1300	1400

Kali

Baienrode	1260	1320	1260	1320
Burbach	4900	5250	5850	—
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr.lu.H	6600	6900	—	—
Wtn.	12200	12800	12400	12800

Freiverkehr

Steinkohlen-u.Braunk.-Kuxe

	6. 7. Geld	6. 7. Brief	4. 7. Geld	4. 7. Brief
Diergardt	6500	6800	6450	6750
Westfalen	9000	—	9000	9000
Bellerb.	—	4100	—	4100

Kalikuxe

	6. 7. Geld	6. 7. Brief	4. 7. Geld	4. 7. Brief
Braunschw.	6100	—	6100	—
Einigkeit	6650	7100	6600	7000
Erichsseg	—	3550	—	3550
Habigh.	—	2800	2650	2800
Heimbold.	2800	3000	2850	3000
Hope	—	5800	5600	6100
Jisenburg	300	—	300	—
Mariagl.	—	8000	—	8000
Marie	2600	2850	2650	2850
Marie L.	2600	2850	2650	2850
Max	2600	2850	2650	2850
Neusolist.	—	2850	2650	2850
Rensbach	3750	—	3750	3950
Reichsid.	—	—	—	—
Thüringen	420	—	420	—

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	6. 7.	4. 7.
Balcke Masch.	0	85.3	82.8
Berg.G. Dahl.V.	5	—.—	—.—
Bonner Bg.u.H.	6	146.5	146.5
Bösp. Walzw.	—	—.—	—.—
Braunk. Zuk.	6	137.0	137.0
Dortm. Ritterbr.	5	—.—	—.—
Düss. Hoef.-Br.	5	—.—	—.—
Düss. Masch. B.	0	85.0	—.—
Dynamit A. Nob.	3.5	—	85.0
Eschw. Berg. V.	14	280.0	86.8
Glas- u. Spr. S.	10	—.—	—.—
Glückauf-B. AG.	7.5	—.—	—.—
Gebr. Goedh. AG	6	144.0	146.0
Hallesche Salz.	6	129.7	—.—
Hochtief AG.	14	195.0	195.0
Kabelw. Rheydt	5	—.—	—.—
Kali-Chemie	6	—.—	—.—
Mülheim. Berg.	6	—.—	—.—
Rhein. Metall	3	—.—	91.8
Rhein. Spiegel.	6	—.—	—.—
Roddergr. Brnk.	18	—.—	—.—
Sachtl. AG. Bgb.	9	—.—	116.0
Schieß-Defries	5	—.—	—.—
Schleg. Scharp.	5	—.—	—.—
Waggonf. Uerd.	0	87.0	87.0
Wasserw. Gels.	8.5	164.0	167.7

Bankaktien

Berlin, Hand. G.	6	120.0	120.2
Com.- u. Pr.-B.	4	95.5	95.5
D. Bank u. D.-G.	4	97.2	97.7
Dresdner Bank	4	97.2	—.—
Rh. W. Bb. Cr. B.	7	123.5	—.—
Westd. B. K.-A.	5	95.0	95.0

Versicherungsaktien

	RM.		
Aach.-Münch. F.	32	—.—	—.—
Aach. Rückvers	14.8	238.0	238.0
Agripp. S., Fl. L.	—	370.0	370.0
Allg.-u. Stuttg. V.	9.2	—.—	249.0
Allg.-u. St. L.-V.	6.8	—.—	—.—
Colonia, F.-V. K.	2.4	138.0	138.0
Colonia Rückv.	—	265.0	265.0
Gladb. Feuerv.	40	785.0	780.0
Köln. Hagelv.	8	95.0	96.0
Köln. Lloyd A.V.	—	235.0	235.0
Köln. Rückv. gr.	6	117.0	117.0
Köln. Rückv. kl.	—	78.0	78.0

Rentenwerte

5 Rhw. B.-Cr. Ghyp.	—	—	—
5 Pfb. S. 4. 6. 12. 10	97.0	97.0	
dto. dto. S. 1	—	—.—	
5½ dto. dto. S. 11	101.8	102.0	
6 dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6	94.7	94.7	
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6	—	—.—	
6 dto. Em. 3, 9/12, 14	96.3	96.3	

Freiverkehrs-Aktien

	6. 7. Geld	6. 7. Brief	4. 7. Geld	4. 7. Brief
Burb.K.	91.5	94.5	73.5	76.0
Elsa C.	119.0	123.0	120.0	123.5
E. Kö. L.	117.0	120.0	117.0	121.0
Goedh. h	148.0	—.—	—.—	—.—
Hann. K.	—.—	—.—	—.—	—.—
Humb. DM	104.5	107.0	105.5	108.5
Kortum	63.0	—.—	62.0	—.—
Lothrin.	103.5	107.0	102.5	106.5
Lothr. G.	85.0	87.5	83.0	86.5
Mansf.	—.—	—.—	—.—	—.—
Masch. Kr	68.0	—.—	68.0	—.—
Nrh. Berg	84.0	87.0	84.0	87.0
Rh. Linol.	—.—	—.—	—.—	—.—
Wf. Dinn.	98.0	101.0	98.0	101.0
W. Kupf.	92.5	95.5	93.0	95.0
Dyck. Wie	111.0	114.0	111.0	117.0

Steuergutscheine

	6. 7.	4. 7.
fällig ab 1. 4. 1934	—.—	—.—
„ „ 1. 4. 1935	—.—	107.6
„ „ 1. 4. 1936	111.8	111.8
„ „ 1. 4. 1937	112.3	112.3
„ „ 1. 4. 1938	112.3	112.3

Berliner Börse, 6. Juli

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G.**, Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		6. 7.	4. 7.
Akkumulatoren	12	215.0	—.—
Aku	0	52.0	52.2
A. E. G.	0	36.7	36.7
Anhalter Kohle	0	106.0	106.0
Aschaff. Zellst.	0	112.0	109.3
Balke	0	85.5	83.0
Basalt	0	10.0	10.2
Bayr. Motoren	6	139.0	139.0
Bemberg	5	85.7	86.8
Berger Julius	6	137.0	140.0
Bergmann El.	0	106.0	—.—
Berl. Karlsr. Ind.	5	138.0	—.—
„ Kr. u. Licht	8	156.0	156.0
„ Maschinenb.	5	136.0	135.6
Buderus	4	104.7	107.0
Charl. Wasser	5½	117.7	118.6
Chem. Gelsenk.	4½	—.—